Nr. 294. Donnerstag den 15. Dezember. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Erstes Blatt.

Aus der Sozialdemokratie.

Bebel hatte im Reichstag in Erwiderung auf die Rede des Reichskanzlers erklärt, es sei unrichtig, daß Kautsky gesagt habe, in der Sozialdemokratie sei es nicht erlaubt, die herrschende Meinung anzuzweifeln. Dieser Behauptung gegenüber erinnert die „Frankf. Ztg." daran, daß Vollmar auf dem Dresdener sozialdemokratischen Parteitage in seiner großen Rede u. a. sagte: Unglaublich sind die Ideen, die Kautsky über das fernere Vorgehen innerhalb der Partei geäußert hat. . . Zuletzt hat er sich dahin geäußert, die Kritik müsse für eine Zeit zurückgedämmt werden, das Anzweifeln der augenblicklich herrschenden Meinung, der Taktik müsse aufhören. Das Anzweifeln! — wirklich dies Wort! Ich habe es mir gemerkt, weil es mich an die Religionsstunde in der Jugend erinner hat. . . . Also das ist es: die Meinungsfreiheit ist nicht verboten, sondern vertagt! Die Kritik wird nicht verboten, aber für eine Zeitlang eingestellt! Ja, das können Sie beim Papst und in der katholischen Kirche auch haben. (Vielfache Rufe: Sehr gut!)" Der Abg. Bebel hat dann weiter gesagt, es sei eine Verleumdung der schlimmsten Art zu behaupten, daß in der Sozialdemokratie die Meinungsfreiheit beschränkt sei. Allein warum hielt denn Vollmar in Dresden seine vierstündige Rede? Etwa, weil es zu viel Meinungsfreiheit in der Sozialdemokratie gebe? Er fuhr damals fort: „Nein, Parteigenossen! Das Recht der Meinungsfreiheit, der Kritik existiert ganz oder überhaupt nicht, es existiert ohne Vorbehalt oder gar nicht. . . . Das sage ich Ihnen: wenn man mir einen Maulkorb zumutet, dann ist es mir ziemlich gleichgültig, ob es ein polizeilicher, ein kirchlicher oder ein sogenannter demokratischer Maulkorb ist. . . ." Das ist denn doch deutlich genug. Und wenn es mit der Meinungsfreiheit in der Sozialdemokratie tatsächlich recht windig aussieht, so ist Einer, der auch daran Schuld trägt, August Bebel. Er, sagte Vollmar, urteilt über alles und jedes, über jede Person, über Männer und Frauen, und nicht nur über ihre politische Tätigkeit und ihren politischen Charakter, sondern er maßt sich an, über sie persönlich als Männer und Frauen zu urteilen. Er erteilt hochmögende Zensuren nach allen Richtungen, er wendet sich persönlich nicht nur an die Parteigenossen, sondern auch an die Gäste, die anwesend sind; er nimmt sich jeden einzelnen vor, wie gestern den „Vorwärts"-Redakteur, erteilt Verwarnungen, sagt ihm, was er anstreben wird, was er gegen ihn tun wird, und teilt die Parteigenossen in solche erster und zweiter Güte ein. . . ." Bebel mag dabei die beste Absicht haben, wie Vollmar sagte, und von seinem Temperement sich hinreißen lassen, aber „einen Freibrief für jedes und alles kann dieses Temperament doch nicht geben . . . Ungezügeltes Temperament schadet nicht nur auf Fürstenthronen, sondern auch auf Parteithronen . . ." Das sind so einige kleine, ganz natürliche Reminiscenzen.

* * *

In der Samstagsitzung des Reichstages hat der Abgeornete Bebel im Namen der sozialdemokratischen Partei sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß die „Leipzig. Volksztg." die verschiedenen bürgerlichen Parteien und ihre Führer „in heftiger Weise" — Herr Bebel vermag unter gewissen Umständen recht milde zu urteilen — angegriffen habe. Das Leipziger Blatt antwortet nun auf die „erbauliche Komödie":

„Es wäre gewiß die größte Genugtuung für uns, wenn wir unser Blatt so redigieren könnten, daß es allen Parteigenossen gleichermaßen gefiele, aber da dies ideale Ziel wohl noch von keinem Parteiblatt erreicht worden ist, so sehen wir kein großes Unglück darin, einmal einer kleinen Minderheit von 78 Genossen zu mißfallen. Etwas anderes bedeutet die Erklärung der Fraktion nicht. In den bürgerlichen Parteien mag die „Fraktion" ein geheimnisvolles Wesen sein, dessen Sprüche eine zermalmende Wirkung haben, aber innerhalb der sozialdemokratischen Partei hat der „parlamentarische Kretinismus" keine Stätte. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat die parlamentarischen Geschäfte der Partei zu besorgen, jedoch weiter reicht ihre Zuständigkeit nicht. Vor allem hat sie kein Aufsichtsrecht über die Parteipresse. Gewiß kann sie nach dem Rechte der Redefreiheit, das innerhalb der Partei besteht, ihr Mißfallen an einem Parteiblatt aussprechen, ebenso wie jedes Parteiblatt nach demselben Rechte sein Mißfallen an der Reichstagsfraktion aussprechen kann. Allein damit ist ihr Recht gegenüber der Presse erschöpft. Deshalb wird ihre Erklärung ohne jeden Einfluß auf die politische Haltung der „Leipz. Volksztg." bleiben, die einzig und allein den Direktiven der Leipziger Genossen untersteht."

Nachdem die „Leipz. Volksztg." derart sich jede Kritik Bebels in der Reichstagsfraktion über den in der „Leipz. Volksztg." angeschlagenen Ton verbeten hat, hält das Organ Mehrings den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten nicht mit Unrecht vor, daß solche „recht sinnlosen und unschönen Worte" wie „Lude" und „Zuhälter", die Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion während der Zolltarifkämpfe im Reichstag gegen die Mehrheitsparteien gebraucht hätten, sich in der „Leipz. Volksztg." nicht fänden. Den schwersten Vorwurf richtet das Leipziger Blatt gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in der Behauptung, die Fraktion habe mit ihrer gegen die „Leipz. Volksztg." gerichteten Erklärung auch die sozialdemokratischen Wähler des 16. Juni 1903 verleugnet. Wenn die sozialdemokratische Wahlagitation „nicht im Stile" des von Bebel gebrandmarkten Artikels betrieben worden wäre, „so hätte die Partei nimmermehr drei Millionen Wähler an die Urne gebracht." Unter diesem Gesichtspunkt sei die Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion „nichts, als ein Erfolg des Brotwuchers." Die Erklärung Bebels werde „von den Brotwucherern ausgebeutet," „jedem Parteiblatt und jedem Parteiagitator, der ihnen unbequem wird, als Knüttel zwischen die Beine geworfen werden." Diese Versicherung des Leipziger Blattes, daß die sozialdemokratische Wahlagitation bei den Reichstagswahlen im vorigen Jahre im Stile des jetzt den parlamentarischen Führern der Partei zu weitgehenden Schimpfartikels geführt worden, ist das Interessanteste an dem Trutz-Artikel der „Leipz. Volksztg.". Die Erfolge dieser Schimpftaktik ermutigen jetzt das Blatt, gegenüber der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion energisch das Recht zu verfechten auf volle Schimpffreiheit im Ton der Gosse.

✻ Wird die Welt schlechter?

Alljährlich, wenn die Ziffern der Kriminalstatistik des Deutschen Reiches veröffentlicht werden, begegnet man beweglichen Klagen darüber, daß die Anzahl der Verurteilungen immer mehr zunehme, und daß diese Zunahme deutlich für die beklagenswerte Tatsache spreche, daß wir in der „schlechtesten aller Welten" leben. Diesmal sind nun unsere Moralphilosophen in eine peinliche Verlegenheit geraten. Ihre gewerbs- und gewohnheitsmäßige Beweisführung von der Verschlechterung der Menschheit hat ein Loch erhalten. Die Ziffern der Kriminalstatistik für das Jahr 1903 fügen sich in das Schema F nicht ein.

Die Beweisführung für dieses Schema F pflegt in der Weise einzusetzen, daß man vom Jahre 1882 ausgeht, wo unsere Reichskriminalstatistik begonnen hat, und ausführt, daß die Gesamtanzahl der damals wegen Vergehens gegen die Reichsgesetze Verurteilten 299 249 betrug, während sie seitdem fast ununterbrochen gestiegen ist und sich im letzten Berichtsjahre 1903 auf 505 336 belief. Die Tatsache, daß die Ziffern der Kriminalität in den letzten zwanzig Jahren fast ununterbrochen gewachsen sind, ist in der Tat nicht zu leugnen, aber die Moralphilosophen, welche gewöhnlich gute Leute, aber schlechte Musikanten, d. h. schlechte Statistiker sind, übersehen bei ihren Klagen über die Schlechtigkeit der Welt einmal die ganz außerordentlich große Zunahme unserer Bevölkerung, welche ja ein entsprechendes Wachsen der Kriminalitätsziffern bedingt, und zweitens die nicht minder große Zunahme neuer Reichsgesetze, die eine ganze Anzahl neuer Straftaten geschaffen haben.

Berücksichtigt man diese beiden Momente, so leuchtet ohne weiteres ein, daß die Vergleichung der absoluten Kriminalitätsziffern vollkommen wertlos ist, und daß sie sich nicht für eine ernsthafte wissenschaftliche Untersuchung eignet. Es ist ein vom strafrechtlichen Standpunkt unberechtigtes Verlangen, daß die drei Viertel Millionen Menschen, um welche die Bevölkerung Deutschlands im letzten Jahrzehnt durchschnittlich gewachsen ist, nicht ihren entsprechenden Beitrag zur Kriminalitätsstatistik liefern sollen. Und nicht minder fällt die Vermehrung der Gesetzesbestimmungen ins Gewicht. Es gibt heute eine Menge Verstöße und Verurteilungen, an die im Jahre 1882, wo unsere Kriminalstatistik einsetzte, noch niemand gedacht hatte. Wir erinnern nur an die Arbeiterversicherungsgesetze, an das Wuchergesetz, an das Weingesetz, an das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb. Und die Anzahl dieser neuen Gesetze, die eben neue Strafbestimmungen und damit neue Straftaten mit sich bringen, ist noch immer in der Zunahme begriffen. Dazu kommt noch des weiteren, daß bestimmte Straftaten mit der Ausdehnung bestimmter Betriebe und Betriebsarten immer häufiger werden. Wir brauchen hierbei nur daran zu erinnern, welch breiten Raum in der Kriminalistik heute die Verstöße gegen die Gewerbeordnung einnehmen.

Lediglich mit diesen Einschränkungen darf man also die Ziffern der Kriminalstatistik betrachten. Da ergibt sich denn, daß seit dem Jahre 1896, wo die Anzahl der Bestraften sogar einen kleinen Rückgang aufzuweisen hatte, diese bis zum Jahre 1903 nur ganz verschwindend stärker als die Zunahme der Bevölkerung gestiegen ist. Im Jahre 1896 betrug die Anzahl der Verurteilten 456 999; 1897: 463 585; 1898: 477 807; 1899: 478 139; 1900: 469 869; 1901: 497 310 1902: 512 329 und im letzten Berichtsjahre 1903 nur 505 336. In den Jahren 1899 und 1900 hat also eine relative, 1900 sogar eine starke absolute Abnahme der Kriminalitätsziffern stattgefunden. Es waren dies die Jahre des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwungs, und es zeigt sich hierbei am deutlichsten der Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Lage und der Kriminalität. In den schlimmen Jahren 1901 und 1902, ganz besonders 1901, war eine starke Zunahme der Kriminalität zu verzeichnen, die jedoch im Laufe des Jahres 1902, wo die ersten Anzeichen der wirtschaftlichen Besserung sich geltend machten, schon schwächer wurde. Das Jahr 1903 hat nun bereits einen Rückgang der Kriminalität gebracht, der um so bedeutsamer ist, da die Anzahl der Verurteilten nicht nur relativ, d. h. mit Rücksicht auf die Bevölkerungsziffer, sondern sogar absolut abgenommen hat.

Vergleichen wir das erste und das letzte der von uns herangezogenen Jahre, so finden wir, daß von 1896 bis 1903 die Anzahl der Bestraften absolut um 48 337 gestiegen ist. Diese Ziffer sieht so aus, als ob sie sich für eine Bußpredigt verwerten ließe. Aber das ist trotzdem nicht der Fall, denn in derselben Zeit hat die Bevölkerung Deutschlands um 5,86 Millionen zugenommen. D. h. während die Bevölkerung um 10,2 Prozent gewachsen ist, hat die Anzahl der Bestraften um 10,6 zugenommen. Berücksichtigt man hierbei die Zunahme der neuen Gesetzesbestimmungen, so darf man eher von einer Verbesserung, als von einer Verschlechterung der Kriminalistik sprechen. Hierfür spricht auch die sehr bedeutsame Tatsache, daß die Anzahl der zum erstenmal verurteilten Personen in den letzten Jahren abgenommen hat, während die Verbrecher im Rückfalle in der Hauptsache zugenommen haben. Das spricht aber weniger für die „Verschlechterung der Welt", als für die von uns schon oft betonte Notwendigkeit einer Reform unseres Strafrechts und des Gefängniswesens.

Deutscher Reichstag.

(Nachdruck, auch im Auszug, verboten.)

†* **Berlin,** 14. Dezember. [112. Sitzung.] Eröffnung 2 Uhr.

Nach Erledigung einiger Rechnungssachen folgt die erste Lesung der beiden Militärpensionsnovellen.

Kriegsminister **v. Einem** drückt die Hoffnung aus, daß die, einem dringenden Bedürfnis entsprechenden Gesetzentwürfe bald verabschiedet werden würden. In dem Mannschaftsversorgungsgesetz haben wir uns tunlichst an das Unfallversicherungsgesetz gehalten, so weit es die Militärverhältnisse zuließen. Der Zivilversorgungsschein soll nur noch Kapitulanten zuteil werden, in bezug auf die Pension sind zahlreiche Verbesserungen vorgeschlagen. Im Offizierpensionsgesetz sind die Offiziere besser gestellt als die Zivilbeamten, mit Rücksicht auf die Verschiedenheit des Dienstes. Wir hätten gern allgemein rückwirkende Kraft für alle schon pensionierten Offiziere und Mannschaften gewährt, aber die Gründe der Staatsräson ließen das untunlich erscheinen. Man wäre zu ganz unübersehbaren Konsequenzen gekommen, die alle Staatsgrundlagen zu erschüttern drohten. Verabschiedete Offiziere haben sogar in der Presse verlangt, daß selbst spätere Gehaltserhöhungen berücksichtigt werden sollten. Wie ein goldner Faden zieht sich indes Wohlwollen durch die Vorlagen, die Sie hoffentlich nicht an dem Verlangen der unbedingten Rückwirkung scheitern lassen werden. Noch lebt im deutschen Volk der kriegerische Geist, wie Südwestafrika beweist. (Beifall.) Unser Heer ist nach wie vor ein Kriegswerkzeug ersten Ranges. Aber es muß geführt werden von frischen, tadellosen und erprobten Offizieren und Unteroffizieren, die wissen, daß, wenn im Dienst ihre Gesundheit geschädigt wird, sie dafür auf angemessene Entschädigung zu rechnen haben. (Beifall rechts.)

Abg. Graf **Oriola** (ntl.): Ich verstehe nicht, warum gerade für die alten Soldaten so große Sparsamkeit geübt werden soll. Durch die neuen Vorlagen wird die ganze verwickelte Lage noch verwickelter, die Härten und Ungerechtigkeiten werden nicht beseitigt. Wir werden die Gesetzegenau prüfen müssen, nur die notwendigen Pensionserhöhungen werden wir bewilligen. Leider ist die rückwirkende Kraft der Vorlagen sehr beschränkt und gerade die altgedienten Soldaten und Offiziere verdienen Berücksichtigung. Ich kann die enge Begrenzung der rückwirkenden Kraft nur tief bedauern. Die Neuregelung der Verstümmelungszulagen ist nicht befriedigend. Danach kann es kommen, daß Offiziere, die in Südwestafrika eine Verstümmelung erfahren haben, schlechter gestellt sind, als die in früheren Kriegen Verwundeten. Die Pension müßte allen, die irgendwie im Staats- oder Kommunaldienst angestellt sind, unverkürzt belassen werden. Was die Deckung betrifft, so würden wir für eine Wehrsteuer nur dann stimmen, wenn ihr Ertrag lediglich zu Militärpensionszwecken dient. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Speck** (Z.) Man hat sich gerade den ungünstigsten finanziellen Zeitpunkt zur Einbringung dieser Vorlagen ausgewählt. Diese Vorlagen würden im Beharrungszustand 16½ Millionen Mk. Mehraufwand erfordern. Die Erhöhung der Offizierspensionen nimmt davon das meiste weg. Ist denn aber gerade jetzt eine Erhöhung der Offizierspensionen notwendig? Nicht einmal den Invaliden und Veteranen können wir geben, was ihnen gebührt, überall fehlt es an Geld. Die Zivilbeamten warten schon lange auf Gehalts- und Pensionserhöhung. Wir sind entschieden gegen den § 4 des Offizierpensionsgesetzes, wonach die Pensionierung erfolgt auf Erklärung des zuständigen Vorgesetzten. Wir verlangen das Zeugnis eines Arztes oder mindestens die Erklärung mehrere Vorgesetzter. Wer soll die Kosten der allgemeinen Rückwirkung tragen? In den Vorlagen erkennen wir manches Gute an, indes müssen wir auch auf die Finanzlage Rücksicht nehmen. Wenn die Vorlagen nicht verabschiedet werden können, dann schiebe man die Schuld nicht dem Reichstag zu, sondern man denke an die hohen Flotten- und Heerausgaben. Unsere Abstimmung in der Kommission wird nur vorläufig sein, wir sind nicht gesonnen, uns für die zweite Lesung fest zu legen, wenn nicht die Deckungsfrage geregelt wird. (Beifall.)

Kriegsminister **v. Einem** bemerkt, die Offiziere lebten heute einfacher als vor 30 Jahren. In unserm Stand ist noch kein Mensch reich geworden, nur die Herren haben „Fortune" gemacht, die die Dotationen nach dem Krieg erhielten. Der Offizierdienst ist aufreibend und, wenn ein Offizier nicht mehr felddienstfähig, muß er die Armee ganz verlassen. Das ist der Unterschied gegenüber den Zivilbeamten, die auch bei einer Schädigung ihrer Gesundheit ev. noch Dienst tun können. Sie werden doch nicht aus der Armee ein großes Invalidenhaus machen wollen. Niemand wird leichten Herzens aus der Armee gestoßen, es muß auch ein ärztliches Zeugnis da sein und das Gutachten mehrerer Vorgesetzter. Wir verlangen nicht zu viel, sondern nur, was das Volk leisten kann.

Abg. Dr. **Gradnauer** (S.) erklärt, daß seine Freunde, unbeschadet ihrer Stellung zu dem heutigen Militärwesen, für manche Verbesserungen der Vorlagen stimmen würden. Allein die Erhöhung der Pensionen für die höheren Offizierchargen müßten sie entschieden ablehnen. Redner tadelt, daß so oft Offiziere aus nichtigen Gründen entlassen würden, wie es z. B. in den Memoiren des Generals Kretschmann erzählt werde.

Kriegsminister **v. Einem** erwidert, die Erzählung über Kretschmanns Verabschiedung sei ein Phantasiestück, das nicht von dem General selbst herrühre, sondern von der Verfasserin der Memoiren.

Abg. **v. Massow** (k.) beantragt Verweisung an eine besondere Kommission, denn die Verweisung an die Budgetkommission würde bei deren Ueberlastung einem Begräbnis gleich kommen. Es handle sich um eine Ehrenpflicht des Reiches, die baldigst erfüllt werden müsse.

Nunmehr wird die Beratung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

Schluß 6½ Uhr.

Der russisch-japanische Krieg.

Aus der Mandschurei

liegen nur ganz kurze Nachrichten über belanglose Scharmützel vor. Allem Anschein nach ist auf beiden Seiten die Zensur wieder lebhaft tätig.

Die Kämpfe um Port Arthur.

* **London,** 13. Dezember. Nach einer Meldung der Times aus Tokio glauben die Japaner festgestellt zu haben, daß die russische Torpedojäger-Flottille in Port Arthur, die man erst an der Küste von Liaotieschan, dann außerhalb der Hafenmündung bei dem Schlachtschiffe Sebastopol vermutete, im Hafen selbst bei den 3 Hospitalschiffen unter der Flagge des Roten Kreuzes Schutz gesucht habe. Man scheint sich darüber in Tokio einigermaßen aufzuregen und erklärt, Japan sei zwar ernstlich gesonnen, die Genfer Konvention zu achten, werde aber sofort das Feuer eröffnen, falls sich herausstelle, daß die Russen das Rote Kreuz mißbrauchen.

Untergang eines japanischen Schlachtschiffes?

* **London,** 14. Dezbr. Der Daily Telegraph meldet aus Tschifu vom 13. ds.: Ein aus Dalny gekommenes Boot berichtet, ein Kriegsschiff, das mit zwei andern aus den Gewässern von Wladiwostok gekommen sei, sei am oder um den 30. September vor Port Arthur durch (russische) Torpedoboote in Grund gebohrt worden. 300 Mann seien ertrunken. Das Schiff habe drei Kamine gehabt. Berichte von Eingeborenen bestätigen diese Nachricht mit dem Hinzufügen, daß das Schiff größer gewesen sei, als die Saisen. Es sei entweder die Schikischima oder ein großer Kreuzer gewesen. Am 25. September seien zwei russische Torpedoboote durch einen japanischen Kreuzer in den Grund gebohrt worden. — Das Schlachtschiff Schikischima ist bereits früher einmal als untergegangen gemeldet worden. Man muß abwarten, ob die Nachricht sich jetzt bestätigt. Bei der Schweigsamkeit der japanischen Behörden wäre es an und für sich nicht wunderbar, erst jetzt von dem Verlust zu erfahren. Auch der Untergang des Schlachtschiffs Jaschima vor Port Arthur Ende Juni wurde amtlich erst im November mitgeteilt.

Das Schicksal des deutschen und des französischen Militärattachés in Port Arthur.

* **London,** 14. Dez. Der hiesige japanische Gesandte Baron Hayashi dementiert die im „Standard" veröffentlichte Meldung eines in London lebenden russischen Geheimagenten aus Kopenhagen über das Schicksal des deutschen und des französischen Militärattachés in Port Arthur. Nach der Meldung sollte der Gesandte aus Tokio die Mitteilung erhalten haben, daß eine Dschunke unter französischer Flagge, in dem sich die beiden Attachés befanden, den Versuch gemacht habe, aus Port Arthur zu entkommen. Japanische Torpedoboote hätten auf die Dschunke geschossen und den deutschen Attaché sowie zwei Chinesen getötet. Nachdem hierauf die Dschunke von einem japanischen Offizier durchsucht worden sei, sei sie von einem Torpedoboot in den Grund gebohrt worden, obgleich sich der französische Attaché an Bord befand.

Schwere Neutralitätsverletzung?

* **London,** 14. Dez. Der Morning Post wird aus Schanghai gemeldet: Der russische Kreuzer Askold nimmt immer noch Kohlen und hat bereits 1000 Tonnen Cardiff-Kohlen eingenommen. Man glaubt, daß die weggenommenen Maschinenteile durch neue Stücke ersetzt worden sind.

Kuropatkin und der japanische Kriegsminister.

Es ist nicht unbekannt, daß General Kuropatkin mit dem japanischen Kriegsminister, General Terauttschi, eng befreundet ist, aber es dürfte neu sein, daß die beiden befreundeten Gegner am Vorabend des Krieges als Geschenke Säbel mit einander austauschten. Die beiden Generäle lernten sich vor 20 Jahren in Paris kennen. Terauttschi war damals Major und Militärattaché bei der japanischen Gesandtschaft in Paris, und Kuropatkin war als russischer Generalmajor nach Frankreich geschickt worden, um den französischen Manövern beizuwohnen. Die beiden Soldaten lernten sich zuerst in offizieller Weise kennen. Es entsprang aber bald zwischen ihnen das Gefühl einer warmen Freundschaft und Achtung. Sie schieden von einander und sahen sich nicht wieder, bis Kuropatkin im letzten Jahre nach Japan kam. Der Verlauf der Jahre hatte für beide Freunde Rangerhöhung und Ministerstellungen gebracht. Ihr Zusammentreffen war interessant. Die Ereignisse trieben einander und deuteten auf den Krieg hin, wenn auch der eigentliche Kriegsausbruch noch nicht erfolgt war. Die beiden Freunde begegneten sich in alter herzlicher Weise und genossen das Wiedersehen von ganzem Herzen. Als Kuropatkin im Begriffe stand, Japan zu verlassen, um nach Hause zurückzukehren, schenkte ihm Terauttschi ein japanisches Schwert mit alter Klinge von feinster Arbeit, an der ein interessantes Stück Geschichte hing. Als Kuropatkin in Petersburg eingetroffen war, gab er Auftrag, für seinen Freund ein Schwert russischer Arbeit zu fabrizieren. Im Dezember wurde das Schwert abgeschickt und erreichte den japanischen General eine Woche vor dem Augenblick, in dem die Geschütze Togos den Krieg eröffneten. Es fiel in Japan auf, daß das russische Schwert, als es Tokio erreichte, eine scharf geschliffene Klinge hatte. In der Regel lassen die russischen Offiziere nur in Kriegszeiten die Klingen schleifen. Die Waffe ist schön. Sie ist etwas gekrümmter als der im Gebrauch befindliche Offiziersäbel. Der Griff ist von Gold, und die schwarze Scheide, in der das Schwert ruht, ist mit Gold beschlagen. Trotz der Kluft, die heute beide Völker trennt, trotz der Tatsache, daß die Soldaten beider Nationen in einem gigantischen Kampfe ringen, der einem der beiden kämpfenden Teile verderblich werden muß, spricht Terauttschi mit Wärme und Hochachtung von seinem alten Freunde. Kuropatkins Ansehen ist überhaupt groß in Japan, und man hört es oft aussprechen, daß es niemals zum Kriege gekommen wäre, wenn Kuropatkin in der kritischen Zeit, wo Krieg und Frieden in der Wagschale lagen, statt in Japan in Petersburg gewesen wäre und dort der hetzenden Kriegspartei hätte entgegentreten können.

Der Aufstand in Deutschsüdwestafrika.

Nächste Postverbindungen.

1. Nach Swakopmund-Windhuk für Briefe und Pakete: Truppendampfer Wittekind, ab Hamburg am 17. Dezember 10 abends, in Swakopmund etwa am 8. Januar 1905. Schluß in Hamburg am 17. Dezember für Briefe um 7 Uhr abends, für Pakete um 5 Uhr nachmittags, letzte Beförderungen ab Berlin Lehrter Bahnhof für Briefe am 17. Dezember 1,20 nachmittags, für Pakete am 16. Dezember 11,18 abends. 2. Nach Lüderitzbucht-Keetmanshoop: 1. Für Briefsendungen: mit dem am 17. Dezember von Southampton abgehenden englischen Dampfer über Kapstadt, in Lüderitzbucht etwa am 9. Januar 1905. Letzte Beförderungen am 16. Dezember ab Köln 6,1 nachmittags, ab Oberhausen 7,54 abends, ab Berlin Schlesischer Bahnhof 11,23 vormittags. 2. Für Briefe und Pakete mit dem Dampfer Wittekind (vergleiche unter 1). Die nächsten Posten aus Swakopmund am 23. November, sind am 18. Dezember zu erwarten.

Deutsche Verluste.

* **Berlin,** 14. Dezember. Amtliche Meldung: Am 28. November sind im Gefecht bei Warmbad gefallen: Unteroffizier Hugo Nickel, Reiter von der Fecht, Reiter Karl Dresen. Verwundet wurden Gefreiter der Reserve Christophs Bolies, schwer, Reiter Johannes Elias, schwer, Reiter Georg Schäferlein genannt Maier, schwer. Vermißt wird Gefreiter Wilhelm Siebel.

Am Typhus sind gestorben: Gefreiter Paul Jüttner am 10. Dezember im Lazarett Windhuk, Reiter Otto Flanze am 11. Dezember im Lazarett Otjosondu, Reiter Karl Ehlers am 2. Dezember im Lazarett Owikokorero, Reiter Wilhelm Gollert am 7. Dezember im Lazarett Epukiro.

Politische Uebersicht.

* **Hagen,** 15. Dezember.

Ueber die Reform der Eisenbahn-Personentarife

hat sich in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, nach dem offiziellen Bericht über die betreffende Sitzung, Minister v. Budde wie folgt ausgesprochen. Er könne sich zur Zeit nur für seine

Person äußern. Das Staatsministerium habe zum Antrage bisher keine Stellung nehmen können. Die rechnerischen Unterlagen für eine etwaige Reform der Personentarife seien noch nicht abgeschlossen, auch sei es zutreffend, daß neue Verhandlungen mit den übrigen deutschen Staaten über eine für alle deutschen Eisenbahnen gemeinsame Personentarifreform eingeleitet seien. Seiner persönlichen Meinung nach könne eine Reform der Personentarife nur auf der Grundlage erfolgen, daß als normaler Einheitspreis die jetzigen halben Rückfahrkartenpreise angenommen und die Rückfahrkarten abgeschafft würden. Das ganze jetzige System der Personentarife lasse sich nur aus der geschichtlichen Entwickelung erklären. In ihrer gegenwärtigen Gestalt aber lassen sich die Rückfahrkarten nicht mehr aufrecht erhalten. Einmal hätten sie zur Folge, daß für dieselbe Leistung der Eisenbahn verschiedene Preise erhoben würden. Ferner habe sich durch die Erfahrung ergeben, daß trotz aller Kontrolmaßregeln immer noch Betrügereien von Reisenden durch wiederholte Benutzung abgefahrener Rückfahrkarten vorkommen. Es lasse sich nicht schätzen, um welche Summe der Eisenbahnfiskus hierdurch geschädigt werde, es könnten recht wohl Millionen sein. Der Minister wies auf die Schwierigkeit hin, Rückfahrkarten mit Gültigkeit für alle verschiedenen Wege aufzustellen und bemerkt, daß das vorhandene Fahrkartensystem eine große Zahl von Fahrgelderstattungsanträgen zur Folge habe, zu deren Bearbeitung ein großes Personal erforderlich sei. Vorzugsweise wegen der Rückfahrkarten sei auch eine Bescheinigung der Fahrtunterbrechung erforderlich, die sowohl das Publikum belästige als auch das Stationspersonal wichtigeren Dienstobliegenheiten entziehe. Eine Reform der Personenbriefe müsse mit einer Reform der Gepäckbriefe verbunden werden. Durch das jetzige Abfertigungsverfahren und die Berechnung der Gepäckfracht entständen Weiterungen und Schwierigkeiten. Bei einer Reform müsse dahin gestrebt werden, finanzielle Ausfälle tunlichst zu vermeiden, jedenfalls sei es ausgeschlossen, fiskalische Zwecke mit einer solchen zu verfolgen. Eine größere Belastung des Erwerbslebens durch Erhebung höheren Fahrgeldes halte er für nicht angängig. Da schon über 25 Proz. der Einnahmen des Personenverkehrs aus den Rückfahrkarten hervorgehen, so werde mit einer Reform auf der angegebenen Grundlage ein erheblicher Ausfall nicht verbunden sein. Es könnte mit Sicherheit angenommen werden, daß ein erheblicher Teil der etwaigen Ausfälle durch die mit ihrer Vereinfachung verbundenen Ersparnisse Deckung finde.

Notwehr gegen Vorgesetzte.

In wohltuendem Gegensatz zu dem vielbesprochenen Urteil des Dessauer Kriegsgerichts steht eine Entscheidung, die dieser Tage von dem Kriegsgericht in Kiel gefällt wurde. An Bord des kleinen Kreuzers „Amazone" packte der Maschinistenmaat Meyer eines Tages den Heizer Stahlberg an der Kehle, stieß ihn gegen die Bordwand und drückte ihn hinterrücks über einen Schraubstock, daß dem Stahlberg die Luft ausging, und er ganz blaß wurde. In dem Bestreben, sich aus der bedrängten Lage zu befreien, packte Stahlberg nun seinerseits den Vorgesetzten am Hals, um ihn abzuwehren. Meyer schlug ihm nun ins Gesicht und ließ ihn los. Meyer wurde wegen Mißhandlung, Stahlberg wegen Achtungsverletzung und tätlichen Angriffs unter Anklage gestellt. — Das Kriegsgericht in Kiel sprach Stahlberg von dem tätlichen Angriff frei und erkannte im übrigen auf fünf Tage Mittelarrest, weil er sich vorher gegen Meyer unpassend benommen hatte. Dieser erhielt vier Wochen Mittelarrest. Was die Frage der Notwehr anlange, so sei (führte das Gericht begründend aus) für den Untergebenen sehr wohl eine Notwehr vorhanden, wenn es sich darum handele, einen widerrechtlichen Angriff des Vorgesetzten abzuwehren. Wie weit der Untergebene in der Abwehr gehen dürfe, könne nur von Fall zu Fall entschieden werden. Jedenfalls konnte hier der Angeklagte gar nicht anders den widerrechtlichen Angriff abwehren, wenn er nicht gerade schlagen wollte. — Man wird sich mit diesen Ausführungen von jedem Standpunkt aus einverstanden erklären können; um so mehr bleibt es aber zu wünschen, daß das Dessauer Urteil in entsprechender Weise modifiziert wird. Es hat das eine Bedeutung, die weit über den Einzelfall hinausgeht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 14. Dezember. Der Kaiser sprach heute vormittag beim Reichskanzler vor und hörte den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts.

Bei der nächstjährigen Mittelmeerreise des Kaisers, die für Ende März in Aussicht genommen ist, wird die Kaiserin, wie jetzt nach der „T. R." feststeht, den Kaiser begleiten.

— Zur Trauerfeier für den früheren Abg. Dr. Hammacher hatte sich im Sterbehause am Mittwochmittag um 12 Uhr eine so zahlreiche Schar von Leidtragenden eingefunden, daß die weiten Räume nur einen Teil davon zu fassen vermochten. Die öffentlichen und insbesondere die politischen Kreise waren stark vertreten. Von Staatssekretären waren erschienen der Schatzsekretär Freiherr v. Stengl, ferner Graf Posadowsky mit dem Direktor Wermuth, v. Tirpitz mit Kapitän z. S. Capelle, Frhr. v. Richthofen, Krätke mit dem Unterstaatssekretär Sydow; von preußischen Ministern v. Hammerstein, Möller, Dr. Schönstedt, Dr. Studt, sowie der frühere Minister v. Thielen. Die nationalliberalen Fraktionen des Reichstags und des Landtags waren durch zahlreiche Mitglieder vertreten, darunter die Führer Bassermann, Friedberg, Hobrecht und Sattler, die Freisinnige Volkspartei durch die Abgeordneten Dr. Müller-Sagan, Kämpf und Schmidt-Elberfeld, die Freisinnige Vereinigung durch den Abg. Dove, die konservative Partei durch den Grafen Stolberg, das Zentrum durch die Abgeordneten Bachem und Prinz Arenberg. Essen, die Vaterstadt des Verstorbenen war auch durch eine Deputation vertreten. Telegramme oder Kranzspenden hatten gesandt u. a. König Karl von Rumänien, die Großherzöge von Hessen und von Baden, Fürst von Hohenzollern, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Graf Bülow, der bayrische Minister v. Crailsheim und Graf Ballestrem. Die Leichenrede hielt, nachdem die Feier durch einen Gesang des Chors der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche eingeleitet worden war, Pastor Krummacher. Er feierte den Entschlafen als Krone seines Hauses und als Krone der Partei, indem er seiner Rede das Bibelwort zugrunde legte „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich." Am Grabe sprach der Abg. Bassermann.

— Für den Parteitag des bayerischen Zentrums ist eine große öffentliche Versammlung in Aussicht genommen, die am 9. Januar im Münchener Kindl-Keller abgehalten wird. Es werden sprechen: 1. Abg. Dr. Schaedler über die politische Lage; 2. Abg. Speck über die wirtschaftliche Lage mit Berücksichtigung der Handelsverträge; 3. Abg. Dr. Heim über die Wahlrechtsfrage.

— Die Tätigkeit des Frhrn. v. Mirbach im Dienste der Kaiserin als Oberhofmarschall ist jetzt, nachdem er von seinen sämtlichen Funktionen als Leiter des Kabinetts der Kaiserin enthunden wurde, nur ganz gering. Er hat, wie ein Berichterstatter meldet, fast nur noch Kammerherrndienste zu regeln.

* **Leipzig,** 14. Dez. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts begann heute vormittag der Landesverratsprozeß gegen den 47jährigen früheren Friseur Hense aus Luxemburg, zuletzt in Nancy wohnhaft. Hense hat durch Vermittelung des französischen Grenzkommissars Benner den früheren Zeugfeldwebel Schütze mit dem Spionagechef in Nancy Hauptmann Maugin in Verbindung gebracht. Letzterer verlangte von Schütze Auskunft über Geschütze und versprach für ein Buch 500 Mark. Der Angeklagte interessierte sich sehr für die Angelegenheit. Schütze, der als Zeuge vernommen wurde, bekundet, daß er Maugin nichts geliefert habe, sondern nur zum Schein auf dessen Anerbieten eingegangen sei. Um 12 Uhr wird die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

* **Leipzig,** 14. Dez. In dem Landesverratsprozeß Hense lautete das Urteil auf 2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht und Zahlung der Kosten des Verfahrens. Als strafmildernd galt erstens, daß der Angeklagte noch unbestraft ist, und zweitens, daß seine Handlung nur ein Versuch war, als strafverschärfend die große Energie, mit der die Ausführung des Verbrechens in Aussicht genommen war, und der Umstand, daß Hense dem Zeugen Schütze genaue Instruktionen gegeben hatte.

* **Malchin,** 14. Dezbr. Der mecklenburgische Landtag nahm den Staatsvertrag zwischen Preußen einerseits und Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz andererseits, betreffend eine Lotteriegemeinschaft gleichzeitig mit einem Entwurf, betreffend das Verbot des Spielens in nichtzugelassenen Lotterien an.

* **Gotha,** 14. Dezbr. Bei dem Abschiedsmahl, das heute hier zu Ehren des Staatsministers Hentig stattfand, erklärte dieser, wie die „Gothaische Zeitung" meldet, daß mit Genehmigung des Herzogs und des Regenten seine Aktivität als Staatsminister, die mit dem morgigen Tage ablaufen sollte, bis zum 15. Febr. verlängert worden sei, damit er die neue Domänenvorlage noch persönlich vor dem im Januar zusammentretenden Landtag vertreten könne.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. * Budapest, 14. Dezember. Abgeordnetenhaus. Die oppositionellen Abgeordneten erschienen im geschlossenen Zuge schon um ½7 Uhr unter Führung Apponyis und Kossuths im Abgeordnetenhause. Es hatte sich in der Nacht nämlich das Gerücht verbreitet, daß die Regierungspartei schon um 7 Uhr morgens eine Sitzung abhalten wolle; deshalb hatte die Opposition beschlossen, dem zuvorzukommen. Im Saale fehlen die Ministersessel; auf dem Präsidentenplatz steht ein gewöhnlicher Sessel, da der des Präsidenten gestern zertrümmert war; die Parlamentswächter sind im Beratungssaal nicht anwesend, sie sind in einem anderen Saale untergebracht. Die oppositionellen Abgeordneten halten die Präsidentenestrade dicht besetzt und räumen sie nur, als Graf Theodor Andrassy (Dissident) die Zusicherung erteilt, daß Perczel nicht präsidieren und die Parlamentswache nicht in den Saal kommen werde. Um 9¾ Uhr erscheint Graf Tisza an der Spitze des Kabinetts im Saale und nimmt in der ersten Bankreihe Platz, da die Ministersessel fehlen. Der Einzug des Kabinetts vollzieht sich in vollständiger Ruhe. Punkt 10 Uhr erscheint der Vizepräsident Jakabffy auf der Präsidentenestrade. Der Ministerpräsident meldet ein königliches Reskript an, das bei großer Stille verlesen wird. In dem königlichen Handschreiben wird die Eröffnung der Session kundgegeben. Das Haus nimmt dies mit Ehrfurcht zur Kenntnis und beschließt, das Handschreiben dem Oberhause zur Kenntnisnahme zu übersenden. Darauf wird die Sitzung ohne weiteren Zwischenfall geschlossen.

Auf dem Platze vor dem Abgeordnetenhause hatte ein Ring von Polizei und eine Abteilung berittener Polizei Aufstellung genommen; Gruppen Neugieriger standen dort, doch waren die Ansammlungen nicht bedeutend.

* Budapest, 13. Dezember. Nachträglich ist aus der Vormittagssitzung des Abgeordnetenhauses noch zu erwähnen, daß Kossuth und Apponyi nach erfolgter Verwüstung des Saales ihren Anhängern mitteilten, Präsident Perczel wünsche die Sitzung zu eröffnen, welche nach Verlesung des königlichen Einberufungsreskriptes sofort wieder geschlossen werden wird. Die oppositionellen Abgeordneten riefen darauf: Jeder kann präsidieren, nur Perczel nicht. Wir dulden nicht, daß Perczel jemals präsidiere. Der Ministerpräsident sowie eine Anzahl Minister und liberale Abgeordnete verweilten nur 10 Minuten im Saale; die oppositionellen Abgeordneten brachen in Pereatrufe aus. Tisza sagte: Das ist kein politischer Kampf mehr, das ist ein gewöhnliches Verbrechen.

Spanien. * Madrid, 14. Dezember. Das gesamte Kabinett hat heute seine Demission gegeben.

* Madrid, 14. Dezember. Ueber die Veranlassung zur Kabinettskrisis wird gemeldet: Der König hatte sich mit der Ernennung des Generals Lono zum Generalstabschef nicht einverstanden erklärt, die ihm vom Kriegsminister vorgeschlagen wurde. Der Minister berichtete darüber dem Ministerpräsidenten Maura. Dieser begab sich nach einer Besprechung mit den übrigen Ministern ins Königliche Schloß und bot dem Könige die Demission des gesamten Kabinetts an.

Der König hat Romero Robledo zu heute abend in das Schloß berufen lassen.

Amerika. * London, 14. Dez. Das Reutersche Bur. meldet aus Washington von gestern: Das Repräsentantenhaus beschloß, den Richter Swayne vom Bundesgericht wegen grober Vergehen unter Anklage zu stellen. Er war 212 Tage von seinem Bezirke entfernt gewesen, außerdem hat er unter Eid Ausgaben zurückverlangt, die in Wirklichkeit niedriger waren. Seit 74 Jahren ist dies die erste Verfolgung eines Bundesrichters.

* Buenos-Aires, 13. Dezember. (Meldung der Agence Havas.) Der Friedensvertrag zwischen Argentinien und Paraguay wurde an Bord eines argentinischen Kriegsschiffes in Gegenwart des diplomatischen Korps unterzeichnet. — Gaoma wird Präsident von Paraguay.

Westfälisch-Rheinisches.

Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.

* **Hagen,** 15. Dez. [Ein Künstler der Mikrographie] (Kleinschrift), Herr J. Sofer aus Paris, stellte sich gestern vormittag auf unserer Redaktion vor und machte uns mit seinen hochinteressanten Arbeiten bekannt. So zeigte er uns z. B. ein Weizenkorn, das sich auf den ersten Blick so darstellt, als ob es mit mikroskopischen Härzchen wäre. Herr Sofer überreichte uns jedoch eine Lupe und da lasen wir den Zivilstand der deutschen Kaiserfamilie. Dabei ist sogar noch etwas Raum für etwaige Nachträge gelassen. Auch den Schnitt einer Visitenkarte vermag Herr Sofer zu beschreiben; auf einer lasen wir einen ganzen Choral. Ferner legte er uns Ansichtspostkarten mit den Porträts gekrönter Häupter vor, die so aussahen, als ob sie mit feinen Tintenstrichen hingezeichnet wären; in Wirklichkeit aber bestehen die Konturen aus mikroskopischen Buchstaben, die sich sinngemäß zu einer Biographie des betreffenden Potentaten bis zu 50 000 Worten zusammensetzen. Die Ansichtskarten können von Herrn Sofer zum Preise von 40 Pfg. das Stück erstanden werden. Herr Sofer hat mit seiner in der Tat erstaunlichen Kunstfertigkeit viele und sehr wertvolle Anerkennungen erhalten. Seine Brust ziert eine Reihe von Orden und in einem dickleibigen Album vereinigt er zahlreiche Dankschreiben fast aller Fürstlichkeiten, Diplomaten, namhafter Künstler und sonstiger Größen. Interessant war besonders ein liebenswürdiger Brief Bismarcks aus dem Jahre 1886, worin der Altreichskanzler Herrn Sofer eigenhändig für eine auf ein Weizenkorn niedergeschriebene Widmung zur Geburt eines Enkels dankt. Ferner zeigte er uns ein mit Edelsteinen besetztes, goldenes Zigarren-Etui, daß ihm der Zar geschenkt hat. Der eigenartige Künstler, der übrigens seine Arbeiten ohne Vergrößerungsglas anfertigt, obwohl er schon in höherem Lebensalter steht, wohnt für einige Tage im Hotel Glitz und ist gern bereit, dem Publikum seine Kunstwerke ohne jede Vergütung vorzuzeigen.

* **Hagen,** 15. Dez. [Wegen Raubmordes] verfolgte die Staatsanwaltschaft Elberfeld die Arbeiter Max Gerlich und Leonhard Fletscher, die gestern von der hiesigen Polizei verhaftet wurden. Die Tat soll in Vohwinkel begangen worden sein, die Verhafteten befinden sich im Polizeigewahrsam.

* **Hagen,** 15. Dez. [Ein seltenes Schauspiel] bot sich gestern nachmittag in der Kampstraße. Durch einen Schaden am Gasrohr hatten sich unter dem Straßenpflaster, mit dessen Wiederherstellung nach der Kanalisation man beschäftigt ist, Gase angesammelt. Durch die bei dem Arbeiten aus den Pflastersteinen hervorspringenden Funken fing das Gas Feuer, und im Augenblick schlugen die Flammen heraus. Die Arbeiter

---

Die Erstaufführung des „Roland von Berlin".

Von **Paul Lindenberg.**

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 13. Dezember.

Das große theatralische Ereignis der Saison liegt hinter uns, verhallt der letzte Chorgesang, verklungen der letzte Ton, verrauscht der lärmende Beifall. Ob er ein Echo finden wird an anderen deutschen Stätten und im Auslande, das ist noch die Frage, die sich jetzt in früher Morgenstunde, noch im Banne des frischen Eindruckes, schwer beantworten läßt. Um es gleich zu sagen: der äußere Erfolg war ein sehr starker, Leoncavello wurde nach jedem der vier Aufzüge mehrmals hervorgerufen, zum Schluß fehlte es nicht an mächtigen Lorbeerkränzen und immer erneuten Rufen nach dem Autor, aber die sachlich strenge Kritik dürfte manch' Wässerchen in den schäumenden Wein gießen!

Daß etwas Besonderes los war heute abend, merkte man schon Unter den Linden, wo sich nahe dem Opernhause in dichten Massen die Neugierigen drängten und eine große Wagenburg sich staute. Drinnen das eleganteste Publikum, selbst im Parkett — es war ja Theater paré angesagt — Toiletten von besonderer Schönheit und blitzende Sterne auf den Fracks, in den Logen hohe Würdenträger, fremde Diplomaten — die österreichische Botschaft vollzählig — Generale und viele andere Offiziere mit ihren Damen, in der großen kaiserlichen Mittelloge die Angehörigen der ersten Hofkreise, unter ihnen auch der italienische Botschafter Graf Lanza mit seinen Attachés. Natürlich viele Kritiker, Künstler, Musikverleger, Direktoren, zum Teil aus weiter Ferne erschienen, dann zahllose Angehörige der italienischen Kolonie, überall verhalten-erregtes Geplauder, überall die Frage: „wie wird es werden?" Seit zehn Jahren fast sieht man ja dieser Oper entgegen, ein ganzer Legendenkreis hatte sich um sie gebreitet, für und gegen das Werk wie den Komponisten war geschrieben und gewühlt worden, nun sollte die Entscheidung gefällt werden! Die Entscheidung? Doch nur eine bedingte! Denn der größte Teil der Besucher war geladen worden, er kannte die ganze Entstehung des Werkes und stand meist sehr sympathisch dem Ganzen gegenüber. Aber man konnte nicht wissen, vielleicht Ueberraschungen, eine Sensation ..... und so waren für einzelne Billetts, welche den Händlern anheimgefallen, märchenhafte Preise bezahlt worden, hundert und mehr Mark für einen Parkettplatz. Etwas nach halb acht Uhr betrat der Kaiser in Generalsuniform die linke Seitenloge des ersten Rangs, mit ihm der Kronprinz und die Prinzessin Leopold, diese in einer ausgeschnittenen, hellgrünen Toilette mit schwarzen Perlketten, ein funkelndes Brillantdiadem im Haar, in der Nebenloge und unteren Loge nahmen die übrigen kaiserlichen Prinzen, sowie Prinz Leopold und die Söhne des Prinzen Albrecht Platz.

Sofort setzte die Ouverture ein. Sie drückte den musikalischen Inhalt der Oper prägnant aus. Sehr viel, zuviel Schall, daneben viele anmutige und anmutende weiche lyrische Klänge voll poetischer Stimmungen. Nach ihrem Schluß lebhafter Beifall, der schon auf den weiteren Erfolg schließen ließ. Und der Beifall blieb den Abend über treu. Sehr guten Eindruck machte der erste Akt. Er ist frisch, lebendig, wirksam, trefflich aufgebaut, mit forschen Szenen, ganz im Stil einer großen Oper. Während des Spiels brach sogar einmal die Begeisterung durch. Unterstützt wurde der Komponist hier durch außerordentlich geschickte Inszenierung und nach dem Fallen des Vorhangs konnte er dreimal erscheinen, o, man merkte ihm die innere Erregung deutlich an. Dankbar verneigte er sich tief zur kaiserlichen Loge. Dieser erste Akt ist der beste, er verspricht mehr, wie die anderen Aufzüge halten, daran trägt der Inhalt des Librettos nicht die wenigste Schuld.

Wie bekannt, ist die Handlung der Oper frei nach Wilibald Alexis Roman „Der Roland von Berlin" bearbeitet worden. Natürlich ist's nur ein Ausschnitt des kraftvollen Werkes, das uns in fesselnder Weise und mit einer Fülle farbenprächtiger Bilder eingehend jene Zeit schildert, in der die Hohenzollern auf märkischem Boden ihre Macht gründeten. Auf den Burggrafen von Nürnberg, Friedrich VI., war 1440 sein zweiter Sohn Friedrich II. als brandenburgischer Kurfürst gefolgt. Er verdiente seinen Beinamen des Eisernen, denn mit eisernem Willen beugte er den sich offen gegen ihn auflehnenden Hochmut der Schwesterstädte Berlin und Cöln, erbaute an der Spree eine Burg (aus der das heutige Schloß entstanden), setzte für jede der beiden Städte einen eigenen Rat ein und nahm den Stadtverwaltungen manch' altes Privilegium ab. In gärende Zeit versetzt uns die Oper, die im Jahre 1442 spielt. Der erste Akt führt uns einen Platz vor der Langen Brücke vor, links eine Kirche, vor ihr das Steinbild des Roland, bekanntlich eine Verkörperung der Gerechtigkeit und Kraft, in der Ferne erblickt man das Rathaus mit stattlichem Giebel und bunten Fahnen. Während aus dem Gotteshause frommer Gesang erschallt, gehts in einer benachbarten Schenke lustig zu und ebenso in einem offenen Barbierladen, in welchem der Meister seine Kunden mit mannigfachen Schnurren unterhält. Auf der Szene erscheint in Begleitung eines ritterlichen Waffengefährten der Kurfürst, der sich durch einen falschen Bart unkenntlich gemacht, um die Stimmung der Bürgerschaft zu erfahren, da ihm mancherlei Klagen zu Ohren gedrungen. Und zu richtigen Betrachtungen wird ihm Gelegenheit geboten. In zerzaustem Gewande kommt ein alter Hausierer, dem nahe Spandau — zwei Strauchritter Hab und Gut geraubt, nun hatte es der Bestohlene soeben dem Rat geklagt und um Verfolgung der Diebe gebeten, aber anstatt ihm Hilfe zu gewähren, ward er ausgelacht. Von tiefer Empörung wird die Menge erfaßt und ergeht sich in Drohungen, da tritt der junge Henning, der Sohn eines Tuchwirkers, welch' letzterer mit Einsatz seines Lebens dereinst den Bürgermeister Rathenow gerettet, auf, mit feurigem Ungestüm nimmt er sich des Beraubten an und fordert die Bürger auf, sich um ihn zu scharen, und die Räuber zu bestrafen, jubelnde Zustimmung erntend — die Aufmerksamkeit der Menge wird durch einen öffentlichen Zug abgelenkt, aus der Kirche tritt Elsbeth, die Tochter des Bürgermeisters Rathenow, die Henning seit langem liebt und der er sich huldigend naht, als Unterpfand ihrer Treue gibt sie ihm ihr Gesangbuch. Als sie sich entfernt hat, zieht der Kurfürst Henning in ein Gespräch, er warnt ihn vor seinem Plane, selbst das Recht zu erfechten, dazu sei der Kurfürst da. Aber Henning meint, daß der nicht zu finden wäre, von Schranzen und Hartschen und Lanzen ist er umgeben, die den Bürgern den Zugang verbauen. Von neuem ertönt Gelärm, ein von dichten Volkshaufen begleiteter Maskenzug naht, auf einer Kanze thront eine Riesenpuppe, die von einem Hanswurst bedient wird, der sich in spöttischen Anschuldigungen des Rates und Bürgermeisters ergeht, das hört Bürgermeister Rathenow, welcher mit schroffen Worten der Menge entgegentritt, die sich erbittert auf ihn stürzen will. Die Wache deckt ihn jedoch, und Henning drängt ihn in die Kirche hinein, während das Volk durch einen neuen Zug sich ablenken läßt, auf den sie Henning schnell entschlossen aufmerksam gemacht. Der Kurfürst hat alles beobachtet, auch ihm erweist sich Henning nützlich, indem er ihm den Weg angibt, unerkannt aus der Stadt zu kommen.

Der zweite Aufzug spielt einige Wochen später abends im Wohnzimmer des Bürgermeisters Rathenow, dem der Ratsherr Ryke berichtet, daß der Rat abgewiesen, Henning für den Tod seines Vaters zu entschädigen, da dies dem Bürgermeister zukomme, der sich dazu bereit erklärt. Nach einer nebensächlichen Szene mit dem Wucherer Baruch tritt Henning ein, der den Bürgermeister im inbrünstigen Gebet erblickt und sich verbirgt, als er Schritte hört. Die Ratsherren Wintz und Schum treten ein, der letztere hält für seinen Sohn Melchior um die Hand Elsbeths an und ladet den Bürgermeister auf den nächsten Tag zum Verlobungsfeste im Rathause ein. Elsbeth begrüßt noch den Vater und bleibt dann allein, an das offene Fenster tretend und ein sehnsuchtsvolles Lied anstimmend. Leise naht sich ihr Henning, er erzählt ihr, wie er wider Willen hier verharren muß, daß er alles mit angehört und sich alles ganz anders geträumt, zumal da ihm das Glück hold gewesen und der Kurfürst ihn sich zum Begleiter erkoren. Elsbeth gesteht ihm ihre Liebe und will ihm in Freud und Leid angehören, Henning verspricht, zum morgigen Fest zu kommen und schwingt sich, um die Diener nicht zu wecken, über die Brüstung des Balkons. Im dritten Akt findet das Fest im Rathaussaal statt, es geht hoch her und lustige Weisen erklingen. Ratsherr Schum hält seinen Sohn an, sich mehr um Elsbeth zu kümmern, der aber meint, daß die sich ebensowenig aus ihm mache, wie er aus ihr und er gern auf die Verlobung verzichte. Ein lärmender Maskenzug naht, Henning als fahrender Sänger, ein lustiges Liedchen singend und sich dann Elsbeth nähernd, der er in einem beginnenden Streite, welcher den Neid der Bürger von Cöln und Berlin aufeinander zeigt, zur Seite stehen kann. Auch Bürgermeister Rathenow wird mit Spott angegriffen, er löst das Verlöbnis auf, und ergrimmt darüber, schleudert der trunkene Ratsherr Schum Elsbeth ins Gesicht, daß Henning ihr Bublе sei, Rathenow stürzt heron und fängt seine Tochter auf, sie vor der Schmach schützend. — Der vierte Akt führt uns wieder in das Rathenowsche Wohnzimmer, Henning fleht Elsbeth an, die Seine zu werden, und nach längerem (gar nicht motiviertem) Zögern willigt sie ein. Aber der Bürgermeister tritt dazwischen, er weist auf die niedrige Geburt Hennings hin und meint höhnisch, dann erst würde er ihm seine Tochter geben, wenn dort der steinerne Roland draußen von seinem Sockel gestiegen. Eine Verwandlung bringt das letzte Bild mit dem geschlossenen Stadttor. Die Mannen des Kurfürsten draußen begehren Einlaß, Bürgermeister Rathenow verweigert ihn. Henning eilt mit einem Beil herbei und zertrümmert das Tor, durch welches der Kurfürst seinen Einzug hält. Als er verwundert Rathenow fragt, warum er nicht freudigere Mienen sehe, versetzt der Bürgermeister, daß Berlin eine freie Stadt wäre und keiner in Waffen nahen dürfe, nie darf sich das Recht vor der Klinge beugen, wie auch der Roland dort niemals von seinem Platz steigen wird. Hoheitsvoll erwidert der Kurfürst, daß er als Freund gekommen und als sorgender Vater das Recht schirmen wolle: „Der Roland falle! Aller Hader schwinde! Recht und Gesetze ruhen sicher in meiner Hand!" Er läßt sich von dem Bürgermeister die Amtskette geben und schaut sich nach Henning um, um ihn zu ehren. Da bringt man auf der Totenbahre Henning, den ein Soldat, der ihn mit dem Beil erblickt und ihn als Feind betrachtet, getötet. Tieferschüttert tritt der Kurfürst heran, er preist den Toten als der Freunde besten, den er verloren, und dem er noch ins Grab die goldenen Rittersporen gibt; alle sind niedergekniet, der Kurfürst reicht Elsbeth die Kette, damit sie dieselbe dem Vater zurückstelle, „der ihm, dem Fürsten, Treue schwört, wie jener bis zum Tode in Treue sich bewährt", und der Chor stimmt ein Heil dem Fürsten und der Vaterstadt an! —

Wie schon das Vorstehende ergibt, fehlt der eigentliche dramatische Kern. Im Ganzen ist wenig Zusammenhang, das Nebensächliche überwiegt, ja, einelnes widerspricht völlig den logischen Folgerungen, so im letzten Akt die plötzliche Sprödigkeit Elsbeths, die sich mit einemmal als die stolze Patrizierstochter auflspielt, um wenige Minuten später wieder ganz in Liebe zu zerfließen. Auch der Tod Hennings — im Roman bleibt der wackere Junge leben und heiratet Schön-Elsbeth — ist durch nichts gerechtfertigt, der vom Dichter gewählte Schluß nicht are bedeutend besser. Der Italiener Leoncavello, der ja leider auch das Libretto zusammengestellt — ist nicht in den Geist dieses urdeutschen Werkes eingedrungen, was garnicht verwunderlich ist und ihm kaum zum Vorwurf gemacht werden kann. Die brodelnde, stürmische Zeit gelangt — von einigen Szenen des ersten Aktes abgesehen — nirgends zum packenden Ausdruck, ja, die Handlung ist einfach langweilig, sie hat mit dem Titel fast nichts zu tun.

Daß bei dieser zerfahrenen Geschichte auch die Musik von recht schwankendem Werte ist, ist ziemlich selbstverständlich, da ja der Dichter auch zugleich Komponist war und sich „seine" Figuren nach seiner Vorstellung zurechtgelegt hatte. Großer Lärm, der das Wilderregte jener Zeit zum Ausdruck bringen soll, wiegt oftmals vor. Vortrefflich sind die lyrischen Momente gelungen, hier ist Weichheit, Poesie, Stimmung, jener Leoncavello, der uns lieb geworden. Auch die wenigen heiteren Stellen gelangen zu vortrefflichem Ausdruck, nicht minder die volkstümlichen Aufzüge und das Karnevalsgetriebe, hier flutet eine Fülle einschmeichelnder Melodien.

Zu ehrlichem Danke ist der Komponist den Mitwirkenden verpflichtet, die ihm mit seinen heutigen Berliner Erfolg sicherten. Frl. Destinn als Elsbeth war ausgezeichnet, ebenso Herr Grüning als Henning. Mit sichtlichster Hingebung hatte Kapellmeister Dr. Muck das Werk einstudiert und wurde neben Leoncavello häufig gerufen. Auch die Regie hatte das Ihrige getan, die Inszenierung war sehr malerisch, ebenso wirksam waren die Volksszenen. Der Kaiser beteiligte sich lebhaft am Beifall, man merkte ihm die Freude an, daß das Werk so liebenswürdige zustimmende freudige Aufnahme fand und der Abend durch keinen Mißton getrübt wurde. Das heutige Berliner Publikum, das freilich mit starkem italienischen und internationalen Zuschuß versetzt war, verdient Zensur Nummer eins. Man darf sehr gespannt sein, wie die Zensur anderswo ausfallen wird!

Julius S
Elberfelderstraß
empfieh
Allein-V
4.
Pariser Schnitt
und feinste
Rundschnitt
Göttinger und
Schnitt, zum R
die echten un
Koburger
Schinke
Marke C. G.
Ferner en
echte ff. Hambg.
allerfeinsten La
zartes fehn
Rauchf
echte
Goth. Zerve
hochf.
Schinken- und
ff. westf. R
braunschweig
Leberw
in acht verschie
sowie di
Rouladen,
fr. Br
und sonstigen ff.
nur bester Quali
Versand
Verpackun
Jul. Sch
Fernsprech
Nähmasc
Fahrrä
nur erstklassige F
zu bekannt billige
Reinhold Hardt,
Wehringhaus
Fahrrad- und K
handlun

hatten schwere Mühe, mit nassen Tüchern die Flammen zu ersticken, bis Arbeiter des Gaswerks erschienen und den Schaden beseitigten.

◎ **Hagen,** 15. Dez. [Tollwütige Kuh.] Eine dem Wirt Klute, Selbeckerstraße, gehörige Kuh äußerte in den letzten Tagen heftige Wutanfälle, welche mit größter Wahrscheinlichkeit auf Tollwuterkrankung schließen ließen. Es wurde deshalb ihre Tötung angeordnet und der Kadaver sodann gestern vormittag nach der Lasseschen Abdeckerei geschafft. Hier wurde der Körper unter der Aufsicht des Kreistierarztes in verschiedene Teile zerlegt und dann eingegraben. Der Kopf wurde indessen zurückbehalten und an das tierärztliche Institut in Berlin zur Feststellung, ob die Kuh tatsächlich an der Tollwut gelitten hat, gesandt.

* **Herdecke,** 14. Dez. [Stadtratssitzung.] Die letzthin getätigten Stadtverordnetenwahlen wurden für gültig erklärt. Ein Protest lag nicht vor. Es sind also wiedergewählt in der dritten Abteilung Herr Eversberg, in der zweiten Abteilung Herr Karl Platt und in der ersten Abteilung die Herren Theodor Habig und Ferdinand Grave. Mit dem Verkauf der für die Straßenerbreiterung nicht erforderlichen Grundfläche der Isenburgschen Besitzung an den Gärtner Gust. Bredenbücher erklärt sich Kollegium mit der Maßgabe einverstanden, daß Herr Bredenbrücher das auf dem Grundstück stehende Gebäude bis zum 1. April niederreißt und das Gelände ordnungsmäßig planieren und einfriedigen läßt. Die übrigen Gegenstände waren ohne Bedeutung. Von dem Bericht über die Prüfung der Rektoratschulbau-Rechnung wurde Kenntnis genommen.

△ **Dahl,** 14. Dezember. [Wahl.] In der heutigen Sitzung der kirchlichen Gemeindevertretung wurden auf die Dauer von 8 Jahren folgende Herren zu Repräsentanten gewählt bezw. wiedergewählt: Fr. W. Rummenholl-Rohland, C. Vollmann-Eichelnblech, W. Rittinghaus und Fr. Brede-Dahl, J. Pitz-Hückinghausen, W. Wolf jr.-Hunsdiek.

△ **Dahl,** 14. Dezember. [Protest.] Die Eisenbahnverwaltung hat am nördlichen Eingang des Dorfes neben der Mühlhoffschen Brennerei im vorigen Jahre den Bahnübergang durch eiserne Schwellen blockiert, weil an dieser Stelle das 2jährige Kind des Arbeiters Klöpper überfahren worden ist. Durch diese Sperrung des sonst öffentlichen Weges erwächst aber den Besitzern, die hinter dem Bahngeleise Grundstücke haben, ein bedeutender Schaden. Die Vermietung der Ländereien wird nicht nur dadurch erschwert, sondern auch das Verkaufen ist unmöglich gemacht. Wie man hört, will man an zuständiger Stelle Protest erheben.

m **Barmen,** 14. Dez. [Unglücksfall auf der Schwebebahn.] Gestern abend ereignete sich auf der Station Elberfeld-Kluse der Schwebebahn ein trauriger Unglücksfall. Mehrere junge Leute wollten von dort aus die Schwebebahn benutzen, um nach Barmen zurückzufahren. Als der Wagen ankam, fuhr er, wie es heißt, zu weit vor; beim Einsteigen trat der 18jährige Oberprimaner Holland, Sohn des Rektors Holland an der Wupperfelder Schule an der Sternstraße, über den Perron hinaus, fiel in die Wupper und ist in den dort ziemlich hochgehenden Fluten, obschon er ein guter Schwimmer war, ertrunken. Die Ursache der Verunglückung ist noch nicht völlig aufgeklärt, es heißt, der junge Mann sei dem Wagen nachgelaufen, von anderen wird vermutet, er sei bei dem Andrang zum Wagen vielleicht gestoßen worden und dadurch heruntergefallen. Der Unglückliche wurde nicht mehr gesehen, während der ganzen Nacht wurde die Wupper nach seiner Leiche seitens der Elberfelder Feuerwehr und vieler hiesiger Bekannten der Familie durchsucht, bis heute mittag vergebens.

Kunst, Theater und Musik.

* **Kapellmeister Gottfried Baldreich,** der seit sechs Jahren am Stadttheater Elberfeld als 1. Kapellmeister tätig war und dem hiesigen Theaterpublikum als geschmackvoller Leiter vieler Opern-Aufführungen bestens bekannt ist, ist von Direktor Simons für die Wiener Volksoper (Kaiserjubiläums-Stadttheater) auf mehrere Jahre unter glänzenden Bedingungen als 1. Kapellmeister gewonnen worden.

□ **Gastspiel des Elberfelder Ensembles.** Wir verweisen hiermit nochmals auf die heute stattfindende Aufführung von Lessings „Nathan, der Weise". Dieses dramatische Gedicht ist von edelster Herzensgüte und abgeklärtester Lebensphilosophie erfüllt und predigt Duldung und Menschenliebe. Die berühmte „Erzählung Nathans von den drei Ringen" gilt als ein reines Evangelium der Humanität. Die Hauptrollen sind wie folgt besetzt: Nathan (Herr Büttner), Tempelherr (Herr Althauser), Saladin (Herr Ruhbeck), Klosterbruder (Herr Tischler), Derwisch (Herr Brahm), Patriarch (Herr Grunwald), Sittah (Herr Czillag), Recha (Frl. Jacobi), Daja (Frl. Wulff). — Die Regie führt Herr Fritz Grünewald.

⛪ **Theater v. Bastineller.** „Traumulus", tragische Komödie von Arno Holz und Oskar Jerschke. Der Erfolg, den dieses Werk überall hat, ist begreiflich. Geschickt gearbeitet, namentlich im Aufbau die Spannung von Akt zu Akt steigernd, dazu ein unbedingt aktuelles Thema, wirksame Akt-schlüsse und der äußere Erfolg ist unausbleiblich. Aber auch der innere Inhalt ist nachdenklich genug, um über den Theaterabend hinaus zu wirken. Die Schulen und ihre Pädagogen sind bekanntlich längst bühnenfertig geworden und an mehr oder minder humoristischen und karikierten Figuren hat es in dieser Richtung nicht gefehlt. Allein die Figur des „Traumulus" ist in dieser Charakteristik bislang noch nicht auf der Bühne erschienen. Die große Frage, die sich in diesem Gymnasialdirektor verkörpert, „soll die Erziehung der Jugend mit Strenge oder Güte geschehen?" wird durch das Stück übrigens nicht gelöst; immerhin ist es in unserer Zeit schon ein Verdienst, von der Bühne herab diese hochwichtige Frage angeregt zu haben. Und diese Kontroverse ist es wohl, die dem Stücke allseitig zum Erfolge verhilft. Dazu kommt das wohl getroffene Milieu, insbesondere die Schülerkneipe und das was drum und dran hängt, aus dem Leben gegriffene Szenen, bei denen einzelne Geschmacklosigkeiten, die mit unterlaufen (die Bemerkung über Bebel ist einfach kindisch) das Gesamtbild nicht zu stören vermögen. Von dem Titel, von der „tragischen Komödie" zu fabulieren, wollen wir getrost den geheimnisvollen Kritikern überlassen, die aus derlei Sachen mehr herausbuchstabieren, als der Verfasser selbst erwartet haben mag; für uns ist das Stück ein „Schauspiel" und ein gutes. Die zwei ersten Akte sind wenig inhaltsreich, der dritte wirkt schon dramatischer, der vierte ist durchschlagend und der fünfte steht dem vierten wenig nach. Die Art und Weise, wie aus der dem Zuschauer zunächst klein und unbedeutend erscheinenden Affäre schwärzer und schwärzer das furchtbare Verhängnis emporwächst, ist sehr interessant und verrät Verfasser, die über das Leben, wie es ist, nachgedacht haben. Gespielt wurde recht gut und den Intentionen der Verfasser im ganzen gerecht werdend. Ganz auf der Höhe stand Direktor v. Bastineller als Landrat; in Bewegung und Rede überaus natürlich und bis zur letzten Szene jede Pose vermeidend. Cornelius als Traumulus war sehr charakteristisch, in den ersten vier Akten temperamentvoll und einen lebendigen Menschen liefernd und im letzten Akte ebenfalls mit Glück die Klippe allzugroßer Rührseligkeit und Pathetik vermeidend. Diesen beiden Darstellern schloß sich als ebenbürtig Rose von Berkany als Jadwiga an, im letzten Akte in Spiel und Sprache geradezu tadellos, eine durchaus glaubhafte Figur. Kurt v. Zedlitz, Hauptrolle, gab Spannuth-Bodenstedt; wir möchten diesen Darsteller, der sich ersichtliche Mühe gibt, so gerne einmal von Herzen loben, aber er macht es uns gar zu schwer. Vielleicht wäre es möglich, daß der nicht untalentierte Darsteller etwas mehr Charakteristik und etwas weniger Pathos und Ueberschwänglichkeit böte; der Versuch ist nicht strafbar und auch sogenannte Liebhaberfächer („Fächer" sind überhaupt veraltet und für Talente nicht vorhanden) vertragen Charakteristik. Unzulänglich waren Maria Schreiber als Schauspielerin Lydia und Guy Jöhnssen als Rechtsanwalt; letzterer war alles andere als ein Tröster des alten Direktors und erstere muß, — es ist notwendig, das einmal rücksichtslos auszusprechen, — endlich deutlich werden; wir wollen nicht erraten, sondern hören, was die Dame auf der Bühne uns mitzuteilen hat. Sehr nett in das Ganze fügten sich ein Hans Hedrich als Sohn des Direktors (frech und nonchalant), Eugen Klimm als Sanitätsrat (sehr nett gehalten) und Friedr. Weiße als Polizeiinspektor, stramm und namentlich der Lydia gegenüber richtig auftretend. Ein besonderes Lob noch dem Schladebach (Th. Schall), er war trotz der allzu grotesken Erscheinung famos. Das Publikum war von dem Stücke, das spannend ist und nicht zu hohe Problem-á la Björnsen behandelt, stark gefesselt und spendete viel und wohlverdienten Beifall.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Neuß,** den 14. Dezember. [Frachtbörse.] Weizen neuer 1. Qua M. 18,00, 2. Qual. M. 17,80, 3. Qual. M —,— per 100 Kilo, neuer Roggen 1. Qual. M. 14,80 2. Qual. M. 14,50 3. Qual M. —,— per 100 Kilo, alter Hafer M. —,—, neuer Hafer 1. Qual. M. 14,20, 2. Qual. M. —,— per 100 Kilo, Kartoffeln per 50 Kilo M. 3,— bis 4,00 Heu per 50 Kilo M. 3,80 bis 4,80, Luzernerheu per 50 Kilo M. 5,20, Maschinenstroh per 500 Kilo M. 22,—, Flegeldrusch per 500 Kilo M. 24,— Butter per Kilo M. 2,50, Eier per Schock (100 St.) M. 19,00 Raps per 100 Kilo 1. Qual. M. 20,25, Raps per 100 Kilo 2. Qual. M. 19,25, Rapsöl (Rüböl) 1. Qual. M. 19,25, 2. Qual. M. —,— per Kilo Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) M 45,75 Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) M. 47,75, gereinigtes Oel per 100 Kilo M. 3,— höher als Rüböl, Preßkuchen per 1000 Kilo M. 106,—, in kleineren Partieen M 110,—, Weizen-Vorschuß 90 per 100 Kilo M. —,—, Kleie per 50 Kilo M. 5,80.

Letzte Nachrichten.

* **Oldenburg,** 14. Dezember. Minister Ruhstrat stellte Strafantrag gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. Böttger-Geestemünde wegen seines Artikels im „Tag" über „die Oldenburger Affäre und den „Residenzboten"-Prozeß". (Hann. Cour.)

W **London,** 14. Dezbr. „Daily Chronicle" meldet, an der schottischen Küste herrschte ein furchtbarer Sturm. Der Dampfer „Nar" aus Glasgow ist an der schottischen Küste gesunken. Zehn Mann sollen ertrunken sein. Es liegen noch mehr Nachrichten über kleinere Schiffsunfälle vor, bei denen jedoch Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen sind.

W **Minneapolis,** 14. Dez. Gestern nacht brach in dem Stadtteile, welcher der Sitz des Kleinhandels ist, ein großes Schadenfeuer aus. Zwei Feuerwehrleute und ein Einwohner kamen in den Flammen um.

Durch Fernsprecher gemeldet:

* **Trier,** 15. Dez. Das Saarkohlengebiet ist wurmfrei.

* **Straßburg,** 15. Dez. Das Gouvernement macht öffentlich bekannt: Infolge mehrerer Angriffe und Angriffsversuche auf Militärposten an isolierten Punkten werden die Posten jetzt mit scharfen Patronen ausziehen. Die Soldaten sind angewiesen, rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen, wenn sie angegriffen werden.

* **Reichenberg,** 15. Dez. Nach dreitägiger Verhandlung wurde der Bankier Michaleck zu 7 Jahren, sein Buchhalter zu 15 Monaten schweren Kerkers, wegen betrügerischen Bankerotts resp. Beihülfe dazu, verurteilt.

* **Hall,** 15. Dez. Der Oberamtmann Hertwig in Bretzich erschoß auf der Jagd einen 9jährigen Schulknaben.

Wetterbericht

der deutschen Seewarte in Hamburg.

Telegramm vom 15. Dezember, 9 Uhr 15 Minuten.

Voraussichtliches Wetter für den 16. Dezember: Ruhiges, trübes, ziemlich mildes, vielfach regnerisches Wetter wahrscheinlich.

Verantw. f. d. polit. u. allgem. Teil Karl Maron, für den provinziellen Teil Karl Hartenfels, für die Anzeigen G. E. Krüner, sämtlich in Hagen, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Hagen, Mittelstr. 22.

Kaufe „Fay's Sodener!"

!! Das ist in dieser Jahreszeit der wichtigste Imperativ! Kaufe Fay's Sodener, denn du bist nie vor Erkältungen sicher, kaufe Fay's Sodener, denn du weißt nie, wann du sie nötig haben wirst, kaufe Fay's Sodener, denn die schützen dich vor all den Erkältungen, die sie, wenn erst vorhanden, bekämpfen. Also präge dir's ein und vergiß es nie: Kaufe Fay's Sodener! Die Schachtel zu 85 Pf. in allen Apotheken, Drogerien u. Mineralwasserhdl. zu haben.

Julius Scherney
Elberfelderstraße 20 und 20a empfiehlt im
Allein-Verkauf
der beliebten hochfeinen westfälischen
Kronen-Schinken
Pariser Schnitt.
und feinste westfälische
Rundschnitt-Schinken
Göttinger und Hamburger Schnitt, zum Rohessen, sowie die echten und feinsten
Koburger Delikateß-Schinkchen
Marke C. G. zum Kochen.
Ferner empfehle:
echte ff. Hambg. Rollschinken
allerfeinsten Lachsschinken
zartes sehnenfreies
Rauchfleisch
echte
Goth. Zervelatwurst
hochf. westf.
Schinken- und Plockwurst
ff. westf. Mettwurst
braunschweig. Würste
Leberwurst
in acht verschiedenen Arten sowie diverse
Rouladen, Pasteten fr. Braten
und sonstigen ff. Aufschnitt in nur bester Qualität u. billigst.
Versand prompt.
Verpackung frei.
Jul. Scherney
Fernsprecher 44. 33069

Garnierte Winterhüte
verkaufe ich, um damit zu räumen, 31905
bis Weihnachten zu Ausverkaufspreisen!
H. Begemann, Kampstr. 22.

Als passendes
Weihnachtsgeschenk
empfehle
Kartonnagen
mit
Seifen und Parfüms
deutsches, französisches und englisches Fabrikat
in einfacher und eleganter Ausstattung
Eau de Cologne
der Firma **Johann Maria Farina** gegenüber dem Jülichsplatz
zu Fabrikpreisen.
Gustav Guttentag
Seifen- und Parfümerie-Fabrik 33055
Hagen i. W., Frankfurterstraße 91.


Mit geeigneten praktischen
Weihnachts-Geschenken
sind die verschiedenen Abteilungen meines Kaufhauses bestens ausgerüstet und empfehle zu bekannt niedrigsten Preisen:

Handschuhe	Kravatten	Oberhemden	Unterzeuge
Gürtel	Kragenschoner	Chemisetts	Strumpfwaren
Taschentücher	Dameuschleifen	Kragen	Tischdecken
Pompadours	Korsetts	Manschetten	Bettdecken
Pelzwaren	Unterröcke	Hosenträger	Bettvorlagen
Schürzen etc.	Tapisseriewaren etc.	Schirme etc.	Teppiche etc.


Kaufhaus Hermann Kornblum
Hauptgeschäft: HAGEN i. W.
97, 99, 101 Frankfurterstrasse 97, 99, 101
2, 4, 6, 8 Böhmerstrasse 2, 4, 6, 8.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle: 32886
Fst. Hasel- u. Wallnüsse
Feigen, Datteln
Krach-Mandeln
Pütters Spekulatius
Nürnberger Lebkuchen
Lambertz-Printen
diverse Sorten
Kakes, Konfekt und Schokoladen.
Besonders mache ich auf meinen anerkannt
feinsten Spekulatius
a Pfd. 60 Pfg. aufmerksam.
Aug. Vetter
Fernruf 1003. Kampstr. 15.

Völkerdomino.
Dies ist ein amüsantes Dominospiel, auf dessen Karten die wichtigsten Völkertypen statt blosser Nummern vorkommen. Unterhalt.-u. lehrreich.
— Preis 3 Mark. —
Vorrätig in der
Gustav Butzschen Buchhandlung
Mich. Hartig.

Nähmaschinen, Fahrräder,
nur erstklassige Fabrikate, gibt zu bekannt billigen Preisen ab
Reinhold Hardt, Hagen i. W.,
Wehringhauserstr. 10,
Fahrrad- und Kraftfahrzeughandlung. 33062

Zwangsversteigerung.
Freitag den 16. Dezember cr., vormittags 11 Uhr, werde ich im Pfandlokal beim Wirt **Homberg** in Perdecke:
2 Sofas, 2 Tische, 1 Warenreal, 1 Ladentheke, 1 Spiegel, 2 Kleiderschränke u. 1 Waschkommode, 2 Vertikows, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Kommode usw. 33064
öffentlich meistbietend versteigern.
Goy, Gerichtsvollzieher.

2. Etage
von 5 Zimmern, modern eingerichtet, verläng. Badstr., zu vermieten und **Mansarde** von 3 Zimmern. 28043
Fritz Lösse, Badstr. 34.

Junger Mann sucht p. sof. ein
möbl. Zimmer
mit voll. Pension in d. Nähe d. Stahlwerks v. Ecken & Co.
Gefl. Angebote unter Q 33063 an die Geschst. d. Bl.

Einfach möbl. Zimmer
in der Nähe der Kampstr. sofort zu mieten gesucht.
Angebote m. Preisang. unter P 33049 an d. Geschst. d. Ztg.

Von einer kleineren Werkzeugfabrik per sofort ein jüngerer
Kommis
gesucht.
Angeb. mit Gehaltsansprüchen unter O 33035 durch die Geschst. d. Ztg.

Die amtlichen
Gewinnlisten
der **Düsseldorfer Ausstellungs-Lotterie** sind heute eingetroffen und per Stück zu 15 Pfg. zu haben bei 33066
Otto Reininghaus, Hagen,
Kölnerstraße 39.

Schulfreier 33069
Laufjunge
anfangs Januar gesucht.
Gustav Guttentag
Seifen- u. Parfüm.-Fabr.
Hagen i. W.
Frankfurterstraße 91.

Wegen Erkrankung des jetzigen sofort
ordentl. Mädchen
für alle Arbeit gesucht. 33046
Elberfelderstr. 60, 1. Etg.

Jüngeres Mädchen
zur **Aushilfe** gesucht.
32968 Bahnhofstr. 43, III.

Krankheitshalber ein
Mädchen
zur Aushilfe gesucht. 33053
Fritz Kleine
Elberfelderstraße 94.

Grosse Gewinnchancen!
Jährlich nur za. 40 Mark Risiko.
Im ganzen deutschen Reich gesetzlich erlaubte Serienlose.
Jeden Monat eine bis drei Ziehungen.
Beitritt jederzeit. Beitrag monatlich nur 5 Mark.
Jedes Los ein Treffer!!
Nächste Ziehung 31. Dezember ds. Js.
Braunschweiger 20 Thlr. Los. Haupttreffer 45000 Mark.
Hermann Kersten, Lübeck.
(Mit keiner anderen hiesigen Firma identisch.) 32998


Telegramm.

Achtung! Achtung!
Ia. Rindfleisch Pfund 50 Pfg.
Ia. Schweinefleisch Pfund 60 und 70 Pfg.
empfiehlt 33039

Karl Fischer
Frankfurterstraße 65.

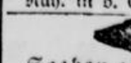

Jugendlichen Arbeiter
sucht 33042
Fritz Lösse, Badstr. 34.

Ein jüngeres Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht.
33040 Körnerstr. 70, part.


Lebendfr. **Schellfisch, Schollen, Backfisch, frische grüne Heringe, Kieler Bückinge, Bratheringe, holländ. Vollheringe** 12 Stück 45 Pfg., **marinierte Heringe** Stück 8 Pfg., **Sardellen** Pfd. 1 Mk. 33057
Wwe. Aug. Suing, Hochstr. 69.

Offeriere: 33044
Petroleum
a Ltr. nur 14 Pfg.
Gust. Hasenkamp
Hoch- u. Kampstr.-Ecke.

Für Kinder.
Puppenwiege, Pferdestall, Tischchen m. Bank, Laterna Magica, Dampfmaschinchen, Sesselchen und Puppenwagen zu verkaufen.
Näh. in d. Geschst. 33051


Soeben eingetroffen:
Allerfeinster kopfloser
Kabliau
im ganzen 12 Pfg., im Schnitt 15 Pfg., kl. Schellfisch a Pfd. 16 Pfg. empfiehlt 33060
Sichtermann, Frankfurterstr. 96.

Nähterin
sucht noch Kundschaft in und außer dem Hause; auch übernimmt dieselbe das **Umändern von Kleidern.** Näheres
Bismarckstr. 1, 3. Etg., rechts

Passendes
Weihnachts-Geschenk!
Ein aufsprechender
Papagei
mit großem **Käfig** preiswert abzugeben. 33067
Zu erfrag. in der G. d. Ztg.


Weihnachtsbäume
bis 7 Meter hoch, in größter und schönster Auswahl empfiehlt
Wilhelm Hahn,
33036 Körnerstr. 50.

Sonntag d. 11. Dezbr. abends
ist mir meine
Areidal-Terrier-Hündin
abhanden gekommen. Gelb mit grauem Sattel. Vor Ankauf wird gewarnt! 33011
F. W. Söding, Wehringhausen.

Doppelte
blaue oder Konsum-Marken
oder 10% Rabatt

geben wir bis Weihnachten auf sämtliche

Herren- und Knaben-Konfektion

38013

trotz der bekannt billigen Preise.

Gebr. Camnitzer

Mittelstrasse 6 — **HAGEN** — **Mittelstrasse 6.**

Infolge Uebereinkunft mit der Firma **Roth & Junius** geht mit heutigem Tage die bisher in deren Händen gelegene **Vertretung meiner mit 25 nur ersten Preisen prämiierten**

Pianos, Flügel und Glockenflügel

an

Herrn Carl Schmitt

Piano- und Harmoniumhandlung

Hagen i. W., Elberfelderstr. 69, über. 32923

Hofpianofortefabrik Carl Mand, Coblenz.

Illustrierter Pracht-Katalog postfrei zu Diensten.

Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.
Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs von Hessen.
Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs von Baden.
Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit des Landgrafen von Hessen.

Wegen Geschäftsverlegung

in mein neues Geschäftshaus Hohenzollernring 62 stelle ich eine Anzahl

Aussteuern

zu ermäßigten Preisen zum Verkauf.

Es befinden sich darunter komplette Salons altmahagoni in moderner Ausführung, Empire mit Seiden- und Velour-Garnituren; kompl. Eßzimmer in Eiche, Ia. Arbeit, modern Renaissance, Barock in einfacher bis zur elegantesten Ausarbeitung. Große Möbelstücke, ganz seltene Exemplare, sind ausgestellt. Schlafzimmer in einfachen, ruhigen Formen mit Holz- sowie Messing-Intarsien in Birnbaum in hell, sowie dunkel Mahagoni, in satin oder italienisch Nußbaum sowie in Eiche. Herrenzimmer in einfacher sowie eleganter Zeichnung, eichen geräuchert und gebeizt. Einzelne Sofas und Sessel. Mein großes Lager in Gardinen und Dekorationen bietet ganz besonders reiche Auswahl. Die anerkannt soliden Qualitäten und die große Auswahl meines Lagers von über 50 Musterzimmern bieten speziell Brautleuten seltene Gelegenheit eine gute und gediegene Einrichtung sehr vorteilhaft zu beschaffen. 10492

Christian Meyer, Möbelfabrik

Kein Laden. — Köln a. Rh., Schildergasse 66. — Kein Laden.

Die gekauften Möbel können längere Zeit auf meinem Lager aufbewahrt werden.

Zu Festgeschenken

empfehle mein **großes** Lager in

kurzen und langen

Pfeifen,

Spazierstöcken,

echten Silber-, Bernstein-, Weichsel- und Meerschaum-

Zigarren- und Zigarettenspitzen

Portemonnaies,

Zigarren- und Zigaretten-Etuis,

Solinger Taschenmesser,

Hosenträger, Tabakbeutel, Zigarrenlöscher, Streichholzetuis,

Zigarren

in Kisten von 25, 50 u. 100 Stück.

Auf **sämtliche** Artikel gebe

Rabattmarken.

Auf Einkäufe **von 10 Mark an und höher** gebe **doppelte** Marken oder 31971

10% Rabatt.

H. Meißner,

Hagen, Elberfelder- und Breitestr.-Ecke.

Hagen i. W. **Fritz Wolff jr.** **Hagen i. W.**

Elberfelderstr. 32 — Kürschnermeister — **Elberfelderstr. 32.**

Erstes u. ältestes Pelzwaren-, Schirm- u. Hutgeschäft in weiter Umgegend. — Bestand 123 Jahre.

30304 **Grossartige Auswahl** in

selbstangefertigten Pelz-Kragen u. Stolas.

Muffen, Jagdmuffen, Fusstaschen, chinesische Ziegendecken, echte Angorafelle, Bären- und Leopardendecken etc.

Ich erkläre ausdrücklich, das ich die meisten Pelzwaren selbst, in eigener Werkstatt, anfertige, selbstredend aber auch, um, hinsichtlich des Fassons, stets das **Neueste** und **Eleganteste** bieten zu können und um stets auf der Höhe zu bleiben, Pelzwaren aus den grössten Fabriken des In- und Auslandes dabei führe.

Für Haltbarkeit und Echtheit der Felle leiste volle Garantie.

Aufbewahrung gegen Motten u. Feuerschaden die drei ersten Jahre gratis.

Hervorragend grosses Lager teils **selbstangefertigter**

Regenschirme

für Damen, Herren und Kinder in **Seide, Halbseide, Gloria u. Zanella.**

Filz- u. Seidenhüte in- und ausländ. Fabrikate in jeder Preislage.

Reparaturen jeglicher Art schnell u. billig auf eigener Werkstatt.

Möbel! Möbel!

Um bis Weihnachten damit zu räumen, **weit unter Preis.**

Kleider- u. Bücherschränke, Büfett, Tische, Spiegel, kompl. Salons, Speise- u. Schlafz., Polstermöbel und Teppiche.

32068 Karlstr. 19, part.

Seltenes Angebot! Enorm billig!

100 Ansichtskarten

je n. Wunsch: Weihnachts-, Neujahrs-, Serien-, Blumen-, Genrekarten 2c. versendet für **1.40 Mk.**

A. Jestädt, Büren i. W. 30396

Brennholz

zerkleinert, liefert sof. u. Best. franko Haus. 25514

Carl Bormann, Holzhandlung.

Wecker 25531

mit nachts leuchtendem Zifferblatt **3.75 Mk. und 4.50 Mk.**

empfiehlt mit 3jährig. Garantie

Julius Fladrich,

Uhrmacher und Goldarbeiter, Mittelstr. 1, am Markt.

Weihnachts-Offerte!

Teppiche, Läuferstoffe Felle und Tischdecken

äusserst preiswert.

Eine grössere Anzahl

zurückgesetzter Teppiche

33006 **zu und unter Einkaufspreis.**

Basse & Budelmann

HAGEN i. W.

Die besten

Kerbschnitt-, Laubsäge- und Werkzeug-Kasten

sowie

Brenn-Apparate

kaufen Sie bei 32195

Wilh. Halbach,

Hagen, Marienstrasse,

Werkzeug-Handlung.

Patente

Gebrauchsmuster und Warenzeichen besorgt und verwertet Patentbureau 28542

F. W. Engels & Netz,

Elberfeld, Berlinerstr. 94.

Ausgelegt!

1 Posten Knaben-Anzüge a 4.50 Mk.

1 Posten Herren-Anzüge a 20 Mk.

1 Posten Herren-Paletots a 19 Mk.

Sämtliche Anzüge und Paletots haben den 2 bis 4fachen Wert.

Basse & Budelmann

Hagen i. W. 33005

Nr. 294. Donnerstag den 15. Dezember. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Zweites Blatt.

Die Mittelschule.

Von Oberlehrer H. Merg.

(Schluß.)

II.

Auf der anderen Seite ist zu erwägen, daß die unteren und mittleren Klassen höherer Lehranstalten sehr häufig überfüllt sind, was in erster Linie auf das Bestreben der mittleren Stände zurückzuführen ist, ihre Söhne im Besitze des Berechtigungsscheines zu sehen. Sie seufzen zwar oft genug über die fast unerschwingliche Höhe des Schulgeldes, aber sie sehen keinen bessern Weg, ihr Ziel zu erreichen, und darben sich das Schulgeld vom Munde ab. An die Städte tritt aber infolgedessen immer aufs neue das Bedürfnis nach höheren Schulen und die Aufgabe heran, aus dem Stadtsäckel ganz enorme Zuschüsse zu leisten. So zeigt sich denn die Kalamität nach drei Seiten hin: die höheren Schulen sind überfüllt, die Eltern können das hohe Schulgeld, namentlich, wenn sie mehrere Söhne haben, kaum erschwingen, und die Stadtverwaltungen seufzen über die hohen Schullasten. Alles drängt auf die Beseitigung dieser Uebelstände hin, und so kommt man immer wieder auf die Mittelschulfrage zurück, um durch diese Schule Abhülfe zu schaffen.

Wenn aber die Mittelschule Hilfe bringen soll, so kann dies einmal so geschehen, daß sie sich nicht in der Richtung der Realschule entwickelt, die den Charakter einer höheren Lehranstalt hat und in der Hauptsache an den Lehrplan der Oberrealschule und damit auch an den teuren Lehrapparat gebunden ist. Sie muß als 9stufige Normal-Mittelschule das Bildungsbedürfnis des Mittelstandes in Gewerbe, Industrie und Handel sowie auch die Anforderungen berücksichtigen, welche man für den Bureaudienst staatlicher Verkehrsanstalten und technischer Staatsbetriebe stellt, und muß eine in sich geschlossene, selbständige Anstalt sein. Zur Erreichung dieses Zweckes muß sie auf die zweite Fremdsprache als obligatorischen Unterrichtsgegenstand zu gunsten der mathematischen und der naturwissenschaftlichen Disziplinen verzichten. Eine auf derartiger Grundlage errichtete Mittelschule könnte aber auch nur dann auf eine größere Verbreitung rechnen, wenn ihr neben andern, ihrer Eigenart entsprechenden Berechtigungen auch diejenige für den einjährig-freiwilligen Militärdienst zugesprochen würde.

Es kommt eben nicht allein darauf an, daß die Mittelschule für gewisse mittlere Lebensstellungen gründlich vorbereitet, sondern auch darauf, daß der Mittelstand sie gern beschickt, und dies wird eben nur dann geschehen, wenn sie mit belangreichen Berechtigungen ausgestattet ist. Von den in Betracht kommenden Berechtigungen steht die zum einjährig-freiwilligen Militärdienst oben an, nicht sowohl des militärischen Vorteils wegen, als vielmehr, wie schon oben gesagt ist, deshalb, weil jedermann diesen Schein als Beurkundung eines gewissen Bildungsgrades auffaßt.

Von anderer, sach- und fachkundiger Seite wird der Vorschlag gemacht, es möge ein Normallehrplan für die 9stufige Mittelschule aufgestellt und ausgesprochen werden, daß Schüler, welche diese Anstalt mit dem Zeugnis der Reife verlassen und an dem Unterricht in beiden Fremdsprachen teilgenommen haben, ohne Prüfung in die U II der Oberrealschule bezw. in die I der Realschule aufzunehmen sind. Schon jetzt komme es nicht selten vor, daß Mittelschüler in die genannten Klassen der höheren Lehranstalten, allerdings nach bestandener Aufnahmeprüfung, eintreten. Sicherlich werde dieser Weg gangbar werden, wenn der geforderte Normallehrplan der Vielgestaltigkeit der Mittelschulen ein Ende mache. Auf diese Weise wäre eine abgeschlossene Bildung der mittleren Berufsklassen hinreichend garantiert und eine leichte Möglichkeit geboten, auch den Berechtigungsschein zu erlangen.

Der selbständigen 9stufigen Mittelschule wird aber von zwei Seiten die Existenzberechtigung bestritten, zunächst von den Oberlehrern im Hinblick auf die Realschule, sodann auch von den Lehrern in Rücksicht auf die Volksschule. Erstere halten sie für überflüssig und verwerflich, weil sie doch nicht leisten könne, was die Realschule leistet und dieselbe in ihrer Ausbreitung nur hemme. Die Volksschullehrer führen folgende Gründe gegen sie an: 1. Die Mittelschule kann, abgesehen von den Fremdsprachen, nicht wesentlich mehr leisten als eine gute Volksschule und hat keinerlei staatliche Berechtigungen. 2. Sie drückt die Volksschule zur Armenschule herab und verschärft so die sozialen Gegensätze. 3. Sie wird die städtischen Ausgaben nicht vermindern, sondern wesentlich vergrößern.

Dr. Wehrhahn, Stadtschulrat in Hannover, hat sich in einem Gutachten ebenfalls gegen die Gründung von Mittelschulen ausgesprochen. Er behauptet darin zunächst, die Mittelschulen haben sich nicht in dem erwarteten Umfang entwickelt, weil die Volksschulen, namentlich in größeren Gemeinden, so überraschend schnell aufgeblüht seien und, abgesehen von den fremden Sprachen, auch dasselbe geleistet haben, was als Ziel der Mittelschulen vorgesehen war. Andererseits seien, besonders von leistungsfähigen Städten, lieber mit staatlicher Berechtigung ausgestattete höhere Schulen eingerichtet worden als berechtigungslose Mittelschulen. Viele Mittelschulen seien damals in Realschulen umgewandelt worden. Die Interessenten der Mittelschulen haben nun allerlei vergebliche Versuche gemacht, staatliche Berechtigung zu erlangen, um ihre bedrohten Anstalten lebensfähig zu erhalten. Erst nachdem am 14. Juni 1888 das Schulgeld in allen Volksschulen aufgehoben worden war, sei die Gründung der Mittelschulen aufs neue in Frage gekommen. Sie stütze sich in erster Linie auf die Eitelkeit der Eltern. Die häuslichen Verhältnisse der Schüler der Mittelschulen seien im allgemeinen nicht wesentlich besser als diejenigen der Kinder aus den Volksschulen. Wenn aus verschiedenen Städten die Berichte über die Erfolge der Mittelschulen günstig lauten, so sei dabei manchmal ein schwerwiegendes und bedenkliches Moment in Rücksicht zu ziehen, nämlich die Degradation der Volksschulen zu reinen Armenschulen gegenüber den Mittelschulen. Wenn die Schulpflicht bei den Mittelschulen auf das 15. Lebensjahr ausgedehnt werde und statt einer zwei fremde Sprachen in den Unterrichtsplan der Mittelschulen aufgenommen würden, dann würden sie den Realschulen sehr nahe kommen.

Dr. Wehrhahn gegenüber weisen nun die Mittelschulrektoren Vogel in Frankfurt a. M., Garbs in Stettin, Frantz in Posen und Breidenbach in Wiesbaden auf Grund ihrer Erfahrungen an Volks- und Mittelschulen nach, daß die Dr. Wehrhahnsche Denkschrift sich auf die Verhältnisse Hannovers stütze, wo keine Mittelschule, aber 2 Realschulen, 2 Oberrealschulen, 2 Realgymnasien, 1 Reformschule, 3 Gymnasien, 3 Stadt-Töchterschulen und 3 höhere Töchterschulen nebst Gymnasialkursen für Mädchen und Lehrerinnen-Seminar vorhanden sind, und nichts weiter enthalte, als die rein subjektiven Ansichten des Verfassers, die Ergebnisse bloßer theoretischer Kombination; sie entbehre also der Begründung durch wirkliche Erfahrungen. Diese ständen in Widerspruch zu seinem Gutachten.

Die Freunde und Interessenten der selbständigen Mittelschule verstehen es überhaupt, diese Anstalt der Sonne etwas näher zu rücken. Sie führen aus: Unbestreitbar ist, daß die Volksschule, besonders in den größeren Städten, in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht hat und daß noch mehr für sie geschehen muß, wenn die Kluft in der Bildung unseres Volkes mehr und mehr überbrückt werden soll. Aber trotzdem ist sie aus pädagogischen wie sozialen Gründen gezwungen, das Lehrziel niedriger zu stellen als die Mittelschule, die einen 7—9stufigen Kursus hat. Die Mittelschule erhebt Schulgeld; sie ist darum mehr als die Volksschule berechtigt, eine geringere Schülerzahl für die einzelnen Klassen zu fordern. Dazu kommen die weitergehende Befähigung der Lehrkräfte, die günstigeren häuslichen Verhältnisse, das größere Interesse der Eltern für die Fortschritte ihrer Kinder, sowie endlich die Tatsache, daß im Durchschnitt diejenigen Kinder, welche mit dem 6. Lebensjahre der Mittelschule zugeführt werden, unterrichtsfähiger sind als ihre Altersgenossen in der Volksschule, weil sie einen vorstellungsreicheren Anschauungskreis und eine bessere sprachliche Grundlage mitbringen. Jeder Volksschullehrer weiß, daß er in Anbetracht der ungünstigen häuslichen Verhältnisse einer Anzahl seiner Schüler mit dem Hause nicht rechnen kann. Aber man wird nicht leugnen können, daß auch bei der größten Einschränkung der häuslichen Aufgaben jede weitergehende Schule notgedrungen mit dem häuslichen Fleiß ihrer Schüler rechnen muß.

Selbst wenn man ein warmer Freund der allgemeinen Volksschule ist und eine möglichst hohe Entwicklung derselben wünscht, wird man doch zugeben müssen, daß durch sie das Bildungsbedürfnis des Mittelstandes nicht befriedigt wird. Muß das aber zugegeben werden, so entsteht die weitere Frage nach Mitteln und Wegen, dieses Ziel zu erreichen. Schon die „Allgemeinen Bestimmungen“ des Ministers Falk vom Jahre 1872 konstatieren, daß dieses Streben in kleineren wie in größeren Orten vorhanden ist, wenn sie sagen: „Unter dem Namen von „Bürger-“, „Mittel-“, „Rektor-“, „höh. Knaben-“, oder „Stadtschulen“ sind bereits gegenwärtig eine beträchtliche Zahl von Unterrichtsanstalten vorhanden, welche einerseits ihren Schülern eine höhere Bildung zu geben versuchen, als dies in der mehrklassigen Volksschule geschieht, andererseits aber auch die Bedürfnisse des gewerblichen Lebens und des sogenannten Mittelstandes in größerem Umfange berücksichtigen, als dies in höheren Lehranstalten regelmäßig der Fall sein kann.“

Die Kosten für die Mittelschule stellen sich erheblich niedriger, wenn die Mittelschule nicht selbständige Anstalt ist, sondern wenn sie, wie es in Elberfeld und Breslau der Fall ist, auf die Volksschule aufgebaut wird. In Elberfeld bilden die Mittelschulklassen für Knaben einen dreistufigen Aufbau auf die ersten 6 Volksschuljahre von 6 Volksschulen, und in Breslau baut sich die evangelische Knabenmittelschule auf die untersten 4 Klassen der Volksschule auf und umfaßt 5 aufsteigende Klassen. Diese Organisation hat die Zustimmung des Herrn Kultusministers gefunden. In einem Erlaß vom 21. Oktober 1903 bestimmt er, im Einverständnis mit dem Herrn Finanzminister, daß nichts im Wege steht, die angegliederten gehobenen Klassen, trotzdem dafür ein Schulgeld erhoben werden kann, rechtlich als Teile einer öffentlichen Volksschule zu behandeln. Es soll von der Regierung darauf hingewirkt werden, daß für diejenigen Schüler, welche die Mittelschulklassen besuchen, ein Schulgeld erhoben wird, das den mit ihrer Unterhaltung verbundenen Mehraufwand im Vergleich mit dem Aufwand für Volksschulklassen wenigstens im wesentlichen deckt. Der Minister hält es für billig, daß begabten und fleißigen Schülern im Falle des Unvermögens der Eltern Befreiung von der Bezahlung des Schulgeldes zugestanden werde.

In einem Artikel, „Mittelstandspolitik in der Schule“, veröffentlicht im 1. Heft der preußischen Jahrbücher (Bd. 115, S. 33—53), schlägt der Regierungs- und Schulrat Dr. Sachse-Hildesheim, vorher Arnsberg, eine Gabelung der Volksschule auf der Oberstufe in eine Volksschule und eine gehobene Schule vor. Wenigstens die 3 unteren Klassen sollen gemeinsam sein, und alle Klassen sollen unter der Leitung desselben Rektors stehen. Wieviel gehobene Klassen anzugliedern seien, ob sie nach Geschlechtern getrennt werden sollen, welche fremde Sprachen zu lehren seien, lasse sich bei der großen Mannigfaltigkeit der Verhältnisse nur im Einzelfalle feststellen. Aus dem Artikel geht hervor, daß Dr. Sachse nur kleinere Orte im Auge hat. Diesen will er im Sinne des oben angeführten Erlasses des Kultusministers finanzielle Erleichterungen verschaffen. Er ist aber von der Notwendigkeit gehobenerr Schulen für den Mittelstand so sehr überzeugt, daß er auch bereit ist, auf die vorgeschlagene Ausgestaltung des Volksschulwesens zu verzichten und Hilfe in der Errichtung von Schulen und Klassen zu suchen, die sich dem Mittelschulschema anpassen.

Mit vielen Nationalökonomen zählt Dr. Sachse zum Mittelstand nicht nur den gewerblichen Mittelstand, sondern auch die überwiegende Mehrzahl der Beamten, insbesondere die Subalternbeamten, die Mehrzahl der Geistlichen und Lehrer, viele pensionierte Offiziere, sowie kleine Rentner und behauptet, zur Erhaltung des Mittelstandes sei es notwendig, daß er seinen Kindern mit den zu Gebote stehenden beschränkten Einnahmen eine dem eigenen Bildungsstande mindestens gleichkommende Schulbildung zuteil werden lasse.

Westfälisch-Rheinisches.

OSV **Hagen**, 15. Dezember. [Den albernen Gebrauch von derselbe, dieselbe, dasselbe] statt des einfachen er, sie, es, verhöhnt die Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins in der folgenden kleinen Herzensgeschichte: Adolf war Angestellter in einem Geschäfte. In demselben befanden sich auch einige Verkäuferinnen; mit einer derselben war derselbe verlobt. Dieselben hatten sich kennen lernen, als dieselben daselbst das Warenlager aufnehmen mußten. Dieselben hatten längere Zeit daran zu tun, da dasselbe sehr umfangreich war, und da dieselben nicht allein den Bestand desselben, sondern auch den Wert desselben festzustellen hatten. Dabei wurde derselbe von der Liebenswürdigkeit derselben derartig entzückt, daß derselbe um die Hand derselben bat und dieselbe von derselben auch zugesagt erhielt. Seitdem trafen dieselben sich allabendlich nach dem Verlassen des Geschäftshauses draußen unter einem Balkon desselben, woselbst dieselben unter dem vorspringenden Dache desselben Schutz gegen das Wetter fanden. Eines Abends hatte derselbe unter demselben schon einige Zeit auf dieselbe gewartet, wobei derselbe ungeduldig unter demselben hin- und herging, als von dem Dache desselben einige Tropfen auf den Hut desselben niederfielen, wodurch derselbe beschmutzt wurde. Als derselbe denselben verdrießlich zu reinigen suchte, kam diese endlich, aber derselbe begrüßte dieselbe wenig freundlich. Anfangs sah dieselbe denselben verwundert an, als dieselbe aber sah, was dem Hute desselben geschehen war, nahm dieselbe demselben denselben ab, um denselben zu reinigen, worauf dieselbe demselben denselben daselbst zurückgab. Dieselbe blickte denselben freundlich an, und bald lächelte auch seinerseits derselbe dieselbe freundlich an. Heiter plaudernd zogen dieselben von dannen.

* **Bielefeld**, 13. Dez. [Tod auf den Schienen.] Von der elektrischen Straßenbahn wurde heute abend kurz nach 8½ Uhr vor seinem Hause der Wirt Fritz Oberdieck überfahren und getötet. Der Verunglückte wurde in dem Augenblicke, als er, zwischen den beiden Gleisen stehend, auf einen in das Innere der Stadt fahrenden Wagen wartete, von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorwagen erfaßt. Hierbei erlitt er einen doppelten Schädelbruch, sodaß er nach wenigen Minuten starb.

* **Hohenholte**, 13. Dez. [Ein Schlaganfall vor dem Altare] bereitete dem 62 Jahre alten Pfarrer Hüls hierselbst gestern morgen ein schnelles Ende. Vor dem Hochamte befiel ihn plötzlich ein Unwohlsein. Trotzdem wollte er jedoch den Gottesdienst zu Ende führen, brach aber kurz nach der Handlung, von einem Schwächeanfall betroffen, bewußtlos zusammen. Von Kirchenbesuchern nach seiner Wohnung geleitet, ist er nachts um 2 Uhr gestorben.

* **Velbert**, 13. Dez. [Zur Typhuserkrankung.] Wie s. Z. mitgeteilt wurde, wurden acht an Typhus erkrankte Personen (Kinder) von der Hefelerstraße, um einer Weiterverbreitung der Seuche vorzubeugen, ins

---

Miß Cookson aus New-York.

Von **Heinrich Lee.**

25)

Im untersten Raume des Schiffes, unter der Wasserlinie, haben die Aerzte mit ihren Gehilfen den Verbandplatz eingerichtet. Die Planken und Treppen, die hinunterführen, sind mit Sand bestreut, um den Füßen, wenn sie mit Blut bespritzt werden, einen Halt zu geben. Wer wird der erste sein, den man hinunterbringt?

Es war ein Offizier. Er war anscheinend leblos. Die Kleider wurden ihm heruntergeschnitten und die Aerzte konstatierten nun eine Verletzung der Schädeldecke und einen schweren Bruch des Schulterknochens. Ob er mit dem Leben davon kommen würde — merkwürdig genug, daß es ihm überhaupt noch geblieben war — das ließ sich vorläufig nicht sagen.

So lag er denn jetzt in diesem Saal. Wieder hatte ihn der Tod verschmäht, denn noch ein paar Tage und, so hatte ihm der Arzt verkündigt, er würde dann das Bett verlassen können. Das spanische Geschwader war vernichtet, der Krieg zu Ende. Nur jede Aufregung mußte noch von dem Patienten ferngehalten werden. Sein Kopf schmerzte noch.

Er starrte nach den Fenstern hinauf, die seinem Bette gegenüberlagen. Dort hinter diesen Fenstern breitete sich der Ozean aus, dort hinter diesen Fenstern war Deutschland. In weiter, weiter Ferne war es, — so weit wie sein ganzes bisheriges Leben, das hinter ihm lag. Nun sollte er es weiter tragen. Wohin?

Dort hinter den Fenstern lag im Grünen ihr weißes Haus. Wo würde sie jetzt sein? An der Seite eines anderen.

Ein Schwalbenpaar schoß an dem Fenster vorbei. Er kannte es. Es hatte sich oben unter dem First ein Nest gebaut. Wie glücklich waren diese Tiere.

Die Saaltür öffnete sich. Der Arzt trat herein. Aus allen Betten richteten sich halberstaunte Blicke auf ihn. Denn es war jetzt nicht seine Zeit.

Hinter ihm her kam eine schwarzverschleierte Dame. Besuch! Aber auch die Besuchsstunde war jetzt nicht.

Herwarth sah sie immer näher und näher kommen, der Arzt kam jetzt geradewegs auf ihn zu, während die Dame einige Schritte hinter ihm zurückblieb.

Mister Rawdon, einer der Assistenzärzte, war ein junger Mann, der bei den Kranken wegen seiner Gutmütigkeit und gelegentlichen Nachsicht, die ihm bei aller nötigen Energie und Tüchtigkeit eigen war, sich besonderer Beliebtheit erfreute.

„Mister Schöneck,“ sagte er, „ich bringe Ihnen Besuch, Damenbesuch. Eigentlich ist es außer der Zeit, aber Damen kann man nichts abschlagen. Ich befehle Ihnen nur, sich nicht aufzuregen. In einer Stunde hole ich die Dame wieder ab.“

Mister Rawdon rückte galant für die Dame einen leeren Stuhl an das Bett, schmunzelte, verbeugte sich vor der Dame, die — gewiß aus zarten Rücksichten, aus Furcht vor unberufenen Zeugen — noch immer zögerte, näher zu treten und verließ dann den Saal.

„Herwarth!“ sagte sie jetzt, vor seinem Bett den Schleier lüftend, mit zitternder Stimme.

„Ottilie!“

Er machte eine wilde Bewegung.

Aber es waren fünfzig fremde Zeugen im Saal. Sie mußten sich beide beherrschen.

Sie setzte sich zu ihm auf den Stuhl nieder. Kein Wort wollte ihr erst über die Lippen. Sie fühlte nur das Glück, daß sie nicht zu spät gekommen war, daß er lebte, daß er wieder gesund werden würde.

Dann fing sie zu sprechen, zu flüstern an, von der Nachricht, die ihr über ihn geworden und warum sie herübergekommen war, zu ihm — von ihrer Reue, ihrer Gewissenspein, von ihrem Wunsche, das Geschehene wieder gut zu machen und wie dieser Wunsch alles andere Begehren, das sie einmal wild durchflammt, in ihr zurückgedrängt hatte — auch ihre Liebe zu ihm. Fast erstickend, stoßweise, mit gesenkter Stirn brachte sie das Letzte heraus. Aber das war die Buße, die sie sich auferlegt hatte und die sie jetzt an sich erfüllen mußte, gleichviel, ob sie auch lieber daran vergangen wäre. Sie schweigt.

Lautlos hatte er ihr zugehört.

„Was willst Du nun von mir?“ fragte er jetzt.

„Daß Du mir verzeihst.“

„Ich habe Dir nichts zu verzeihen.“

Auf seinem Leidenslager, in den schlaflosen Nächten, hatte er über alles nachgedacht und nun erleichterte es ihm die Seele, daß er es sich herunterssprechen durfte.

„Ich habe Dir nichts zu verzeihen,“ sagte er, „Du bist nur das Werkzeug meines Schicksals gewesen. Ich wollte das Glück meines Lebens auf einer Lüge aufbauen und Du hast sie zerstört und hast Wahrheit geschaffen zwischen mir und Bell. Dafür habe ich Dir zu danken und auch dafür, daß Du mich auf den Weg gebracht hast, meine Schuld an ihr zu sühnen, denn ich habe sterben wollen — sterben für ihr Vaterland, für sie. Auch der Verbrecher hat nicht mehr als sein Leben, um seine Schuld zu zahlen. Nun bin ich mit ihr quitt.“

Was wollte er sie glauben machen? Als verriete er ihr nicht, worin sein ganzes einziges Glück bestand. Und weshalb war sie sonst hier, als um es ihm zurückzuerobern — gleichviel was es sie selber kostete.

„Wie Du mir vergeben hast, so wird sie nun auch Dir vergeben,“ sagte sie.

Sollte er ihr die ganze Wahrheit gestehen? Auch daß sich die, die doch noch sein gesetzliches Weib war, bereits mit einem anderen getröstet?

Warum erfüllte dieser Gedanke, mit dem er sich doch wahrlich vertraut genug gemacht hatte, jetzt plötzlich sein noch immer wundes Gehirn rot und brennend wie ein Flammenschein. Versteckt, verschlossen, vergraben hatte er seine Schmach — in seinem Innersten. Wie aber diese Frau, die hier an seinem Bette saß, nun daran rührte, sie hervorzerrte an's Licht, preisgegeben den Augen aller Welt — — das hatte er noch nicht bedacht! Das noch nicht. Die Ehre seines Namens! Das war sein Letztes!

„Schweig'!“ stieß er hervor.

Sie verstand ihn nicht. Sie sah nur, daß etwas in ihm arbeitete, etwas, was sie nicht kannte, was sie mit Furcht, mit Schrecken erfüllte. Sie fragte ihn, sie drang in ihn.

„Schweig'!“

Er schrie es jetzt gellend durch den Saal. Sein ganzes Gesicht war mit Röte bedeckt und in seine Augen trat ein glühender Glanz.

Der Wärter eilte herbei. Ein zweiter, mit der Instruktion vertraut, eilte nach dem Arzt. Die Kranken hatten sich in ihren Betten aufgerichtet. Ottilie hatte sich zitternd erhoben und war ein paar Schritte zurückgetreten.

„Richtig, richtig,“ sagte begütigend der Wärter und drückte den jetzt in wilde Fieberphantasien ausbrechenden Kranken in die Kissen zurück.

Der Arzt kam.

Er sah sofort, was geschehen war.

„Ich muß Sie bitten, Madame,“ sagte er, „daß Sie sich sogleich entfernen. Begleiten Sie die Dame,“ befahl er dem einen Wärter.

Der Mann führte sie hinaus.

Erst draußen kam sie zur Besinnung.

Was war geschehen?

Man ließ sie nicht mehr zu ihm herein, erst eine Stunde später gelang es ihr, den Arzt noch einmal zu erreichen.

Er sah sehr ernst und dabei ungehalten aus.

„Mister Schöneck hat einen Rückfall bekommen,“ sagte er kurz, „ein Gehirnfieber, und ich fürchte, daran haben Sie die Schuld, Madame!“

„Ich?“ stammelte sie.

„Ich habe Ihnen den Besuch ausdrücklich nur unter der Bedingung gestattet, daß Sie jedes aufregende Gespräch vermeiden. Das aber haben Sie nicht befolgt.“

Sie brach in Verzweiflung aus, aber der junge Mediziner hatte kein Mitleid mehr mit ihr. Nur soviel wollte sie noch wissen, ob der Rückfall mit Gefahr verbunden war.

„Das Leben steht auf dem Spiel!“ erwiderte er. Dann ging er und sie war allein.

Elftes Kapitel.

Der Krieg war beendet.

Durch die Vereinigten Staaten zog der Siegesjubel.

In Longbranch, in dem hübschen Schweizerhäuschen, das Bell gehörte, gab es einen Verwundeten zu pflegen.

Der Verwundete war Fred. Vor Manilla hatte er einen Schuß in die Schulter bekommen. Er hatte gefährlich darnieder gelegen, wochenlang, nun aber befand er sich in der Genesung. Auch das Bett hatte er schon verlassen dürfen. Er lag jetzt in einem Rohrstuhl, der auf die Veranda gerückt war, vom Garten her zog die warme und doch erfrischende Luft herein und neben ihm saß eine sehr hübsche junge Dame und las ihm aus einem Buche vor. Das Buch war deutsch. Zwar konnte Fred von dem Vorgelesenen unmöglich viel verstehen, denn was er in der Schule von der deutschen Sprache gelernt hatte, das hatte er längst wieder vergessen. Auch hatte er mit ihrem eigentlichen Studium erst seit ganz kurzem begonnen und seine Lehrmeisterin darin war eben diese so hübsche junge Dame. Aber wenn er auch erst ein paar Brocken davon verstand, so machte ihm das Zuhören doch ein ganz außergewöhnliches Vergnügen. Nie hätte er geglaubt, daß die deutsche Sprache so wohllautend war — oder kam dieser Eindruck bloß von der Vorleserin her? Ganze Stunden lang konnte er ihr zuhören. Was Carla vorlas, das war Goethes Iphigenie.

Der Arzt hatte ihm ausdrücklich das Sprechen verboten — nur das Allernotwendigste hatte er ihm erlaubt. Manchmal wollte er sich nicht fügen, dann aber legte ihm Carla die Hand auf den Mund und sie wurde böse.

„Sie dürfen, Sie sollen nicht so viel sprechen, Herr Bennet,“ befahl sie ihm und doch hätte er es immer wieder tun mögen, nur um ihre Hand auf seinen Lippen zu fühlen. So war es auch mit ihrem deutschen Unterricht bestellt. Sie sprach ihm nur die einzelnen Wörter und einzelne kurze Sätze vor und erläuterte sie ihm, aber nachsprechen durfte er sie noch nicht, nur die Lippen lautlos öffnen und dabei seine Lehrmeisterin ansehen — wenn sie auch seinen Blick niemals erwiderte und geflissentlich die Augen von ihm abwandte.

(Fortsetzung folgt.)

Krankenhaus geschafft. Hierhin ist noch ein Kind gebracht worden. Die Krankheit nimmt im ganzen einen guten Verlauf und von einer weiteren Ausbreitung kann keine Rede sein. Die Ursache der Erkrankungen wird auf die erbärmlichen Wohnungsverhältnisse zurückgeführt. In einem einstöckigen Hause, das im Erdgeschoß sechs nicht besonders große Zimmer und darüber entsprechende sechs Dachzimmer hat, wohnen vier Familien mit 35 Personen, davon 27 Kinder. Eine Familie mit 9 Kindern, die am stärksten von der Krankheit betroffen wurde, wohnte auf zwei Zimmern. Für sämtliche Personen — das älteste Kind ist etwa 12 Jahre — waren zwei Betten vorhanden. Vier Kinder schliefen auf einer hölzernen Bank. Die Eltern sind sehr fleißig und sparsam. Die große Familie aber genügend zu ernähren, zu kleiden und ihr ein warmes Nachtlager zu verschaffen, versagten die Mittel, der Verdienst reichte nicht hin. Um Hilfe bitten wollten die Leute nicht. Die traurigen Verhältnisse sind erst infolge der Krankheit bekannt geworden und es hat sich dann schnell Hilfe gefunden; von den Nachbarn wurden über 100 Mk. gesammelt, um warmes Bettzeug und warme Kleider für die Familie zu besorgen. Die Leute müssen nun, da die Wohnung den polizeilichen Vorschriften bezüglich Anzahl der Räume nicht entspricht, eine größere Wohnung nehmen. Da die Verhältnisse jetzt der Behörde bekannt sind, wird diese wohl mit Sorge tragen.

* **Velbert,** 13. Dezember. [Wieder einer!] An der Siepenstraße goß ein Knabe, der sich allein zu Hause befand, Petroleum ins Feuer. Der Behälter explodierte, und im Augenblick brannte der Knabe am ganzen Körper. In seiner Angst eilte er aus der ersten Etage ins Freie und schrie um Hilfe. Es dauerte eine geraume Zeit, bis Hausbewohner das Feuer erstickten. Schwer verbrannt mußte er noch am späten Abend ins Krankenhaus geschafft werden. Der Zustand soll hoffnungslos sein.

* **Düsseldorf,** 13. Dezember. [Wiederholte Verurteilung.] Die hiesige Strafkammer hatte am 9. Juli den 17jährigen Fabrikarbeiter Franz Wilms, der am diesjährigen Pfingstmontag den Photographengehilfen Hugo Franzen erschossen hatte, wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Vom Reichsgericht war das Urteil aufgehoben und die Sache an das hiesige Landgericht zurückverwiesen worden mit der Begründung, daß der Einwand der Notwehr nicht genugsam geprüft worden sei. Trotzdem gelangte die Strafkammer heute wiederum zu der gleichen Verurteilung, die Verhandlung hatte diesmal noch belastenderes Material ergeben wie in der ersten Sitzung.

* **Düsseldorf,** 13. Dezember. [Traurige Folgen.] Ein in der hiesigen Kammgarnspinnerei beschäftigtes Mädchen wurde vor einigen Tagen fahrlässiger Weise von einem Meister des Werkes durch Werfen mit einem scharfen Gegenstand am Kopf verletzt. Die Bedauernswerte ist nunmehr in Tobsucht verfallen und mußte der Grafenberger Irrenanstalt zugeführt werden.

* **Neuß,** 13. Dezember. [Ein Eisenbahnunfall,] der leicht schlimme Folgen nach sich ziehen konnte, ereignete sich am Samstagnachmittag auf der neuen Strecke Neuß-Düsseldorf, die einstweilen nur für den Güterverkehr freigegeben. Ein Güterzug passierte eben die Erftbrücke, als ein in dem Zuge befindlicher Güterwagen mit seinem jedenfalls zu hohen Bremshäuschen gegen die obere Brückenkonstruktion stieß. Bremser und Bremshäuschen wurden durch den starken Anprall zu Boden geschleudert und der Wagen arg beschädigt. Ein Glück beim Unglück wars, daß vor der Brücke ein Stoppsignal sich befindet, wodurch die Züge gezwungen werden in langsamer Fahrt die Brücke zu nehmen. Wäre der Zug in voller Fahrt gewesen, hätte großes Unheil entstehen können. Die den Zug begleitenden übrigen Bremser hatten sofort das „Halt"-Signal gegeben und so den Zug zum Stehen gebracht. In kurzer Zeit waren von Neuß aus die nötigen Hilfsarbeiter herbeigeeilt und sind dadurch Betriebsstörungen vermieden worden. Der Bremser wurde dem Anscheine nach nur leicht verletzt.

* **Köln,** 12. Dezember. [Mißglückter Gaunerstreich.] Der unter dem Verdacht der Teilnahme an dem vor einiger Zeit verübten Diebstahl von Brillanten und Schmucksachen im Werte von etwa 15 000 Mark verhaftete Teilhaber Diederichs der Firma Wallmann und Diederichs hat nunmehr den Diebstahl eingestanden und das Versteck angegeben, wo die Schmucksachen vergraben waren. D. hat den Diebstahl ausgeführt, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zur Verdeckung begangener Unterschlagungen u. s. w. zu setzen.

* **Köln,** 13. Dezember. [Ein ungeratener Sohn.] Der arbeitsscheue Sohn einer Witwe aus der Luxemburgerstraße nahm, um seinen Müßiggang beibehalten zu können und dem Alkohol weiter zu frönen, seiner Mutter nach und nach alle Sachen, erst Kleider, dann Wäsche, zuletzt sogar die Möbel vom Zimmer weg und verkaufte oder versetzte diese. Als er damit fertig war, wollte er dasselbe Manöver bei seiner Schwester anfangen. Hier wurde aber Einhalt getan und der saubere Sohn der Polizei übergeben, die ihn hinter Schloß und Riegel setzte.

* **Aachen,** 12. Dez. [Ein entsetzlicher Doppelmord] wird aus dem unweit der belgischen Grenze gelegenen Orte Lens gemeldet. Raubmörder drangen vor wenigen Tagen in das abseits gelegene, mit hohen Mauern umgebene Wohnhaus der unverehelichten Rentnerin Mathieu, ermordeten diese und ihre Gesellschafterin und raubten dann das ganze Haus aus. Erst nachdem mehrere Tage lang beide Personen vermißt wurden, wurde gestern das Haus gewaltsam geöffnet. Man fand die entsetzlich zugerichteten Leichen, von den Mördern keine Spur.

Selbst dem verwöhntesten Gaumen genügt **Rademachers Fortuna-Kaffee** zu Mk. 1.00, wovon sich jeder durch einen Versuch leicht überzeugen kann. 26051

Um den Lesern in jeder Weise zu nützen, machen wir selbe auf das Inserat betreffs **„Vorteilhaften Einkauf" Hochstraße 168, 1. Etage** aufmerksam, die **billigen Verkaufspreise** sind wirklich **staunenerregend.** 32812

Kursbericht der Berliner Börse vom 14. Dezember 1904, mitgeteilt von der Bergisch Märkischen Bank, Hagen.

Inländische Staats-, Provinzial- und Kommunal-Anleihen.

3½% (fr. 4%) abg. Deutsche Reichsanleihe	101.60 B
3½% alte dergleichen	101.50 G
3% dergleichen	89.75 B
3½% (früher 4%) abg. Preuss. Konsols	101.50 G
3½% alte dergleichen	101.50 G
3% dergleichen	89.75 bz
3% Sächsische Rente	86.30 G
3% Brem. Staatsanl. v. 1902	87.00 B
3% Hamb. Staatsanl. v. 1902	87.80 bzG
3½% Rhein. Provinz.-Anl. Ausg. XXIV	99.50 bzB
4% dergl. Ausg. XX—XXI	103.25 bz
3% Westfäl. Provinz.-Anl.	89.00 bz
3½% dergleichen	99.40 bz
3½% dergleichen	000.00
4% dergleichen	102.50 bzG
3½% Barmer Stadtanleihe	98.50 G
4% dergleichen v. 1901	00.00
4% Bielef. Stadtanl. v. 1900	101.60 G
3½% Bochumer Stadtanl.	98.25 G
4% Krefeld. Stadtanl. v. 1901	103.10 G
3½% Dortmunder Stadtanl.	98.60 bzG
4% Düsseld. Stadtanl. v. 1899	102.00 bz
3% Elberf. Stadtanl. v. 1899	101.40 bz
4% Remsch. Stadtanl. v. 1900	101.10 G
3½% Stett. Stadtanl. v. 1899	96.30 G
3½% Wittener Stadtanl.	96.50 G

Ausländische Anleihen.

4½% Bukarester Stadtanl. von 1884	97.25 bzG
4½% dergl. von 1888	97.25 bzG
4½% dergl. von 1895	93.50 bzG
4½% dergl. von 1898	00.00
5% Chines. Anl. von 1896	99.70 bz
5% Mexikan. kons. Anleihe von 1899	101.80 bz
4% Oesterr. konv. Rente	99.90 G
4% dergl. Goldrente	101.70 bz
4% Russische Staatsrente	99.10 bzG
4% dergl. Anleihe von 1902	90.90 bz
4% Rumänische Rente von 1896	87.50 bzG
5% dergl. amort. Rente	100.00 G
4% Ung. Goldrente (1000 fl.)	00.00
4% dergl. (500 fl.)	100.40 B
4% dergl. (100 fl.)	100.40 B
4% dergl. Kronen-Rente	98.10 G

Pfandbriefe.

4% Bayer Handelsbank unkdb. bis 1911	103.20 G
unkdb. bis 1912	103.20 G
4% Gothaer unkdb. bis 1909	101.50 bzG
4% Hamburg. Hypth.-Bank unkdb. bis 1910	101.70 bzG
4% Pr. Bodenkr.-Pfandbr. unkdb. bis 1911	101.50 G
4% Preuss. Zentr. Bd. unkdb. bis 1909	102.50 G
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.60 G
3½% dergl. von 1894	95.40 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1906	95.60 bzG
3½% dergl. Komm.-Obl. unkdb. bis 1906	99.00 bzG
4% Pr. Pfandbr. Pk. unkdb. bis 1910	101.25 bzG
unkdb. bis 1912	102.10 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1908	95.25 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1912	95.50 bz
4% Rhein.-Westf. Bd.-Kr. unkdb. bis 1910	101.60 bzG
unkdb. bis 1912	102.30 G
3½% dergl. unkdb. bis 1908	9 .80 G
4% Westd. Bd.-Kr. unkdb. bis 1909	101.40 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.00 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1907	96.80 bzG

Eisenbahn-Anleihen.

3½% Berg.-Märk. Prt.	99.10 bz
3½% Dortmund-Gronauer	99.00 G
4½% Iwangor.-Dombr. Prt.	99.50 bzB
4% Mosco-Rjäsan (gar.)	96.90 bz
4% „ -Smolensk abg. (gar.)	94.10 bz
4% Warschau-Wien	99.00 bzB
3% Italien. Eisenb.-Obl	00.00
5% Anatol. (gar.)	103.00 bzG

Banken.

Barmer Bank-Verein	125.60 bzG
Bergisch Märkische Bank	162.00 bzG
Berliner Handels-Ges.	163.30 bzG
Darmstädter Bank	142.60 bzG
Deutsche Bank	234.25 bz
Diskonto Kommandit	192.00 bz
Dresdner Bank	158.00 bzG
Essener Kredit	165.10 G
Nationalbank f. Deutschl.	130.25 bzG
Reichsbank	155.30 bzG
Rheinische Diskonto-Ges.	136.00 bz
Schaaffhausen Bankverein	145.00 bzG

Industrie-Obligationen.

4% Allgem. Elektr. rzb. 100	100.90 bz
4% Elberfelder Farbenfabr. rzb. 105, gek. 1. 4. 05.	000.00
4½% Elektr. Liefer. rzb. 105	104.70 G
4½% Ges. für elektr. Unt. rzb. 103	102.30 bz
4% Hag. Text. rzb. 105	102.00 G
4½% Höchst. Farbw. rzb. 103	000.00
4½% Köln. Gas- u. Elektr. rzb. 103	103.10 bzG
4% Krupp Gusst.-F. rzb. 100	101.25 bzG
4½% Naphtha-Gold rzb. 100	100.20 bz
4% Nordstern	102.00 G
4½% Rombacher Hütte rzb. 103	104.40 bzG
4% Westf. Draht-Ind. rzb. 103	102.50 G

Brauerei-Aktien.

Bochumer Viktoria	125.00 G
Dortmunder Aktienbr.	000.00
„ Löwenbr.	203.00 bz
„ Union	335.25 bzG
„ Viktoria	144.00 G
Germania Dortmund	199.50 G
Gevelsberger	100.50 G
Isenbeck & Co.	105.50 G
Lindenbrauerei (Unna)	81.00 G
Müser Langendreer	000.00
Wicküler Küpper	240.00 bzG
Wiesbadener Kronen	94.90 G

Industrie-Aktien.

Akkumulat.-Fabr. Hagen	227.50 bzG
Allgem. Elektr.-Ges.	227.50 bz
Annener Gussstahl	82.50 bzG
Aplerbecker Steink.	144.75 bzG
Arenberger Bergb.	759.00 G
Baroper Walzw.	90.10 bz
Bedburger Woll-Ind	70.30 bzG
Bismarckhütte	296.10 bz
Bliesenbach Bergw.	56.30 bzG
Bochumer Gusstahl	229.80 bz
Bösperde Walzw.	121.25 bzG
Charlottenhütte	48.60 bzG
Konkordia Bergb.	282.00 bzB
Konsolidation Bergw.	436.00 bzG
Dortmunder Union C. abg.	85.75 bzG
„ „ Vorz.-Akt.	102.50 G
Düsseldorfer Draht V.	74.25 bzG
„ „ St.	52.00 bz
„ Eisenhütte	119.00 bzG
Elberfelder Farbenfabr.	535.00 bzG
Eschweiler Bergw.	249.25 bzG
„ Walzw.	149.60 bzG
Friedrichshütte	118.25 bzG
Geisweider Eisen	169.25 G
Gelsenkirch. Bergw.	229.75 bzG
Georg Marienhütte	110.00 bzG
Hag. Gussstahl Stamm-Akt.	00.00
„ Vorz.-Akt.	80.25 bz
Hamburg-Amerika Paketf.	127.60 bzG
Hansa Dampfschiff.	139.10 bzG
Harkort Bergw. St. Prt.	139.25 bz
Harpener Bergbau	215.50 bzG
Hasper Eisenw.	193.25 bzG
Hörder St. Pr. Lit. A	163.75 bz
Hösch Eisen & Stahl	239.80 bzG
Kannengiesser	000.00
Köln. Gas & Elektr.	118.00 G
Köln. Müsen Bergw.	94.10 bzG
Königsborn Bergw.	152.60 bzG
Laurahütte	257.80 bz
Louise Tiefbau	31.10 bzG
„ „ St. Prt.	106.50 bzG
Märk. Maschinenbau-Anst.	93.50 G
Magdeb. Bergw.	000.00
Massener Bergbau	118.75 bz
Meggener Walzwerk	137.50 bz
Menden und Schwerte	97.75 bzG
Mülheimer Bergwerk	192.00 bzG
Norddeutscher Lloyd	104.25 bzG
Nordstern Kohle	286.50 bzG
Oberschles. Eisen-Ind.	115.00 bzG
Osnabrücker Drahtw.	101.60 bz
Phönix Bergwerk	170.10 bzG
Rhein. Nassau	316.50 bz
Rhn.-Westf. (Dornap.) Kalk	120.75 bzG
Rombacher Hütten	223.25 bzG
Schalker Gruben	557.50 bzG
Schulz-Knaudt	161.25 bzG
Siemens & Halske	165.00 bzG
Stadtberger Hütte	120.00 bzG
Stolb. Zinkhütte	170.00 bzG
Westfäl. Draht-Ind.	187.50 bzG
Westfäl. Kupferwerke	118.00 bzG
Westfäl. Stahlwerke	139.00 bzG
Wissener Bergw.-V.	168.50 bzG
Wittener Glashütten	133.80 bz
Wittener Gussstahl	176.00 bzG
Wurm-Revier	163.10 bzG

Tendenz:

Die Börse verlief in ziemlich fester Haltung, obwohl der Verkehr noch keinen grösseren Umfang aufwies. Schluss ruhig bei wenig veränderten Kursen.

Bankdiskont 5% Privatdiskont 4½%

B. Schiffeliers' Möbel- u. Waren-Kredit-Haus ist das Reellste und Beste.

Elberfelderstr. 92 u. 94 HAGEN an der Schwenke 33061

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Herdecke** belegene, im Grundbuche von Herdecke Blatt 143 unter Grundstücks-Nr. 1 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schlossers **Carl Demtröder** zu **Herdecke** eingetragene Grundstück Flur 12 Nr. 343/164, Hofraum mit Wohnhaus, Bexterstraße 62 I, Schmiede mit Schuppenanbau, 5 Ar 78 qm groß, mit einem Gebäudesteuernutzungswert von 900 Mark und 100 Mark

am 17. Februar 1905, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 31 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 21. November 1904 in das Grundbuch eingetragen. 33009

Hagen, den 6. Dezember 1904.

Königliches Amtsgericht.

Verzeichnis

der beim Königlichen Standesamt zu Hagen am 13. Dezbr. 1904 beurkundeten

Geburten: Fabriktagelöhner Anton Lange 1 S. Fabriktagelöhner August Becker 1 S. Fabriktagelöhner Karl Richter 1 T. Fabriktagelöhner Wilhelm Weißgerber 1 T. Gefangenaufseher Theodor Schlieper 1 T. Anstreichergehilfe Wilhelm Weber 1 T.

Aufgebote: Eisenbahn-Betriebswerkmeister Louis Neubauer zu Ottbergen und Ida Schewe zu Hagen. Polizeisergeant Karl Gocke zu Winz und Hulda Adler zu Hagen.

Eheschließungen: Bäckergehilfe Karl Wilh. Julius Schmidt und Anna Moll, beide zu Hagen.

Sterbefälle: Josef, S. v. Eisenbahnschaffner Joh. Gerhard Kemper, 3 Jahre. Karl Aug. Albert, S. v. Eisenbahnrangiermeister Aug. Brosch, 7 Jahre. Martha Anna Maria, T. v. Stationsassistent Joh. Rzechtalski, 1 Monat 4 Tage.

Günst. Gelegenheit!

Ein Eckhaus mit Hofraum, Stallung und Einfahrt,

große, helle Keller, Kaufpreis 18 000 Mk., Anzahlung 2—3000 Mk., sofort oder später zu verkaufen. Selbiges kann sofort übernommen werden.

Angeb. unter K 33014 an die Geschst. d. Ztg.

Vermittler ausgeschlossen.

Herrschftl. Wohnungen

Elberfelderstr. 73.

1. Etage: 8 große Zimmer mit abgeschl. Mansarde von 4 Zimmern u. Badezimmer, auf 1. April 1905;

2. Etage: 7 Zimmer, Badezimmer und 2 Bodenzimmer, auf 1. Februar 1905.

Näheres bei **H. W. Siepmann,** Körnerstr. 82. 29443

Ein gutgehendes

Kolonialwarengeschäft

in einem größeren Dorfe in der Nähe von Dortmund gelegen, ist auf sofort zu verkaufen. Der monatliche Umsatz beträgt za. 3000 Mk. nur gegen Barverkauf.

Zur Uebernahme sind za. 3—4000 Mk. erforderlich.

Reflektanten wollen ihre Angebote unter M 33016 an die Geschäftsst. d. Ztg. richten.

Schöne Wohnung,

abgeschloss. 1. Etage, 6 Zimmer mit Erker und Zubehör, auf sof. oder später zu vermieten. 33010 Hochstraße 54.

Wohnung,

3 oder 4 Zimmer, per 1. Febr. zu vermieten. 33029

A. Gebehenne, Altenhagenerstraße 2.

Freundl. möbl. Erkerzimmer,

mit oder ohne Pension, in der Nähe der Altenhagenerbrücke, sofort zu vermieten. 32986

Näh. Wittekindstr. 24, 1. Etg.

Zwei junge Leute erhalten

Kost und Logis.

33059 Hochstr. 96, 1. Et.

Zur Ausführung von

Akkord-Arbeiten

(Rohbau und Putz) einer Anzahl Neubauten suche einen durchaus selbständigen, mit den Zeichnungen vertrauten **Polier,** welcher eventl. über Gerüstholz verfügt.

Angeb. mit Preisangabe unt. F 32991 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Per sofort einige tüchtige

Buchbindergehilfen

mit guten Zeugnissen gesucht.

Wo, sagt d. Geschst. 33034

Billig! Reinlich! Bequem!

Das beste Brenn-Material

für Zentralheizungen und Zimmeröfen ist unser **prima Gaskoks.**

10 hl Großkoks Mk. 6.50.

10 hl Brechkoks Mk. 7.50.

Bestellungen auf **kleinere Mengen** werden ebenfalls gern angenommen und bei Gelegenheit durch eigenes Gespann geliefert.

Sämtlicher Koks wird **in Säcken bis ins Haus** gebracht. 24969

Dessauer Gas- u. Elektrizitätswerk Hagen-Eckesey. Telephon 266.

Zum 1. April u. Js. oder früher suche ich für chirurgische Privatklinik unverheirateten

Krankenwärter.

Persönliche Vorstellung erforderl.

Dr. Schömann, Spezialarzt für Chirurgie, 33031 Körnerstr. 49 I.

Jung. Fräulein sucht Stell. als

Verkäuferin

in bess. **Kolonial- u. Delikatessgeschäft.** Ia. Zeugnis steht zur Verfügung. — Angeb. u. N 33021 an die Geschst. d. Ztg.

Ordentliches, fleißiges

Mädchen

für sämtliche Hausarbeit und zu einem Kinde gesucht. 33024

Näheres **Frau E. Helleubroich, Elberfeld,** Breitestraße 55.

Fleißiges, tüchtiges Dienstmädchen

für kleinen Haushalt zu Anfang Januar gesucht. 33058

Schwelm, Hattingerstr. 74.

Tücht. Dienstmädchen

per 15. Januar bei hohem Lohn und guter Behandlung gesucht.

H. Frommer, Elberfeld, 33028 Neue Friedrichstr. 18.

Morgenmädchen.

Ein properes Morgenmädchen, welches auch Wäsche übernimmt, zum sofortigen Eintritt gesucht. Meldungen vormittags. 33030

Roonstr. 22, 2. Etg.

Ein tücht. Mädchen

für den Morgen wird **Bergstraße Nr. 104 II.** gesucht. 33054



Vielfach erprobt.
Großartig bewährt.
Keine Bewegung.
Keine Drehung.
Kein Geräusch.
Auf jedem Schornstein leicht anzubringen.
In allen Größen vorrätig.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Alleiniger Fabrikant für Hagen und Umgegend

Gustav Klüsener, Böhmerstr. 50

Schlosserei und Installationsgeschäft für Gas- und Wasserleitung 25425

Elektr. Licht- und Kraftanlagen, Haustelegraphen rc.

PALMIN

feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum kochen, braten u. backen

50% Ersparnis gegen Butter!

Krankheitshalber sofort

Mädchen zur Aushilfe

gesucht oder **junges Mädchen,** welches zu Hause schlafen kann. 33022 Elberfelderstr. 65.

Für sofort ein

Morgenmädchen

gesucht. 33032

Nordstraße 25, I.

Auf Abzahlung

wird zu den untenstehenden Bedingungen verkauft:

Möbel

1	Zimmer	65	M.,	Anzahl. 5	M.,	wöchentl. 1.—	M.
1	„	80	„	„ 6	„	„ 1.—	„
1	„	98	„	„ 8	„	„ 1.50	„
2	„	150	„	„ 12	„	„ 2.—	„
2	„	198	„	„ 16	„	„ 3.—	„
3	„	288	„	„ 26	„	„ 4.—	„

Anzüge

1	Anzug	21	M.,	Anzahl. 4	M.,	wöchentl. 1.—	M.
1	„	30	„	„ 6	„	„ 1.50	„
1	„	38	„	„ 8	„	„ 2.—	„

Paletots

Paletots	22	M.,	Anzahl. 5	M.,	wöchentl. 1.—	M.	
„	24	„	„ 6	„	„ 1.50	„	
„	36	„	„ 8	„	„ 2.—	„	
„	38	„	„ 9	„	„ 2.—	„	

Zentral-Kredithaus

A. Rosenbaum

Hagen i. W. 33037

Karlstrasse 36, Ecke Elberfelderstr.

3 Meilen im Umkreis erhält jeder Käufer Fahrtvergütung 3. Klasse hin und zurück.

Sanitäts-Molkerei Schoepplenberg

Poststation und öffentl. Fernsprechstelle | Zurstraße

liefert als Spezialität: 15014

1. Säuglingsmilch, trinkfertig hergestellt und pasteurisiert

a) für Säuglinge bis zu 4 Monat in Flaschen von ⅛ Ltr. a 5 Pfg.
b) „ „ von 4—8 „ „ „ „ ⅕ „ a 8 Pfg.
c) „ „ über 8 Monat (Vollmilch) „ „ ¼ „ a 8 Pfg.

Zu den Flaschen passende Ia. rote Gummisauger a 30 Pfg.

2. Kur- u. Kindermilch, d. i. tiefgekühlte, doppelt filtrierte Vollmilch. **(Beste Milch für den „Soxleth".)**

In Flaschen pasteurisiert a ⅓ und ½ Liter a 30 und 15 Pfg.

Depot in Hagen: Konkordiastraße 10.

1 gebraucht. Kinderwag. zu verkaufen. 35012

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Schwarz. Gehrockanzug wie neu, ganz billig zu verkauf. 32988 Nembergstr. 38.

In unserem Neubau an der Wehringhauserstraße in unmittelbarer Nähe des Denkmalsplatzes haben wir per 1. Mai 1905 oder früher 32881

2 sehr schöne Ladenlokale

zu vermieten.

Besonders geeignet für Schuhwaren, Hut-, Putzgeschäfte, Gärtnerei etc.

Jul. Rexhausen Söhne.

Helle, geräumige Werkstelle

mit großem Lagerplatz nebst Einfahrt **zu mieten gesucht.**

Angebote mit Preis unter J 33002 an die Geschst. d. Ztg.

Bekanntmachung.

Im Wege der **freiwilligen Versteigerung** werde ich für Rechnung dessen, den es angeht

am Freitag, den 16. Dez. 1904

nachmittags 3 Uhr,

1 Posten Kaffee

und

1 Partie Spargelköpfe

im Gebäude des **früheren Hotels Lünenschloß** am **Hauptbahnhofe** in **Hagen** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Sachen können 2 Stunden vor Beginn der Versteigerung besichtigt werden. 32970

A. Römer
Auktionator
in Hagen i. Westf.

Lagerhaus

H. & B. Jungfermann,
Hagen, Hochstraße 106.

Montag, 19. cr., vorm. 10 Uhr:

Verkauf der nicht eingelösten Pfänder

aus November 1903.

32994 **E. Holzenhauer,** vereid. Auktionator, Mittelstr. 16.

Bäckerei

Familienverhältnisse halber auf sofort oder später zu vermieten, geeignet für Anfänger. 32440

Zu erfrag. bei **W. Knipper,** Hohenlimburg, Covenstr. 5.

Ein Haus

mit 20—24 Zimmern, mögl. mit Zentralheizung, in der Nähe des Bahnhofs, zu August 1905 zu mieten od. evt. zu kaufen gesucht.

Angeb. mit Preis unter D 32869 an die Geschst. d. Ztg.

Schulstraße 2:

2 Ladenlokale

(auch zu Bureau- u. Lagerzwecken passend) mit oder ohne Wohnung zu vermieten. 32382

C. Post, Franzstr. 51.

Abgeschl. Etage

von je 4 großen Räumen, 1. u. 3. Etage, mit allen Bequemlichkeit. per sofort od. später zu verm. 32663 Sternstr. 6.

Badstraße gegenüber der Potthofstraße

hochherrschaftl. Etagen

mit 7 Zimmern, Küche, Badezimmer und Mansarden, schöner Veranda, Erker und Balkone, allem Komfort eingerichtet und davor liegendem schönen Garten mit Bleiche, per sofort oder später preiswert zu vermieten.

Chr. Bitna Wwe., 17697 Baugeschäft.

Herrschaftl. Etagen

von 5—8 Räumen nebst reichl. Zubehör, in der Nähe des Bahnhofs und des Rathauses, per sofort und später preiswert zu vermieten. 9709

Fischer & Jansen, Baugeschäft.

In der Nähe des Bahnhofs ein

Parterre,

150 qm groß, mit 50 qm großem Lagerkeller zu vermieten. Die Räume eignen sich sehr für ein Engrosgeschäft jeder Branche sowie zu Ausstellungsräumen.

Wo, sagt d. Geschst. 15994

---

1 Parterre-Wohnung

von 5 großen Zimmern sowie eine 32944

2. Etage

von 6 Zimmern mit Mansarde per 1. Mai in der Gartenstraße zu vermieten.

H. Erlinghagen, Bergstr. 36 a.

Luisenstraße 7

ist die abgeschlossene

Parterre-Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Bodenzimmer 2c. per Februar zu vermieten. 32384

C. Post, Franzstr. 51.

Abgeschl. Etagen

von 5 und 4 Zimmern mit Balkon und Erker per sofort oder später zu vermieten. 31386

Wiensen, Sternstr.

Lager

mit Kontor und Wohnung evtl. mit kl. Laden per 1. Februar zu mieten gesucht.

Angeb. unter L 32877 an die Geschst. d. Ztg.

Hochstr. 101, Ecke Viktoriastraße **abgeschlossene**

2. Etage

7 Zimmer, Küche, 2 Bodenzimmer usw. per sofort oder später zu vermieten.

E. Schneppendahl,
Hochstraße 102. 32610

In unseren Neubauten in Wehringhausen, unmittelbar am Denkmalsplatz haben wir per 1. Februar und später sehr schöne

5 Zimmer-Wohnungen

mit Erker, Veranda 2c. zu vermieten. 32882

Jul. Rexhausen Söhne.

Abgeschl. 3. Etage,

4 Zimmer nebst 1 Mansarde, in der Nähe des Bahnhofs billig zu vermieten. 30252

Näher. Südstr. 20, part.

Wohnung

von 4—5 Zimmern von kleiner, ruhiger Familie in besserem Hause der Mittel- od. Unterstadt per April oder Mai zu mieten gesucht. — Angeb. u. W 32608 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schöne abgeschlossene

Wohnung, 3 Zimmer,

per sofort oder später zu vermieten. 32842

Paul Gärtner, Adolfstr. 4.

Abgeschl. Etagen,

3 o. 4 Zimmer, Nähe der Bahn, sofort od. später zu vermieten.

Jul. Kühnholz, Wittekindstr. 30. 1410

Wohnung,

3 schöne Zimmer mit Speisekammer, ev. Mans., zu verm. 32623 Hochstr. 6, 1. Et.

Altenhagen.

Wohnungen,

2—5 Zimmer, abgeschl., **sehr billig** zu vermieten. 25522

G. A. Klein, Altenhagen, Alleestraße.

Per sofort oder später

2 und 3 Zimmer

zu vermieten. 30165

Näheres Breddestr. 1.

---

2 Zimmer

zum 1. Febr. billig zu vermieten. 32938 Langestraße 63.

Schöne Mansarden

a 40 u. 45 M. **zu vermieten.**

G. A. Klein, Altenhagen, 32489 Alleestraße.

---

2 Bodenzimmer

per 1. Februar 1905 an stille Familie zu vermieten. 32990

Altenhagenerstraße 76.

Zwei schön möbl. Zimmer

in der Nähe des Hauptbahnhofs zu vermieten. Südstr. 19, II.

Zwei möbl. Zimmer

(einzeln) sofort oder später zu vermieten. 32887

Wehringhauserstr. 1 a.

Großes möbl. Zimmer

an 1 od. 2 Herren zu vermieten.

Pensionat Brand, Karlstr. 3.

Freundl. möbl. Zimmer

zu vermieten. 31708

Kölnerstr. 5, 1. Etg.

Schön mbl. Frontzimmer

mit Pension sofort zu vermieten. 32755 Bahnhofstr. 38, III.

Einf. möbl. Zimmer zu verm. 32603 Neue Friedrichstr. 18, I

Ein heizb. möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. 32442

Wiesenstr. 10 I, am Wilhelmspl.

Ordentl. Leute erhalten gute

Kost und Logis.

32248 **Iserlohnerstr. 5.**

Infolge der wesentlichen Ausdehnung, welche meine Geschäftsräume durch den beendeten Erweiterungsbau Böhmerstraße 6—8 gewonnen haben, werden per sofort noch branchekundige

tücht. Verkäufer u. Verkäuferinnen

eingestellt für die **Abteilungen:**

Kleiderstoffe
Kurzwaren u. Besatzartikel
Damenputz u. Modewaren
Tapisserie
Damen-Konfektion
Herren-Konfektion
Berufs-Kleidung
Hüte u. Mützen
sowie Betten-Aussteuer.

Prima Zeugnisse sind Bedingung und wird besonders Wert darauf gelegt, daß Bewerber über tatsächliche Branchekenntnisse verfügen und längere Zeit in einem Hause tätig waren.

Alle Bewerbungen sind mit ausführlichen Angaben schriftlich zu richten an das Kaufhaus 32907

Hermann Kornblum
Frankfurterstr. 97/99 Kgl. **HAGEN i. W.** Frankfurterstr. 97/99 Kgl.

Stellenvermittlung

kostenfrei

für Prinzipale und für Vereinsmitglieder durch den

Kaufmännisch. Verein Frankfurt a. M.

Gut empfohlene Bewerber für kaufm. Stellungen jeder Art stets gemeldet. Ueber 16000 Mitglieder. Mehr als 55000 Stellen bis jetzt besetzt. 20817

Vereinsbeitrag Mk. 6.—.

Für Prinzipale u. Gehülfen (Verb.-Mitgl.) **kostenfreie Stellenvermittlung** durch den **Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.** Bis jetzt 49000 Stellen besetzt. Geschäftsstelle für Rheinland und Westfalen: **Köln a. Rh., Mauritiuswall 106a.** 1377

Vertreter gesucht!

Leistungsfähige Fabrik für Wirtschaftsbüfetts und Gläserregale 2c. sucht an allen Orten rührige Vertreter.

Angebote unt. U 32945 bef. die Geschäftsst. d. Ztg.

Für Hagen gesucht:

mehrere

Buchhalterinnen, Kassiererinnen, Verkäufer und Verkäuferinnen

für alle Zweige der Textilbranche.

auswärts:

Buchh., Korresp., Kommis, Techn., Lageristen, Kassierer, Schreiber, Reisende, Verkäufer u. Verkäuferinnen aller Art. 33004

Verband „Reform",

Inh.: **Aug. Herrmann,**

Hagen, Frankfurterstr. 46.

Kaufm. u. techn. Stellenverm.

Mk. 20 Nebenverdienst täglich für jeden leicht und anständig. Anfragen an „Industriewerke in Roßbach" L 318, **Pfalz.**

Tüchtiger Dreher

möglichst sofort gesucht. 33001

Eger & Kleine.

Suche auf sofort einen soliden, fleißigen 32958

Schleifer (Polierer)

der selbständig arbeiten kann.

F. C. Ellinghaus, Altenhagen.

15—20 Ziegelmaurer nebst Handlangern

für dauernde Arbeit gesucht.

Baugeschäft 32844

Heinr. Stradtmann, Haspe.

Einige tüchtige

Maurer

sofort nach Hagen gesucht.

Johann Elm,

32983 Baugeschäft, Kabel.

Nachtwächter

sofort gesucht. Militär- oder Bahn-Invaliden erhalten den Vorzug.

Schriftl. Angeb. unt. G 32694 an die Geschst. d. Ztg.

Verkäuferin

für Kolonialwaren, evang., wird per sofort gesucht.

Angebote mit Photographie, Zeugnisabschrift., Gehaltsanspr. unter J 32869 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Ges. z. Neuj. durchaus tücht. **Dienstmädch.** m. gut. Zeugn. **Frau Major Keller.** Neue Friedrichst. 24.

Tüchtige, junge

Köchin

für Hotel-Restaurant zum 1. Januar 1905 gesucht. 32843

Ernst Goller, Elberfeld, Isländerbrücke 6.

Ein zuverlässiges

Küchenmädchen

sucht zum 1. Februar od. später

Frau Karl Ernst Osthaus, Hochstraße 73. 32885

Ein jüngeres

Mädchen

wird per sofort für **kleinen, ruhigen** Haushalt gesucht.

32960 Delstern Nr. 74, I.



Seit über 25 Jahren bekanntes Originalpräparat der Erfinder des Vanillins.

Der köstlichste Wohlgeschmack!

Das reine Aroma der Vanillinschote, aber viel billiger, bequemer und gesünder wie diese. 31626

Haarmann und Reimer's Original-Vanillin-Präparate gewähren

Garantie f. allerfeinstes Aroma und grösste Ausgiebigkeit!

Back- und Kochrezeptbuch von Lina Morgenstern gratis.

General-Engros-Vertrieb Max Elb, Dresden.

Vertretung u. Engros-Lager für Rheinland u. Westfalen: **Eugen Eiseck, Düsseldorf** Scheurenstrasse 22.

Haarflechten
von 2.50 Mk. an,
Unterlagen m. Deckhaar
von 1.50 Mk. an,
Celluloid-Köpfe
unzerbrechlich,
Puppen-Perücken
Reparaturen sehr billig.
Auf fast sämtliche
Parfümerien, Seifen
Toilette-Artikel
Haarschmuck
Kamm- 32444
u. Bürstenwaren-Garnituren
gebe bis Weihnachten bei äußersten Preisen **extra**
10—15 Proz. Rabatt.
Friseur- und Parfümerie-Geschäft
A. Schnitker
Marienstraße 5
gegenüber Schuhmachermeister **Herrfurth.**

Eine Zierde

ist e. Gesicht ohne alle **Hautunreinigkeit.** u. **Hautausschläge,** wie Mitesser, **Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröte** 2c. Dah. gebrch. Sie n. **Steckenpferd Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul** mit echter **Schutzmarke: Steckenpferd** a St. 50 Pf. bei **Herrn. Kornblum** in Altenhagen, Wehringhausen u. Altenvoerde. In Attendorn bei: Apotheker **Pfeiffer.** 31865

Viel wird erspart bei vorteilhaftem Einkauf!



Ein Posten feiner goldener und silberner

Herren- u. Damenuhren

mit nur besseren Qualitätswerken. 14 K. gold. Herrenuhren v. 18 Mk. an.

Eine Partie echter **Brillantringe** mit sehr schönen Steinen.

Ein großer Posten **Grammophone** zu Spottpreisen. In **Grammophonplatten** denkbar größte Auswahl nur der feinsten Piecen. Große Preisermäßigung! Eine Partie feiner **Nähmaschinen** mit Hand- und Fußbetrieb zur Hälfte des sonstigen Preises. **1 Repetier-Gewehr. 1 Schreibmaschine.** Ferner **Gold- und Silbersachen** 2c. **1 Harmonium** 15 Mk. 2c. **Reparaturen** an Schalldosen und Grammophonen werden unter Präzision ausgeführt. Der Verkauf findet nur des Nachmittags von 2—4 Uhr statt, sollten Käufer eine andere Tageszeit wie angegeben wünschen, so bitte um Mitteilung und Zeitangabe, wann selbe das Lager besichtigen wollen.

H. Stahlhacke, Uhrmacher, **Hochstraße 108, 1. Etg.** Seiten-Eingang.

Kampstr. 15a **Carl Schambach** Kampstr. 15a

empfiehlt zu **Festgeschenken** in großer Auswahl:

Koffer, Touristentaschen, Handtaschen, Rententaschen Tornister, Schultaschen, Bücherträger, Reise- und Taschen-Necessaire, Reiserollen, Reisekissen in Gummistoff und Leder, Plaidriemen und Schirmhüllen, Lederschürzen, Ledermanschetten, Portemonnaies, Zigarren-Etuis und Brieftaschen für Monogramm-Stickerei eingerichtet, Gummischwämme und Hosenträger, Kinderpeitschen sowie Bürstenwaren 31311

in einfacher und feinster Ausführung zu billigen Preisen.

Die Wäschefabrik und Leinenhandlung von

Ida Glaser

24 Elberfelderstrasse 24

gegr. 1869

zeigt hiermit den **Eingang reizender Neuheiten** vorzüglich für 29506

Weihnachts-Geschenke

geeignet, an und bittet um gefl. Besuch.



Gas- und Benzin-Motoren.

Seit 1903 ca. 200 Sauggas-Motoren-Anlagen mit zusammen ca. 5000 PS verkauft resp. in Betrieb gesetzt!

Neukonstruktion!

Doppelgeneratorf. Anthrazit, Koks u. Braunkohlenbriketts

Das Vollkommenste auf dem Gebiete der Sauggasmotoren!

Erprobt! Glänzende Resultate! Der Betrieb mit **Braunkohlenbriketts** ist noch billiger wie Anthrazit und absolut betriebssicher.

Verkaufsstelle Köln, Bismarckstrasse.

Man verlange nur

Schmitz & Loh's Margarine

mit dem Fisch



Fabrik-Marke.

unter **Verwendung** von **süssem Rahm** hergestellte als bester **Ersatz** für **Naturbutter** und verwendbar für **alle** Zwecke.

Alleinige Fabrikanten: Schmitz & Loh, Duisburg.

Ausverkauf

sämtlicher

Damenhüte

sowie **Mädchen- u. Kinderhüte**

zu Verlustpreisen

wegen vorgerückter Saison.

Frau W. Schmale „Zur Reichsfahne"

Markt 4. 31363

Elektra-Kerzen

brennen am hellsten. Beim Guß wenig beschädigte per Dutzend 50, 75 und 110 Pfg. Hier: Aug. Vetter, Kampstraße 15. 31317

Ratten, Mäuse, Schwaben, Heimchen, Wanzen, Ameisen

vertilgt unt. Garantie **M. Seldis** aus Dortmund, angestellter Kammerjäger vom Haus- und Grundbesitzer-Verein Hagen und Umgegend. Bestellungen bitte an Herrn **Otto Kümper,** Hagen abzugeben. 2875

Harmonium,

10 Register, 2 Kniedrücker, wenig gebraucht, billig abzugeben.

32641 Milspe, Voerderstr. 13.

Sie sind wirklich praktisch!

wenn Sie folgende Gegenstände zu Festgeschenken wählen oder wünschen: 32506

Taschenmesser, Rasiermesser, Rasiergarnituren, Scheren (mit Namen), Tafel- und Dessertbestecke, Tranchierbestecke, Brot- und Küchenmesser, Vorlegemesser und Gabeln, Geflügelscheren, Vorlegelöffel, Eß- und Kaffeelöffel, Kaffeemühlen, Brotschneide- u. Fleischhackmaschinen 2c. 2c.

Ernst Schmale, Hagen i. W.
17 Elberfelderstr. 17
Stahlwarenhandlung. Dampfschleiferei u. Reparaturwerkstatt.

Ueberzieher

in grosser Auswahl vorrätig. 28181

Leih-Haus
Hochstr. 106.

Wer?

leidet an **Kopfschuppen, Haarausfall etc.** u. kennt noch nicht das **verbesserte**

Brennnesselhaarwasser

32995 aus dem

Reform-Haus, Hagen, Marienstrasse.

Achtung.

Frische dicke Trink-Eier
17 Stück 1 Mark.
Frische Koch-Eier
16 Stück 1 Mark.
Frische dicke Kronen-Eier
14 Stück 1 Mark. 32721
Frische Bruch-Eier 35 St. 1 M.
Backeier 55 Stck. 1 Mk.

Feinste Schweizer Butter Pfd. 1,20 M., vollfette Schweizerkäse Pfd. 85—90 Pfg., vollfette Holl. Käse Pfd. 70—75 Pfg., Edamer Pfd. 80 Pfg., Tilsiter Pfd. 85 Pfg. Frische dicke Mastgänse Pfd. 60 Pfg., feinste Margarinebutter Pfd. 70 Pfg. nur bei

J. Schindler, Wilhelmsplatz 24.

Empfehle für sofort. Lieferung

Ia. Hausbrand- und Anthracit-Kohlen.

Karl Stamm,

31681 Lager: Körnerstr. 102.

Anzüge, Joppen, Hosen, Damenkleider und Schuhwaren,

neu und gebraucht, in großer Auswahl vorrätig, zu den **billigsten Preisen.**

Leihhaus
H. & B. Jungfermann,
Hochstraße 106. 31925

Fette Gänse, per Pfd. 55—60 Pf.
„ Enten, „ „ 60—65 „
Junge Hahnen, „ „ 60—65 „
Frisches Schweinefleisch, Postkolli Mk. 5.80, franko geg. Nachnahme. 30305

Fr. Gaßner, Schirwindt.



Trockene 30885

und gesalzene Därme

Gewürze und alle Artikel zu Schlachtzwecken empfiehlt

Friedr. Rautzenberg,
Darmhandlung,
Elberfelderstr. 94. Fernruf 839.



empfiehlt billigst

F. Schmalenbach,
Hochstr. 68a. 31421

Wirtschafts-Büfett

mit Gläserregal zu verkaufen.

32400 Haspe, Bahnhofstr. 16.

50 Prima Damen-Jacketts 7.50 Mk.

teils auf Seide, Wert bis **30** Mark, jetzt

Albert Eichmann

Hagen, Elberfelderstrasse **34.**

33007

Ein physikalisches, unterhaltendes Spielzeug für den Weihnachtstisch.



Spiel-Phonograph

Modell A
zum Handdrehen
Mk. 1.—

Modell K
mit Uhrwerk
Mk. 6.—

STOLLWERCK

sprechende Schokolade
(Qualität Extra-Zart) Tafel 20 Pfg. 32998
singt · musiziert · deklamiert

Bei dem Phonograph Modell A (Preis 1 Mk.) genügt gleichmässiges Drehen um die Schokolade sprechen oder singen zu lassen. Mit eigener Hand, also ohne Uhrwerk, kann somit das Kind zu seiner grossen Ueberraschung einen toten Gegenstand sprechen lassen.

Käuflich in Konditoreien und geeigneten Geschäften.

Stollwerck's Ess-Schokolade Extra-Zart
auch vorrätig in grösseren Tafeln und Packungen zu **25 Pfg., 50 Pfg.** u. **1 Mk.**

Rud. Dupré Inh. Willy Dupré

Juwelier

Hagen i. W., nur Kampstrasse 11

Gegründet 1866. — Fernsprecher 767.

Grösstes Lager in
Juwelen, Uhren, Gold- u. Silberwaren
von den einfachsten bis zu den feinsten Stücken zu mässigen Preisen.

Anfertigung sämtlicher Goldschmiedewaren
nach eigenen Entwürfen und Zeichnung, in eigener Werkstatt und stilgerechter Ausführung. 31900

Unmodern gewordene Gegenstände werden nach Wunsch geändert.

Schweizer Uhren
in bester Qualität bei weitgehendster, langjähriger Garantie.

Hagener Malerschule

für Holz- und Marmormalerei.

32859 **Erfolg garantiert.**

Anmeldungen können zu jeder Zeit erfolgen: Neue Friedrichstraße 18.

August Prünte.

Weihnachtsgeschenk! 300 Paar Schlittschuhe
sehr billig und gut.
Jos. Brandt, Kampstraße 34.
Spezialgeschäft in Oefen und Herden. 32148

Kompl. Einrichtung
zur Fabrikation von Bandschrank-, Einlaß-, Schweizer- und Kellerschloß ist umständehalber äußerst vorteilhaft zu erwerben. Kundschaft kann mit übernommen werden.
Die Fabrikation ist noch in Betrieb und zu besichtigen.
Angebote unter A 32959 an die Geschst. d. Ztg.

Matzen
täglich frisch zu haben. 28841
M. Boß, Potthofstr. 10.

Ausschuss-Zigarren
10 Stück 30 Pfg.
grosse Sendung erhalten.
A. Acquistapace
41 Elberfelderstrasse 41
5 Kölnerstrasse 5. 24831

Wallnüsse!

Pa. helle französ. Wallnüsse
per Pfd. 25 Pfg.,
per 25 Pfd. 5.50 Mk.,
„ 50 „ 10.50 „
„ 100 „ 20.50 „
Pa. große französische Cornes-Wallnüsse
per Pfd. 30 Pfg.,
per 25 Pfd. 7.— Mk.,
„ 50 „ 13.50 „
„ 100 „ 26.50 „
empfiehlt 32999
J. Kadden.

Hoch- u. Kampstr.-Ecke. **Rich. Wertz** Hochstr. 102 Spezial-Bilder-Geschäft. Hoch- u. Kampstr.-Ecke.

Schirme
größte Auswahl, billigste Preise
Reparaturen u. Ueberziehen
auf Wunsch in 30—50 Minuten.
C. Flasnöcker 30401
Schirmmacher, Frankfurterstr. 64.

Kanarienvögel
(Hähne und Weibchen)
empfiehlt 3076
W. Tewes,
Langestr. 133.



Vögel
Vogelbauer
Ständer
Fische 32665
Aquarien
mit Grotte
bestes Vogelfutter
empf. zu bill. Preisen
Zoolog. Handlung
Elberfelderstr. 85.

Husten + Heil
(Brust-Caramellen) 27335
von **E. Ubermann,** Dresden, sind das einzig beste diät. Genußmittel bei Husten u. Heiserkeit. Zu haben bei **J. W. Tinner,** Hagen i. W.

Zahnweh
stillt fast augenblickl. Leonhardys Zahnpasta a 60 Pfg. Käufl. bei O. & F. Meibes, Bahnhofstr. 49

Zur Bebauung
eines erstkl. Grundstücks hierselbst suche **Baugelder** zu engagieren.
Angeb. unter G 32992 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.
20 Mk. Demjenigen, der einem Beamten **130 Mk.** leiht. Rückzahl monatl. 10 Mk. Doppelte Sicherh. Werte Ang. bis 18. Dez. u. V 32946 an die Gesch. d. Z.

Als passendste
Weihnachtsgeschenke

empfehle:
Amerikan. Schaukelsessel, 32213
äusserst bequeme Ledersessel, Klubfauteuils,
Schreibsessel, Chaiselongues, Klavierstühle, Hocker, Puffs etc.
Ferner **Paneelbretter, Etagèren, Postamente, Staffeleien, Fantasietische, Serviertische, Nähtische, Schreibtische, Truhen, Nippes- und Salonschränkchen, Vorplatzmöbel u. dergl.**

Ausserdem besonders reiche Auswahl in
Angora- und Ziegenfellen, Teppichen, Gardinen und Dekorationen jeglichen Genres.

Ferd. Becker Wwe., Hagen

Fernsprecher 73. Elberfelderstr. 35.

Darlehn.
Ein junger Geschäftsmann mit flottgehendem Geschäft sucht per sofort ein Darlehn von
800—1000 Mk.
gegen hohe Zinsen und dreifache Sicherheit, Rückzahlung nach Uebereinkunft.
Angeb. unter H 33000 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Ia. Hausbrandkohlen
Ia. Nußkohlen I bis IV
liefert waggon- und karrenweise
Fr. Kistermann jr.,
Hagen i. W., Eppenhauserstr. 7.

Gut erhaltener, vernickelter
Dauerbrandofen
wird billig abgegeben. 31903
Wo, sagt die Geschst. d. Ztg.

Franz Kluth,
Hagen, Augustastraße 25,
Kammerjäger der kgl. Eisenbahn, vertilgt radikal, sicher und unter Garantie: **Ratten, Mäuse, Schwaben und Wanzen** sowie **sämtliches Ungeziefer.** 30796

Königl. Maschinenbau- und Hüttenschule in Duisburg.
Am **3. April 1905** werden neue Lehrkurse eröffnet: **1. für Maschinenbau und Elektrotechnik, 2. für Hüttenwesen, Giesserei und chem. Grossgewerbe.** Schulgeld: Halbjährlich 30 M. Aufnahmebedingung: 4 Jahre prakt. Berufstätigkeit. Programme werden kostenfrei zugesandt von der **Direktion.** 32997

Ingenieurschule zu Mannheim
Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.
Programme kostenlos durch das Sekretariat. 10785

Sehr gute Waren. **Wilh. Schild** Sehr billige Preise
Damen- u. Kinder-Wäsche
in solidester Verarbeitung.
Hagen i/W.

Nr. 294. Donnerstag den 15. Dezember. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Drittes Blatt.

Das Faustrecht im ungarischen Parlament.

Wie wir schon in voriger Nummer mitteilten, war das ungarische Parlament am Dienstag der Schauplatz unerhörter wüster Szenen, wie sie in der Geschichte der Parlamente ihresgleichen noch nicht gehabt haben. Der „Frkf. Ztg." werden über diese Gewalttaten aus Budapest vom 13. Dezember folgende Einzelheiten gemeldet:

Schon um 9 Uhr vormittags begann heute ein überaus starker Zuzug des Publikums vor das Parlament, welches nur mit besonderen Karten betreten werden durfte. Trotz des regnerischen, nebligen Wetters stehen Tausende von Menschen vor dem Parlament, welches von einem großen Polizeiaufgebot umringt wird. Um ½10 Uhr versammelten sich in einem Hotel in der inneren Stadt die Mitglieder der vereinigten Opposition, etwa 150, welche unter Führung Kossuths, Apponyis, Lauffys, Uarons, Polonyis und Aladar Zichys durch die ganze innere Stadt vor das Parlament zogen. Kaum trafen die oppositionellen Abgeordneten vor dem Parlament ein, wo sie von einer großen Gruppe mit Eljenrufen empfangen wurden, so begannen die Abgeordneten schon nach freier Leidenschaft zu handeln. Die vor dem Haupteingang des Parlaments stehenden Parlamentswachen wurden sofort tätlich attackiert. Ein Polizeikommissar, der intervenierte, wurde blutig geschlagen und hinausgeworfen. Das war jedoch nur ein Vorspiel der Dinge, welche noch kommen sollten. Als das Haupttor des Parlaments frei war, stürmten die oppositionellen Abgeordneten über die Haupttreppe, wo die dort postierten Parlamentswachen insultiert und gewaltsam entfernt wurden. In den Kouloirs wiederholten sich dieselben Szenen. Plötzlich wurde der Ruf laut: „In den Sitzungssaal". Unter Führung Polonyis und des Grafen Aladar Zichy stürmten die oppositionellen Abgeordneten in den Saal, wo sich nur vereinzelte liberale Abgeordnete befanden. Die Galerien sind vom Publikum dicht besetzt. Auf der Präsidententribüne saß der Vizepräsident, Baron Feilitzsch. Mit einem förmlichen Kriegsgeschrei stürmten die Oppositionellen in den Saal und stürzten sich auf die im Saale stehenden Parlamentswachen, welche unter lauten Schmährufen gewaltsam aus dem Saal gedrängt wurden. Olay Kaas und andere Abgeordnete schlugen auf die Wachen los. Es entstand ein furchtbares Geschrei. Der auf der Tribüne sitzende Vizepräsident Baron Feilitzsch sah anfangs leichenblaß dem Tumult zu, dann dirigierte er die in den Kouloirs stehende Wache auf die Tribüne, welche dort 25 Mann stark Schulter an Schulter Aufstellung nahm. Unterdessen wütete die Opposition im Saale geradezu vandalisch. Die Ministersessel wurden zerbrochen und weggeschleudert. Plötzlich stürzte der Abgeordnete Polonyi mit einer Holzlatte bewaffnet auf die Tribüne und rief der Wache zu: Was wollt Ihr Schufte? Hinaus! Die Wache blieb unerschüttert. Polonyi erklomm die Referenten-Tribüne und warf einen Sessel auf die Wache.

Das war das Signal. Alle Oppositionellen ergriffen Sessel und Holzlatten, zertrümmerten die gesamten Mobilien des Sitzungssaales und bombardierten die Wache. Von der linken Seite stürzten sich plötzlich etwa 50 Abgeordnete auf die Wache und schlugen auf sie los. Die Wache begann zu wanken, die Abgeordneten ihnen nach, fortwährend auf sie losschlagend. Plötzlich begann die Wache Front zu machen. Es entstand ein allgemeines Handgemenge. Man sah wüst balgende Gruppen und hörte fürchterliche Schmähruse. Man sah mehrere Kämpfende wanken, einzelne stürzen. Von der Wache wurden mehrere Mitglieder blutig verletzt, darunter auch der Oberstaalkommissar Farkas. Es mußte die Rettungsgesellschaft requiriert werden, welche den Verwundeten Verbände anlegte. Man sah die Führer der Opposition im Saale jubelnd und schreiend.

Baron Banffy sitzt frohlockend und ruhig auf seinem Platz. Der Oppositionelle Graf Bethlen und der klerikale Graf Aladar Zichy zünden sich Zigaretten an. Die wenigen liberalen Abgeordneten im Saale sehen dem Vandalismus ruhig zu. Unterdessen setzt die Opposition ihr Zerstörungswerk fort. Die Balustrade der Präsidentenbühne und die dazu führenden Treppen werden vollkommen zertrümmert. Der klerikale Zborov nimmt den Sitz des Präsidenten ein.

Um 10 Uhr, bei Beginn der anberaumten Sitzung, betrat Graf Tisza, von der ganzen liberalen Partei begleitet, den Sitzungssaal. Er wurde mit furchtbarem Geschrei und Pfiffen empfangen. Er überblickt einige Zeit das Werk der Verwüstung und verläßt dann den Saal. Die liberale Partei folgt ihm. Die oppositionellen Abgeordneten bleiben auch weiterhin auf der Präsidenten-Tribüne und halten dieselbe besetzt. Bis 11 Uhr konnte kein Versuch gemacht werden, die Sitzung zu eröffnen. Die Minister zogen sich zur Beratung zurück. Um 12 Uhr mittags ist die Situation im Parlament unverändert. Der Sitzungssaal bietet ein Bild wüster Zerstörung. Alle Sitze sind zerschlagen, die Präsidententribüne ist vollkommen zertrümmert. Der große Sessel des Präsidenten liegt zerfetzt in der Mitte des Saales, den die Opposition besetzt hält. Die oppositionellen Abgeordneten rauchen. In der Mitte des Saales liegen die zerbrochenen Ministersessel zu einem förmlichen Scheiterhaufen aufgeschichtet. Darauf steht ein aus Holzlatten gemachter großer Galgen, an welchen ein Schnellzeichner ein Bild Tiszas hängt.

Vor 12 Uhr teilte der Quästor des Hauses mit, daß vorläufig keine Sitzung stattfindet. Die Opposition bleibt trotzdem im Saale. — Bei vielen Abgeordneten sieht man Revolver. Vor dem Abgeordnetenhaus nahm das Publikum eine drohende Haltung an und versah sich mit Steinen, sodaß die Polizei genötigt war, den Platz gewaltsam zu säubern.

Westfälisch-Rheinisches.

A. B. **Hagen,** 15. Dezbr. [Verjährung.] Mit dem Ablaufe des 31. Dezember 1904 verjähren alle vor dem 1. Januar 1901 entstandenen Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und Kunstgewerbetreibenden für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte, soweit die Leistung nicht für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt ist, sogar schon die vor dem 1. Januar 1903 entstandenen Ansprüche. Denn im § 196 B. G.-B. ist im Gegensatze zu der regelmäßigen Verjährungsfrist von 30 Jahren im Interesse der Sicherheit und Leichtigkeit des geschäftlichen Verkehrs eine Verjährungsfrist von nur 2 Jahren für die Ansprüche von 17 verschiedenen Berufsklassen eingeführt. Unter der Menge der täglichen Geschäfte verwischen die Spuren der einzelnen Verpflichtungen und Leistungen sich rasch; wollte man überall schriftliche Feststellung fordern, so wäre das eine übermäßige Belastung und Hemmung des Verkehrs; auch soll nach dem Grundsatze, daß der tägliche Bedarf aus den laufenden Einnahmen zu decken ist, dem Borgsystem mit seinen üblen Folgen entgegengearbeitet werden. Unter den von § 196 genannten Kategorien stehen an erster Stelle die Kaufleute aller Art (also auch Buch-, Musikalien- und Kunsthändler, die Apotheker, Druckereibesitzer, Spediteure), die Fabrikanten und die Handwerker; ferner sind als besonders wichtig auch die Ansprüche der Rechtsanwälte, Aerzte, Privatlehrer und Gastwirte, sowie die Lohnansprüche der Privatbeamten, Handlungsgehülfen, Gesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter aus der großen Zahl der von der Gesetzesvorschrift betroffenen Forderungen hervorzuheben. Für die Lieferungen der Kaufleute, Handwerker usw. gilt ausnahmsweise eine Verjährungsfrist von doppelter — also 4jähriger — Dauer, wenn sie für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt sind, also wenn es sich z. B. um Ansprüche des Großkaufmanns gegen den Kleinkaufmann, Zwischenhändler und dergl. aus Warenlieferungen, des Lederhändlers gegen den Schuhmacher aus Lederlieferungen, des Bauhandwerkers gegen den Bauherrn auf Lohnzahlung, des Maurermeisters gegen den Fabrikanten aus Lieferungen und Leistungen zum Bau der Fabrik, des Möbelhändlers gegen den Bankier wegen Ausstattung seiner Geschäftsräume handelt. Die Wirkung der Verjährung besteht darin, daß der Schuldner nach Ablauf der Verjährungsfrist befugt ist, die Leistung (Zahlung) zu verweigern. Der Gläubiger (Kaufmann, Handwerker, Arzt usw.) kann eine Forderung zwar einklagen, sobald aber der Schuldner den Einwand der Verjährung erhebt und im Bestreitungsfalle beweist, ist der eingeklagte Anspruch zerstört, die Klage muß abgewiesen werden. Anerkennung des Anspruchs unterbricht die Verjährung, ebenso die Zustellung einer Klage oder eines Zahlungsbefehls, die Anmeldung der Forderung im Konkurs und die Vornahme einer Zwangsvollstreckungshandlung. Vom Augenblicke der erfolgten Unterbrechung an beginnt eine neue Verjährungsfrist von gleicher Dauer zu laufen. Daher versäume keiner jetzt, seine vor dem 1. Januar 1901 bezw. 1903 entstandenen Ansprüche durch Einklagen, Zustellen eines Zahlungsbefehls oder durch Beschaffung eines Anerkenntnisses des Schuldners schleunigst vor der Verjährung zu retten.

* **Schleusingen,** 13. Dez. [Ausgang eines Ringkampfes.] In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist in dem Walzwerk von Wuppermann ein Arbeiter beim Ringen mit einem andern Arbeiter zu Tode gekommen. Der Verunglückte war Familienvater und hinterläßt vier unmündige Kinder.

* **Mülheim a. Rh.,** 14. Dezember. [Ungültige Wahlen.] Die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen der 2. Klasse sind ungültig, weil ein Formfehler begangen wurde. Die Kandidaten Boecking und Biesenbach hatten die gleiche Stimmenzahl bei absoluter Stimmenmehrheit; es mußte mithin das Los den Ausschlag geben, während die Behörde zum 14. Dezember eine zweite Wahl, eine Stichwahl, anberaumt hat. § 25 der Städteordnung sagt: „Gewählt sind diejenigen, welche bei der ersten Abstimmung die meisten Stimmen und zugleich die absolute Majorität erhalten haben. Wenn sich bei der ersten Abstimmung nicht für so viele Personen als zu wählen sind, die absolute Stimmenmehrheit ergeben hat, so wird zu einer zweiten Wahl geschritten. Unter denjenigen, die eine gleiche Anzahl von Stimmen erhalten haben, gibt das Los den Ausschlag usw." Die Wahl am 14. ist also ungültig und hiermit nach einer höheren Entscheidung die ganze Wahl der 2. Klasse.

* **Viersen,** 13. Dez. [Das Ende einer Liebesgeschichte.] Heute morgen ertränkte sich in dem hinter einer Villa liegenden Fischweiher eine 19jährige Dienstmagd aus Ostpreußen. Das Mädchen hatte ein Verhältnis mit einem Monteur aus Düsseldorf unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war. Samstag hörte es nun, daß sein Liebhaber verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist. Der von ihm begangene Betrug scheint das Mädchen in den Tod getrieben zu haben.

* **Bonn,** 13. Dezember. [Zwei zwölfjährige Diebinnen] standen gestern vor der hiesigen Strafkammer. Die beiden Mädchen, die Schülerinnen Margarete B. und Klementine G. aus Euskirchen, hatten dem dortigen Papierwarenhändler Klemens Feldberg einen Zimmerschlüssel gestohlen und waren damit wenige Tage später in dessen Wohnung eingedrungen. Gleich alten erfahrenen Spitzbuben waren sie dabei zu Werke gegangen. Während eines der Mädchen vor der Türe „Schmiere" stand, schlich sich das andere in das Zimmer und stahl aus einem unverschlossenen Kasten 14 Mark. Die Sache sollte am 20. September vor dem Euskirchener Schöffengericht zur Verhandlung kommen, das sich für unzuständig erklärte, da man annahm, daß die Mädchen mittels Nachschlüssels in die Wohnung eingedrungen, mithin ein schwerer Diebstahl vorliege. In der gestrigen Verhandlung wurde jedoch festgestellt, daß es sich nur um einen einfachen Diebstahl gehandelt hatte. Das Gericht erkannte lt. „Gen.-Anz." gegen jede der beiden jugendlichen Diebinnen auf eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen.

* **Aachen,** 13. Dez. [Der berüchtigte Hoteldieb Samson] wird sich demnächst vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten haben. Er führte unter vielen anderen Diebstählen im August 1901 in einem hiesigen ersten Hotel einen Juwelendiebstahl aus, bei welchem ihm Juwelen im Werte von rund 2000 M. in die Hände fielen. Er wurde im Dezember desselben Jahres in Zürich verhaftet, nachdem er in den verschiedensten Städten Hoteldiebstähle ausgeführt hatte. Inzwischen ist er auch in fast ebenso vielen Städten bereits deswegen abgeurteilt worden, und zwar erhielt er in Wiesbaden sieben Jahre, in Hamburg sieben Monate, in Stuttgart drei Jahre und in Frankfurt drei Monate Gefängnis. Straffachen, wegen deren Samson ferner auch noch vom Auslande verfolgt wurde, sind nach vorausgegangenen diplomatischen Verhandlungen zum Teil bereits ebenfalls in Deutschland zur Verhandlung gelangt, zum Teil werden sie noch hier verhandelt werden. Angeblich sollen die Gerichtsbehörden von Belgien und Holland die von Samson dort verübten Diebstähle dem hiesigen Landgericht zur Verhandlung überwiesen haben. Samson trat äußerst elegant und gewandt auf, logierte sich in den feinsten Gasthöfen ein und bestahl die übrigen Gäste, indem er sich in die offenen, aber ohne Aufsicht befindlichen Zimmer schlich.

* **Aachen,** 13. Dezbr. [Verkommene Burschen.] Aus Valkenberg (holländ. Limburg) wird berichtet: Wegen ihres lümmelhaften Benehmens mußte der Oberlehrer acht Schüler der obersten Klasse aus der Schule verweisen. Er brachte sie auf die Straße und schloß, damit sie den Unterricht nicht stören sollten, die Gittertüre des Schulhofes ab. Bald darauf kehrten die Bengels mit Stöcken bewaffnet zurück, drangen gewaltsam in die oberste Klasse ein und mißhandelten den Lehrer in fürchterlicher Weise.

Die zwölf Paar Strümpfe des Aktuars Lindeluft.

Eine Weihnachts-Geschichte aus der Großmutterzeit.
Von W. M. Lucas (Berlin).

(Schluß.)

Dieser Besuch Idchens brachte manche geheime Enttäuschung mit sich. Vor allem bemächtigte sich des Bräutigams eine leise Verstimmung. Er konnte sich denn doch der Wahrnehmung nicht verschließen, daß seine Braut in der heimatlichen Brauerei einen weit vortrefflicheren Eindruck gemacht habe, als in der verfeinerten Atmosphäre seiner Kreise. Eins der hübschesten Mädchen war Idchen freilich auch hier, aber etwas gar zu frisch, rundlich und rosig. Es fehlte ihr völlig jener zarte, ätherische Hauch schwermütiger Schwärmerei, der die Siebenstädter Damenwelt so ungemein interessant machte. Ja, der Aktuar hätte etwas darum gegeben, wenn Idchen ihre roten Backen, die ihm doch in ihrer Häuslichkeit so gefallen hatten, gegen den melancholisch bleichen Teint der Tochter des Professors hätte eintauschen können, wenn ihr heiterer Blick etwas so Schmachtendes gehabt hätte, wie der des Fräulein X., oder wenn ihre Gestalt so ätherisch-schlank gewesen wäre wie die seiner Schwester.

Aber nicht nur ihr Aeußeres hätte er anders gewünscht. Es fingen in seinem zarten Gemüte leise Zweifel an aufzudämmern, ob denn Idchen, die zuweilen so entsetzlich prosaisch sein konnte, wirklich „gleich dem Efeu an der Eiche" sich an ihm zu höherer Vergeistigung emporranken würde, wie er es erträumt hatte.

Freilich, neulich bei dem ästhetischen Tee bei Medizinalrats, als er so gefühlvoll die Hölty'sche Elegie „Auf den Tod eines Landmädchens" vorgetragen hatte, da hatte er auch in ihren Augen Tränen blinken sehen. Ueberhaupt war es ihm doch auch in Holzweida öfter gelungen, ihre Augen feucht zu machen. Das war doch immer ein Trost!

Allein Idchen bekam so gar keine Fühlung mit der Siebenstädter Gesellschaft; nur ihm zu Gefallen verhielt man sich nicht völlig ablehnend gegen sie. Das war kein gutes Zeichen! Auch trug seine Schwester eine so fatale, schweigende Ergebung zur Schau, — von Fräulein Reinholdinens spöttischem Lächeln gar nicht zu reden. . . . Jeder empfand eben die grenzenlose Nüchternheit Idchens wie einen Mißklang in der Sphärenharmonie des einheimischen Geisteslebens. Kein Wunder, daß der ängstlich beobachtende Bräutigam selbst sich etwas ernüchtert fühlte.

Auch Idchen kehrte mit höchst gemischten Empfindungen nach Hause zurück. „Mutter," sagte sie, „vornehm ist dort alles fürchterlich, aber ich glaube doch, es ist recht gut, daß unsere Hochzeit schon zu Ostern sein soll, und Alfred dann eine ordentliche Häuslichkeit und gute Pflege bekommt! Die Frau Sanitätsrat ist eine sehr feine Dame, aber sie liegt den ganzen Tag über auf dem Sofa und liest Romane. Den Hausstand überläßt sie ihrer Gesellschaftsdame, die nichts davon versteht. — Ich konnte es kaum ansehen, wie alles zuging, sage ich Dir! — Der Staub liegt so hoch, die Tischtücher, das Bettzeug, — hier ein Loch, da ein Riß, — die Gardinen, fein und kostbar sind sie, aber ich hätte sie am liebsten gleich in den Waschzober gesteckt! Keine Mahlzeit ist zur rechten Zeit auf dem Tisch. Der arme Hausherr kann einem leid tun! Abends gehen sie dann alle, Alfred auch mit, in ästhetische Tees und lassen die Kinder mit den Dienstboten allein zu Hause. . . . Aber, Mutter, das ist wahr, — da in den Gesellschaften sprach die Frau Sanitätsrätin fast so schön wie Alfred selbst. Ich mußte nur immer ganz still zuhören und denken, ob ich denn nicht doch zu simpel für ihn bin? — Denke nur, wenn er so etwas von seiner Frau erwartet! Ich könnte das ja doch nie! Aber seine Ordnung soll er doch bei mir besser haben, Du sollst mal sehen, Mutter, er wird ein ganz anderer Mensch."

Von all diesen Beobachtungen hatte Idchen übrigens kluger Weise Lindeluft gegenüber kein Wort geäußert. Wußte sie doch, wieviel er von der Schwester hielt, die, älter als er, ihn teilweise erzogen hatte und noch jetzt großen Einfluß auf ihn besaß.

III.

„Was wirst Du Deiner Braut zu Weihnachten schenken, Alfred?" fragte die Sanitätsrätin ihren Bruder.

Er zeigte ihr ein schön gebundenes Buch mit weißen Blättern.

„Es wird Dir," sagte er etwas verlegen, „nicht die Notwendigkeit entgangen sein, einen gewissermaßen vergeistigenden Einfluß auf Ida auszuüben, und da ich keine so ganz meinen Wünschen entsprechende Poesiesammlung fand, so dachte ich, selbst die zartesten und erhebendsten Perlen der Dichtkunst für sie niederzuschreiben."

„Was für eine herrliche Sammlung wird das werden!" rief die Sanitätsrätin enthusiasmiert. „Ich werde „Emiliens Stunden der Andacht" beifügen, ein Buch, das seinen veredelnden Einfluß nicht verfehlen kann."

Auch Idchen beschäftigte sich mit der Frage, was sie ihrem Verlobten zum Christfeste schenken könne. Eine Handarbeit sollte es sein, und er war mit all diesen Dingen, wie gestickten Brieftaschen, Pfeifenbändern und Aschbechern so überreich versehen.

„Mutter, was hast Du dem Vater zu Weihnachten geschenkt, als ihr Brautleute wart?" fragte sie.

„Ich? — Gott, ich hab' ihm ein Dutzend Paar Strümpfe gestrickt, aber das wird ja wohl für den Herrn Aktuar nichts sein!"

Ida überlegte. Ihr Bräutigam war nicht nur in bildlichem Sinne etwas verschnupft von ihr geschieden. Selbst schöngeistigen Jünglingen naht sich mitunter ein höchst unpoetischer Schnupfen, und so war es auch ihm passiert. Idchen dachte dieses Umstandes und seiner etwaigen Gründe.

„Strümpfe — das ist ein guter Gedanke!" entschied sie bei sich. Warum sollte ein Aktuar nicht ebenso gut Strümpfe brauchen wie ein Brauer?

So strickte Idchen Hafner denn Strümpfe, und der Aktuar Lindeluft schrieb Gedichte. —

Der Weihnachtsabend war herangenaht. Im Hause der Sanitätsrätin ging es heute ganz besonders festlich her; hatte doch die allverehrte Dame ihren auserlesenen Freundeskreis zu sich eingeladen, um gemeinsam in möglichst genußreicher Weise den Abend zu begehen.

Die eigentliche Weihnachtsfeier war bereits vorüber, soeben wurden die beiden Töchterchen des Hauses zum Schlafengehen hinausgeführt, die, als Engel gekleidet, mit einer von der Mutter selbst verfaßten, poetischen Darstellung aufs lieblichste die Festlichkeit eingeleitet hatten. Die Kerzen am Weihnachtsbaume strahlten auf eine Menge von Geschenkgegenständen herab, bei deren Auswahl die Devise gewesen zu sein schien: Nur nichts Nützliches!

Indessen bei dem wirklich genußreichen Teil des Abends war man erst jetzt angelangt, indem man sich noch ein wenig der edelsten aller geselligen Unterhaltungen, der edlen Musik und Poesie befleißigte.

Die junge Doktorin saß am Spinett und war gerade beim letzten Verse eines Müllerschen Liedes angelangt. Sie sang mit feiner, hoher Stimme und in noch höheren Tönen, als es diese Stimme von Rechts wegen gestattete.

Hierauf folgte ein von Fräulein Reinholdine vorgetragenes Gedicht. Fräulein Reinholdine hatte ganz hellblaue Augen, die bei jeder rührenden Stelle in Tränen schwimmend nach oben blickten, dann kam es auch wohl vor, daß ihre Stimme von Schluchzen erstickt wurde. Eine Eigentümlichkeit von ihr war es, immer bei derselben Tonsilbe des Verses ihre Stimme zu heben, was meist sehr im Widerspruche zu dessen Sinn stand. Jedoch war ihr Vortrag so hoch pathetisch und von so dramatischen Gesten begleitet, daß ihr Zuhörerkreis diese kleine Absonderlichkeit kaum störend empfand, sondern vielmehr mit Entzücken ihrer Deklamation lauschte und reichen Beifall spendete.

In diesem Augenblicke schellte es an der Haustür, eine Männerstimme wurde draußen laut, und gleich darauf brachte man eine Kiste herein, die, aus der Hafnerschen Brauerei an den Herrn Aktuar gesandt, nur durch das Verweilen des Boten in einer auf seinem Wege liegenden Gastwirtschaft so verspätet eintraf.

Allgemeiner Jubel begrüßte die Sendung, und der Empfänger wurde einstimmig dazu verurteilt, freilich im Beisein der ganzen Gesellschaft, auszupacken, wozu er sich denn auch gern bereit erklärte. Als der Deckel der Kiste abgehoben war, zeigte sich eine Schicht grüner Tannenzweige und in ihrer Mitte ein Briefchen. Der Aktuar überflog schnell die wenigen Zeilen und sagte dann, daß seine Braut, die zu einem längeren Schreiben nicht Zeit gefunden hätte, für seine Schwester einige Wirtschaftserzeugnisse sende und für ihn selbst eine Handarbeit, von der sie hoffe, sie werde ihm gelegen kommen und wirklich von Nutzen sein.

Ein prächtiger Schinken und diverse Würste, sowie ein duftender Weihnachtskuchen wurden nun der Kiste entnommen. Die Sanitätsrätin durfte mit dem Tausch für „Emiliens Stunden der Andacht" wohl zufrieden sein. Ganz unten auf dem Boden der Kiste lag, wieder zwischen Tannenzweigen und mit hellblauem Seidenbande umwunden, das für den Aktuar bestimmte, sauber in Seidenpapier gehüllte Paket. Eine Weile lang versuchte man aus der äußeren Form zu erraten, was es wohl sein könne, sobald aber der Aktuar die Schleifen zu lösen begann, trat wie auf Verabredung ein allgemeines Schweigen ein, das dem Akte einen komisch-feierlichen Anstrich verlieh.

Als die Hülle gelöst war, sah man zwölf einzelne, in rosa Papier gewickelte Päckchen gleichen Formats. Kopfschüttelnd ergriff der Aktuar das erste, öffnete es vorsichtig und entnahm ihm — — — ein Paar wollener Strümpfe.

Starr und verständnislos betrachtete er sie eine Zeitlang, und auch der ganze Zuhörerkreis starrte die unschuldigen Strümpfe an, als hätte man ihresgleichen noch nie gesehen. Ein kreischendes Auflachen Fräulein Reinholdinens unterbrach die Stille, in das mancher der übrigen bald verstohlen einstimmte, und als der Aktuar jetzt aufblickte, sah er jedes Auge in spöttischem Bedauern auf sich gerichtet und jeden Mund höhnisch verzogen, während seine Schwester einer Ohnmacht nahe schien.

Ihm, der vor einer Viertelstunde noch der Held des Abends war, — diese — Blamage! Er preßte die Lippen zusammen und warf die Strümpfe in die Kiste zurück.

„Aber, Aktuar, was für ein undankbarer Mensch Sie sind!" rief der Gerichtsrat launig und holte sorgsam das mißachtete Geschenk wieder hervor, wobei er dessen Nützlichkeit in einer kleinen boshaften Rede darlegte.

Unterdessen hatte sich Fräulein Reinholdine nebst einigen andern mutwilligen Mädchen der übrigen elf rosa Päckchen bemächtigt. Sie wickelten eins nach dem andern auf und schwangen jedesmal lustig auffreischend ein neues Strumpfpaar in der Luft, jedes von verschiedener Farbe, gar nicht ahnend, daß sie selbst sich tausendmal taktloser zeigten, als es ihrer Meinung nach die harmlose Geberin getan hatte.

Auch der Aktuar empfand das nicht. Sein ganzer Groll richtete sich auf seine Braut. Wie konnte sie auch nur auf gerade diese Unglücksidee kommen? War es nicht, als hätte sie es darauf angelegt, ihn der Lächerlichkeit preiszugeben? Die Haare, seine schönen blonden Haare hätte er sich ausraufen mögen. Denn das wußte er ja ganz genau, daß in Siebenstadt dies Fest über und das nächste und noch manche darauf folgenden die unglückseligen Strümpfe den Gesprächsstoff bilden würden, und wenn etwa später, nach langer Trennung zwei Bekannte sich einmal wiedersähen und Reminiszenzen aus alter Zeit austauschten, so würde gewiß einer den andern mit behaglichem Schmunzeln fragen: Erinnern Sie sich noch an das kapitale Weihnachtsgeschenk für Aktuar Lindeluft? Und dann würden sie beide in ein Gelächter ausbrechen. . . .

In dieser Nacht träumte der Aktuar von unzähligen, wollenen Strümpfen, die ihn, durch die Luft fliegend, verfolgten und mit höhnischen Fratzen angrinsten. Am folgenden Morgen hatte er eine eingehende Unterredung mit seiner Schwester, deren Ergebnis ein eisiger Abschiedsbrief an Ida Hafner war. Dieser Brief wurde dem Schreiber über Erwarten leicht. Der fruchtbare Abend hatte alle Liebe zu Idchen in seinem Herzen ertötet.

„Die Feuerseele meines Alfred mit einer so hausbackenen Natur vermählt," sagte die Sanitätsrätin zu ihren Freunden, „das wäre Pegasus mit dem Ochsen zusammengeschmiedet gewesen. Ich segne das Weihnachtsgeschenk, das uns rechtzeitig volle Klarheit gab!"

Idchen starb nicht vor Kummer, sondern heiratete bald darauf einen braven Mann ihres eigenen Kreises, ungefähr zur selben Zeit, wo der Aktuar Lindeluft Fräulein Reinholdine heimführte.

Böse Zungen wollten später behaupten, die bewußten zwölf Paare wären die letzten ganzen Strümpfe gewesen, die Reinholdinens Gatte in seinem Leben zu sehen bekommen. Doch wird dies wohl nur eine boshafte Uebertreibung gewesen sein!

* **Aachen**, 13. Dezbr. [Doppeltes Glück.] Ein Schneidermeister hatte in der Lotterie 300 Mark gewonnen und diesen Betrag gestern nachmittag erhoben. Als er dann am Graben auf sein Glück einen „Freudenschluck" genehmigen wollte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß er die Börse mit den 300 Mark verloren hatte. Er begab sich sofort auf die Suche, indem er den Weg, den er gekommen war, zurückging, und richtig fand er seine Geldbörse in der Wilhelmstraße an einer Straßenecke wieder.

Aus anderen Provinzen und Ländern.

* **Kassel**, 13. Dezember. [Der Streit um den Rathausturm.] Selten hat eine Frage die breitesten Schichten der Bevölkerung Kassels so sehr beschäftigt, als der Bau des neuen Rathauses und ob es mit oder ohne Turm gebaut werden soll. Wie noch in keiner Angelegenheit beschäftigten sich die verschiedensten Zuschriften und „Eingesandts" in den Lokalblättern tagtäglich mit dem Bau des Rathausturmes. Die merkwürdigsten Vorschläge werden gemacht, Projekte aller Art geschmiedet, auch verschiedene öffentliche Versammlungen wurden abgehalten, so gestern abend wieder eine, die von den Förderern des Turmbaues einberufen war und einen zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte; vornehmlich hatten sich Architekten, Künstler, Gelehrte, Bankiers, Kaufleute, Beamte usw. eingefunden, um für den Bau des Rathausturmes Stellung zu nehmen. Es wurde von mehreren Rednern unter lebhaftem Beifall hervorgehoben, daß alle fachmännischen Autoritäten sich für einen Turm ausgesprochen, so auch Professor Thiersch-München, sowie ferner, daß die 18 Rathäuser bauten, die in den letzten Jahren ausgeführt worden sind, mit einem Turm gekrönt worden sind. Die Kosten könnten nicht so sehr in Betracht kommen, wenigstens dürften sie bei einem derartigen Monumentalbau nicht ausschlaggebend sein 2c. Außerdem betragen sie nur etwa 10 Proz. der Gesamtkosten (nämlich 400 000 Mark zu den 4 000 000 Mark, welche der Rathausbau ohne Turm kostet) des Baues. Schließlich wurde nach mehrstündiger Debatte der Antrag mit allen gegen zwei Stimmen angenommen, den Magistrat zu ersuchen, das Rathausprojekt mit Turm der Stadtverordnetenversammlung nochmals zur Prüfung und Aburteilung vorzulegen. Der Magistrat hatte nämlich das Rathaus mit Turm genehmigt, die Stadtverordneten-Versammlung hatte aber den Turm wegen der Kosten gestrichen.

Die Vernichtung der russischen Port Arthur-Flotte.

Die Vernichtung des Restes des Port Arthur-Geschwaders durch die japanische Beschießung vom Hügel 203 bedeutet für Rußland nicht nur den Verlust der zugehörigen Schiffe, sie weist auch mit nicht zu verkennender Deutlichkeit auf einen für Rußland sehr wahrscheinlichen ungünstigen Ausgang des Krieges hin. Diese Ansicht ist aus der verschiedenen Auffassung der beiden kriegführenden Mächte über das Wesen dieses ostasiatischen Krieges mit wenigen Worten zu begründen. Rußland sucht die Entscheidung auf dem Lande, Japan hauptsächlich zur See, obgleich in Wirklichkeit die Entscheidung davon abhängig ist, wer von den beiden Kriegführenden der Herr zur See ist und bleibt. Im Krimkriege erhoffte Rußland die günstige Entscheidung des Krieges von seinem Landheere, es verwarf den Plan eines seiner gewaltsten Admirale, die englisch-französische Flotte unter allen Umständen zu schlagen, weil durch ihre Vernichtung die Verbindung zwischen der Krim und den türkischen Häfen durchschnitten werde; die russische Flotte zog sich vielmehr in den Hafen von Sebastopol zurück, sperrte den Hafeneingang durch Versenkung und verwendete Geschütze und Matrosen auf dem Lande. Jetzt wiederholt Rußland dieselbe Handlungsweise vor Port Arthur. Der Rest des russischen Geschwaders war bis zum Ende November noch der japanischen Flotte des Admirals Togo durch ihre fünf großen Schlachtschiffe neuester Konstruktion überlegen. Er besaß auch in Admiral Wiren einen geistvollen, tatkräftigen Führer. Das unrühmliche Verhalten der russischen Flotte nach dem verunglückten Ausfall vom 10. August darf diesem unternehmungslustigen Admiral nicht zur Last gelegt werden. Es ist, so führt die „Deutsche Warte" aus, gewiß die Folge bestimmter Petersburger Befehle, durch welche ein zweifelhafter Kampf vermieden werden sollte, um durch ein Zusammenwirken der eintreffenden Baltischen Flotte und des so vorsichtig zurückgehaltenen Port Arthur-Geschwaders die japanische Seemacht zu vernichten und Port Arthur möglichst zu entsetzen. Dieser Plan konnte sich nur verwirklichen, wenn der Hafen von Port Arthur dem russischen Geschwader vollen Schutz gewährte. Port Arthurs Bedeutung liegt nur in dem Vermögen, die eigene Flotte schützend aufzunehmen.

Die japanische Kriegsleitung erkannte, daß die Vernichtung der russischen Seemacht nur durch den Fall von Port Arthur erreicht werden würde. Wie die vielen vergeblichen Bombardements bis Ende Mai bewiesen, war hierzu die japanische Flotte allein nicht imstande. Daher mußte Port Arthur durch eine Belagerung von der Landseite her bezwungen werden. Sein Besitz war für die japanische Kriegsleitung nur Mittel zum Zweck. Dieser letztere aber beruhte in der vollen Vernichtung der russischen Seemacht, was Japan nunmehr durch die Beschießung der russischen Flotte im Hafen und auf der Reede von Port Arthur erreicht hat. Die russische Flotte ist vernichtet, ihr Untergang ist wenig rühmlich und erfolgte fast widerstandslos. Jetzt hat Port Arthur keinen ausschlaggebenden Einfluß mehr für den Gang des Krieges. Das Sinken seines Wertes wird sich sehr bald durch die Aenderung in der Führung der Belagerung kenntlich machen. Bisher mußte das Belagerungskorps so schnell als möglich und unter Nichtachtung aller Verluste die Eroberung eines Teiles der Festung erstreben, von dem aus der Hafeneingang und möglichst noch die Reede unter Feuer zu nehmen war. Dies gelang endlich am 28. November durch die Eroberung und was ebensoviel sagen will, durch die Behauptung und Armierung dieser dem konzentrischen Feuer der Nachbarwerke und Forts ausgesetzten blutüberströmten Bergkuppe. Vom 30. November bis zum 10. Dezember vollzog sich das Werk der Zerstörung der fünf russischen Schlachtschiffe und Kreuzer, teils im Hafen, teils auf der Reede. Die Japaner haben den wertvollen Kern der Nuß zerstört, die Schale, die Festungswerke, welche jenes Kleinod schützten, haben nur noch einen taktischen Wert. Die japanische Kriegsleitung wird, um in den Besitz des leeren Gehäuses zu kommen, keine weiteren Opfer bringen, sondern das Bombardement und die mit der Zeit eintretende Hungersnot, sowie die mörderischen Krankheiten wirken lassen, bis die stolze Feste fällt.

Bisher war Port Arthur der Brennpunkt des Krieges. Nach Vernichtung der russischen Flotte wird auch das Eintreffen der baltischen Flotte kaum das Kriegsglück wenden. Dieser Ansicht scheint man auch an der Newa zu sein, denn der Admiral Roschdestwjenski soll schon den Befehl erhalten haben, die Fahrt nach Ostasien nicht fortzusetzen. Bewahrheitet sich dieses Gerücht, und es hat sehr viel für sich, so darf man deswegen nicht annehmen, daß die russischen Geschwader den Kiel sofort heimwärts richten werden, denn die Bloßstellung der Regierung durch ein so kostspieliges, total fehlgeschlagenes Unternehmen wäre zu gefährlich und die Ausführung zwecklos. Man wird russischerseits die Geschwader in französischen Gewässern halten, entstandene Schäden ausbessern, die Ausbildung und Mannessucht der Besatzung fördern und das Eintreffen aller neubestellten oder noch verfügbaren Schiffe abwarten, um dann gleichzeitig zur See wie zu Lande gegen Japans Streitmacht mit Uebermacht vorzugehen. Jetzt betrachtet Japan Port Arthur nur noch als ein Kampfobjekt von sekundärer Bedeutung. Es wird seine Seemacht derart instand zu setzen suchen, daß sie allen Anforderungen genügt, und seine Hauptaufmerksamkeit der mandschurischen Armee zuwenden.

Welt und Wissen.

(Nachdruck verboten.)

Die Vögel und die elektrischen Leitungsdrähte.

Wer hätte nicht schon mit Verwunderung das Spatzenvolk auf den Telegraphen- und Telephondrähten sitzen sehen und sich gefragt, ob ihnen der elektrische Strom in den Drähten nichts anzuhaben vermag. Die für stärkere Ströme bestimmten Drähte, also namentlich die Oberleitung der elektrischen Straßenbahnen, würden für einen Vogel unbedingt lebensgefährlich sein, aber die Spatzen scheinen das auch zu wissen, denn sonst müßte man wohl häufiger elektrisch hingerichtete Vögel zwischen den Geleisen finden, was unsers Wissen überhaupt noch nie vorgekommen ist. Es entsteht daraus die Frage, ob ein Vogel gleichsam ein Gefühl für die Elektrizität in einem Draht besitzt, ehe er ihn als Ruhepunkt wählt. Es muß wohl so sein, daß die Vögel einen besonderen Instinkt dafür haben, der sie davon benachrichtigt, ob eine elektrische Gefahr für sie vorhanden ist oder nicht. Man hat auch darin eine Erklärung gesucht, daß die Vögel sich nur auf Eisendrähte setzen, auf Kupferdrähte aber nicht. Die Beobachtung hat jedoch gelehrt, daß sich Schwalben gelegentlich auch auf kupferne Telephondrähte niederlassen. Man sollte, was ja leicht auszuführen ist, noch etwas genauer darauf achtgeben, wie es damit bestellt ist. Vorläufig hat man die Annahme nicht von der Hand weisen können, daß die Vögel ein stärkeres Gefühl für Elektrizität besitzen als der Mensch und dadurch schon vor der eigentlichen Berührung mit einem Leitungsdraht gewarnt werden. Andernfalls müßte man doch beispielsweise in Berlin nach Einführung des elektrischen Straßenbahnbetriebs ganze Hekatomben von Spatzen auf dem Straßenpflaster gefunden haben.

Wichtige Höhlenfunde

sind in einer vor kurzem neu entdeckten Grotte in Südengland gemacht worden. Auf Veranlassung und unter Aufsicht mehrerer Gelehrter wurde die Höhle ganz ausgeräumt und genau durchforscht. Es stellte sich dabei heraus, daß die Höhle nicht nur Schwalben, sondern in früheren Zeiten auch Hyänen in großer Zahl als Schlupfwinkel gedient haben mußte. Außerdem wurden auch Ueberreste von Löwen, Nashörnern, Elefanten und anderen großen Tierformen gefunden, die jetzt in England längst ausgestorben sind, unmittelbar nach der großen Eiszeit und nachweislich in unseren Breiten gehaust haben. In Gemeinschaft mit diesen Resten wurden auch zahlreiche Knochen und Zähne von Damwild entdeckt, ein besonders wichtiger Fund, weil man bisher angenommen hat, daß diese Gattung der Hirschfamilie erst sehr viel später in unsere Gegenden gekommen ist.

Das Ozeanschiff der Zukunft.

Wieder einmal ist von einem Schiff die Rede, das die Fahrzeit zwischen Europa und Nordamerika auf wenige Stunden abzukürzen berufen sein soll. Diesmal wird dabei nicht auf die Dampfturbine gerechnet, der man etwas vorellig wahre Wunder für den Schiffsverkehr zutraut, sondern auf ein ganz neues Mittel der Fortbewegung. Der Erfinder Gambin in Paris behauptet, daß ein nach seinem Modell gebautes Schiff den Atlantischen Ozean in 6, den Pacifischen in 18 Stunden durchqueren könnte. Einen Namen hat das Ding auch schon; es heißt nämlich „Thyphonoid". Es wäre ja in der Tat sehr hübsch, wenn man so am Sonnabend nach dem Frühstück von Hamburg oder Bremen abfahren, dann den Sonnabend und den ganzen Sonntag in New York verbringen und Montag früh schon wieder zum Geschäft zurück sein könnte. Das Vertrauen in die Erfüllung dieser schönen Aussicht wird freilich durch die Angabe nicht gestärkt, daß die ungeheure Geschwindigkeit des Schiffs durch Erzielung eines luftleeren Raums auf seiner Vorderseite erreicht werden soll, also nach dem Prinzip der Rohrpost. Die Sache klingt etwas sehr nach einer Münchhausiade.

Ueber Bienenzucht in Deutschostafrika

hat ein Mitarbeiter der „Gartenflora" einige beachtenswerte Mitteilungen gemacht. Das Kolonialwirtschaftliche Komitee hat dem Gouvernement der Kolonie einige Bienenstände gesandt, um die dortige Bienenzucht zu heben. Sie sind bereits in einem Häuschen auf dem Grundstück des landwirtschaftlichen Instituts in Amani aufgestellt worden und werden hoffentlich bald Gelegenheit erhalten, sich zu bewähren. Die ostafrikanischen Bienen sind allerdings ein ganz besonders wildes Geschlecht und werden von den Eingeborenen mehr gefürchtet als manche reißenden Tiere. Sie fallen Tiere und Menschen ohne ersichtlichen Grund an und stechen Hunde, Esel und Rindvieh in kurzer Zeit tot. Trotzdem hat bei den Negern der Hang zur Leckerei die Angst überwunden, so daß sie sich wenigstens etwas mit der Gewinnung des Honigs befassen. Sie hängen an die Bäume ausgehöhlte Stücke von Baumstämmen an, damit sich die Bienen dort ansiedeln. Zuweilen werden auch solche trommelartigen Bienenkästen zum Teil in die Erde vergraben und ihre obere Oeffnung mit einem großen Stein soweit zugedeckt, daß nur eine kleine Luke den Bienen als Eingang bleibt. Sonst finden sich die Ansiedlungen der Bienen in hohlen Baumstämmen oder auch in lebenden Bäumen, und zuweilen wohnen zwei bis drei Schwärme an einem Stamm. Die Honiggewinnung geschieht in der Art, daß man das Bienenvolk ausräuchert. Der Honig ist von schöner hellgelber Farbe und schönem Wohlgeschmack, wird auch dementsprechend teuer bezahlt. Eine der besten Bienenpflanzen in Deutschostafrika ist der dort einheimische Bambus.

Die Blitzopfer eines Jahrhunderts.

Der bekannte Pariser Gelehrte Camille Flammarion hat sich der Akten im Archiv des französischen Justizministeriums dazu bedient, festzustellen, wie viele Leute im Verlauf des 19. Jahrhunderts in Frankreich vom Blitz erschlagen worden sind, und ist dabei auf die stattliche Zahl von mehr als 10 000 gekommen. Es scheint, daß die Häufigkeit tödlicher Unfälle dieser Art seit dem Jahr 1835 ständig zugenommen hat. Das mörderischste Jahr des ganzen Jahrhunderts ist 1892 gewesen, in dem allein 187 Menschen dem Blitzschlag erlagen. Die genaue Ziffer der Gesamtheit ist 10 362. Die Häufigkeit der Blitzschläge ist für die Männer größer als für die Frauen. In der Zeit von 1854 bis 1900 wurden 3919 Männer und nur 1462 Frauen vom Blitz erschlagen. Der Hauptgrund für diese Tatsache ist darin zu sehen, daß Männer häufiger auf freiem Feld arbeiten als Frauen und sich überhaupt mehr den Unbilden der Witterung aussetzen. Die Häufigkeit der Unglücksfälle durch Blitzschlag ist übrigens in den einzelnen Teilen Frankreichs sehr verschieden. Den höchsten Betrag erreichte sie in den Gebieten des Centre, des Puy-de-Dôme und der oberen Loire, also in den mittleren Teilen Frankreichs, außerdem in Corsica. Im Departement L'Orne et la Manche sind beispielsweise 15 Mal weniger Blitzopfer gezählt worden als in der Auvergne. In Paris und im Departement der Seine ist die Zahl der vom Blitz getroffenen Personen im Verhältnis zur Dichtigkeit der Bevölkerung außerordentlich gering. Flammarion schreibt diese Erscheinung den vielen metallnen Dächern und eisernen Balkons zu, die ein mächtiger Schutz für die Bewohner der Großstadt sind, indem sie die Rolle eines Blitzableiters spielen und die Elektrizität in der Luft zerstreuen. Uebrigens hat sich in allen großen Städten während der Jahrzehnte eine erhebliche Zunahme der Gewitter gezeigt und namentlich für Berlin ist diese Tatsache von wissenschaftlicher Seite untersucht und hervorgehoben worden. Dementsprechend ist es wirklich wunderbar, daß in den Großstädten so selten Unglücksfälle durch Blitzschläge eintreten.

Die Psychologie des Schachspiels.

Wer nur zu seinem Vergnügen Schach spielt, macht seine Züge mit verhältnismäßig geringer Voraussicht. In der hohen Wissenschaft des Schach aber, wie sie von den Berufsspielern gepflegt wird, werden bei jedem Zug die möglichen Konsequenzen auf beiden Seiten sorgfältig erwogen, und der Erfolg hängt geradezu von der Vollständigkeit ab, mit der dies geschehen kann. Die meiste Bewunderung erregt das sogenannte Blindlingsspiel, das darin besteht, daß der Spieler das Brett garnicht sieht und daher eine Uebung des Gedächtnisses erfordert, die fast unbegreiflich erscheint. Große Matadore bringen es fertig, in einem solchen Blindlingsspiel sechzehn Partien gleichzeitig mit erfahrenen Gegnern zu spielen und davon zwölf zu gewinnen, drei remis zu machen und nur eine zu verlieren, um ein berühmtes Beispiel zu wählen. Dabei muß sich der Meister also die Stellung von jeder der 32 Schachfiguren auf jedem der sechzehn Schachbretter merken. Der ungeheure Betrag von geistiger Anstrengung, der dazu aufgewandt werden muß, kann nach der Tatsache abgeschätzt werden, daß schon nach den ersten drei oder vier Zügen auf einem Schachbrett viele Tausende verschiedener Gewinnchancen möglich sind. Der Blindlingsspieler hat gewöhnlich ein bestimmtes System und darf sich seine Eröffnungen wählen, aber diese Bedingung vermindert die erstaunliche Eigenart der Leistung doch nicht erheblich. Das Schachspiel in höherer Form besteht wahrscheinlich in der Hauptsache, wenn nicht ausschließlich, im Vorstellungsvermögen, in einer Fähigkeit, die verschiedensten Kombinationen mit dem geistigen Auge zu sehen, und diese Tätigkeit erfordert eine Art und einen Grad geistiger Anstrengung, die als abnorm betrachtet werden müssen. Es handelt sich eigentlich um eine gewisse Uebung im Hervorrufen von Hallucinationen, die nur möglich wird durch eine vermutlich ganz besondere Entwickelung der über das Fassungsvermögen des Auges herrschenden Teile des Gehirns. Ist nun der Mensch, der sich dem Studium des Schach hingibt, nicht mit der nötigen Widerstandsfähigkeit gegen die Wirkung dieser besonderen Gehirnanstrengung auf andere Gehirnteile begabt, so kann der allgemeine Geisteszustand leicht Schaden nehmen. Große Schachspieler, z. B. Morphy und noch manche andere außer ihm haben in der Tat einen geistigen Zusammenbruch bis zu einem gewissen Grade erlitten. Auch andere, die jene Fähigkeit der Vergegenwärtigung von Bildern vor dem geistigen Auge besaßen, haben unter schweren Formen geistiger Ueberanstrengung zu leiden gehabt. Ein beachtenswertes Beispiel dafür ist der englische Maler Blake. Seine Kraft, sich das Bild seiner Modelle vorzustellen, entwickelte sich mit der Zeit zu einem hallucinatorischem Irrsinn. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Begabung vielfach im Leben nützlich sein kann, aber ihr Mißbrauch kann zu ernstem Schaden führen. Es läßt sich zwar auch denken, daß manche Schachspieler ganz ohne diese Fähigkeit spielen und gut spielen, für das Blindlingsspiel aber ist sie unerläßlich. Die Mathematiker scheinen sie nicht häufiger zu besitzen als andere Leute, obgleich doch die Ausübung der Mathematik wohl die am reinsten geistige Tätigkeit ist, die der Mensch überhaupt betreiben kann. Es kann wohl sein, daß die Vorstellungskraft für gesehene Bilder die geistige Entwickelung in anderen Richtungen behindert. Napoleon soll einmal gesagt haben, daß niemand, der sich gewohnheitsmäßig mit dem Bildermalen beschäftige, fähig sei, die Rolle eines Befehlshabers zu spielen. Dieser Ausspruch mag zu weit gehen, vielleicht auch nicht das Richtige treffen. Als Tatsache aber kann man es betrachten, daß das Schach, bei dem die Vergegenwärtigung geistiger Bilder am stärksten entwickelt wird, seine Gefahren sogar für die Meister des königlichen Spiels in sich birgt. Es würde interessant sein, die Entwickelung des Gehirns und namentlich der Windungen im Hinterhaupt bei großen Schachspielern kennen zu lernen. Vielleicht vermacht ein solcher einmal sein Gehirn zu diesem Zweck einem bedeutenden Anatomen.

Unterbringung und Verproviantierung eines Seetransports von Truppen und Pferden.

Weite überseeische Truppen- und Pferdetransporte gehören zweifellos zu den interessantesten und schwierigsten Aufgaben der modernen Ozeanreedereien. Seit der chinesischen Kriegsexpedition im Jahre 1900 haben die deutschen Großreedereien, namentlich die Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg und der Norddeutsche Lloyd in Bremen, reichlich Gelegenheit gehabt, ihre Leistungsfähigkeit an solchen Aufgaben zu betätigen, auch in Friedenszeiten durch die Beförderung von Ablösungsmannschaften nach überseeischen Marinestationen. Die Hamburg-Amerika-Linie hat zur Zeit sogar einen großen Dampfer im Bau, der speziell für Truppentransporte eingerichtet werden soll.

Unter den Truppen- und Pferdetransporten des zu Ende gehenden Jahres, an denen außer den beiden genannten Schiffahrtsgesellschaften die Woermann-Linie hervorragend beteiligt gewesen ist, dürfen wegen des Umfanges der auf einmal geleisteten Reedereiarbeit zwei Transporte besonders hervorgehoben werden, die Mitte Juni und Anfang Dezember mit der Palatia von Hamburg aus nach Swakopmund und Lüderitzbucht abgegangen sind. Die Palatia ist ein großer, 7326 Registertons fassender Doppelschraubendampfer für Passagier- und Frachtverkehr, der viele Jahre hindurch auf der anspruchsvollsten Weltreiseroute, derjenigen von Europa nach New-York, in Diensten gestanden hat. Er übertrifft die größten der für gewöhnlich nach Deutsch-Südwestafrika fahrenden deutschen Schiffe um ca. 2600 Tons. Recht ansehnlich sind denn auch die Zahlen der Menschen und Pferde, der Quantitäten Kriegsmaterial und sonstiger Militärladung, Proviant, Kohlen usw., die letzthin auf einer einzigen Ausreise an Bord dieses Schiffes nach dem Kriegsschauplatz geschafft worden sind. Im Juni gingen gleichzeitig 700 Offiziere und Mannschaften mit 930 Militärpferden, im Dezember 588 Offiziere und Mannschaften mit fast 1000 Pferden nach Swakopmund und Lüderitzbucht ab.

Die Schwierigkeiten solcher Transporte liegen hauptsächlich bei der Unterbringung und Wartung der Pferde, die sich bekanntlich wenig zu „Seereisenden" eignen und an Bord nur allzu leicht ihre Kriegstüchtigkeit verlieren. Abgesehen von der zweckmäßigen Anlage und Einrichtung der Stallungen, die den Pferden namentlich auch gegen die etwaigen Schwankungen des Schiffes bei hohem Seegang Schutz gewähren sollen, ist beispielsweise eine ganz unerläßliche Hauptbedingung für ein gutes Gelingen des Transportes die Möglichkeit, den Tieren an Bord ähnlich häufige und sichere Bewegung zu verschaffen wie an Land; nur durch tägliches Spazierenführen können die Tiere vor Gliedersteifheit, Entkräftung und Verfall bewahrt und kriegstüchtig erhalten werden. Nun ähnelt aber ein Seeschiff einem vielstöckigen Etagenhauses mit mächtigen Veranden und Sälen, die dem Menschen gestatten, sich nach allen Richtungen hin bequem zu ergehen; Pferdeweiden sind jedoch nicht vorgesehen. Es heißt hier also, schwierigen Verhältnissen gegenüber Rat schaffen. Das erfordert ausgedehnte Umbauten. Für den ersten Transport im Juni erhielt die Palatia drei große zirkusähnliche Führdecks in länglicher Form, für den zweiten Transport wurden noch zwei weitere Führdecks hinzugebaut, eines so breit und frei, daß es bei ruhigem Wetter sogar ermöglichen wird, die Pferde zu treiben anstatt zu führen. Dieses besonders große Deck läuft von der Vorkante der Brücke bis zum Ankerspill, es erfüllt zugleich den Zweck, 103 Pferde, deren Stallungen auf dem Sturmdeck angelegt werden mußten, zu schützen. Nicht die etwas größere Pferdezahl des zweiten Transportes allein hat die größere Zahl der Führdecks veranlaßt, auch die klimatischen Bedingungen, unter denen der letzte Transport ausgeführt wird, haben zu der Neueinrichtung mitgewirkt. Ist das Schiff doch mitten im Winter von Hamburg abgegangen, um nach wenigen Wochen sein Ziel im tropischen Sommer zu erreichen. Die Pferde werden Bewegung in frischer Luft unter diesen Umständen um so nötiger haben. Andererseits mußte auch etwaige große Kälte, die auf der nördlichen Hemisphäre während des ersten Teiles der Reise eintreten konnte,t in Betracht gezogen werden. Die Ställe der 103 Pferde, die an Deck untergebracht wurden, haben doppelte Holzwandungen erhalten, die mit Seegraseinlage und Dachpappenunterfüllung versehen wurden. Diese Isolierschicht ist so angebracht, daß sie beim Uebergang in die wärmere Zone leicht entfernt werden kann; die frische Luft hat dann ungehinderten Zutritt. Gegen schweres Wetter wurde der ganze neue Ueberbau durch einen starken Wellenbrecher sowie hinter diesem durch ein kräftiges Schott geschützt, das bis zur Höhe des neuen Decks reicht und wellenbrecherartig angelegt ist. Das Schott wird durch große Balken, schwere Streben und Drahttaue gehalten. Das ganze Deck ist außerdem in kurzen Abständen mit Kreuzverbänden versehen. Besonders bemerkt sei endlich, daß bei dem letzten Palatia-Transport an verschiedenen Stellen die Pferde in nicht weniger als fünf Etagen übereinander stehen. Diese Höhen werden von den Pferden in raschem Tempo auf sehr bequem angelegten Podesttreppen überwunden. Bei früheren Transporten wurden stets Laufstege verwandt, die Palatia ist das erste Schiff, das mit den neuen Treppen, die sich vollauf bewährt haben, versehen worden ist. Diese Andeutungen geben einen ungefähren Begriff von der Eigenartigkeit und Vielseitigkeit der Arbeitsleistung, die mit der Unterbringung eines so großen Pferdetransportes verknüpft ist.

Neben der Unterbringung ist alsdann die Verpflegung der vielen hundert Pferde natürlich eine der Hauptaufgaben bei einem solchen Transport. Die Palatia wird fahrplanmäßig für ihre gegenwärtige Ausreise ca. 3 Wochen gebrauchen und nur einmal in Las Palmas kurze Station machen. Wie immer auf größeren Seereisen mußte jedoch für eine weit längere Zeit Proviant mitgenommen werden, um gegen Verzögerung, die möglicherweise eintreten könnte, ausreichend gerüstet zu sein. Da zudem auch über der Ausschiffung Zeit vergeht und die Palatia den Verpflegungsbedarf der Tiere auch noch für eine bestimmte Zeit nach der Ausschiffung zu befördern hat, so wurden insgesamt nach Vereinbarung mit den Militärbehörden dem letzten Pferdetransport der Palatia ca. 718 000 kg Hafer, Heu, Stroh, Kleie, Viehsalz und Futterrüben mitgegeben, die in 251 000 Rationen zur Verwendung kommen sollen. Natürlich gehört zur Verpflegung der Tiere auch eine tüchtige Portion Wasser: es ist wohl anzunehmen, daß 1 219 200 kg Süßwasser, die von der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg in die Schiffstanks gefüllt wurden, und weitere 500 000 kg, die in Las Palmas nachgefüllt werden, den stärksten Durst stillen und noch genug für Koch- und andere Zwecke übrig lassen werden. Trotzdem führen die Truppen Trinkwasser außerdem auch in ca. 900 Fässern von je 150—300 l Inhalt mit. Material für weitere 160 Wasserfässer, deren Zusammensetzung unterwegs auf der Seereise erfolgen soll, wurde an Bord gegeben.

Die Unterbringung der Offiziere und Mannschaften auf dem Seeschiff regelt sich naturgemäß einfacher, da ein Dampfer wie die Palatia alle Einrichtungen zur Passagierbeförderung an Bord hat. Belegt werden regelmäßig Kajüten 1. und 2. Klasse, sowie besondere Mannschaftslogis im Zwischendeck. Nur die Herrichtung und Ausstattung der Mannschaftsgelasse für den besonderen militärischen Zweck stellt mancherlei spezielle Anforderungen. So wurden den Truppen der Palatia außer 1500 Betttüchern, 1200 Bettbezügen und 1500 Handtüchern 1200 Militärdecken, 66 Säcke für die Wäsche, 200 Eimer für die Pferdedecks, 80 Eimer und ebenso viele Zinkbalsen für Waschzwecke von der Hamburg-Amerika-Linie geliefert. Was die Beköstigung der Offiziere und Mannschaften angeht, so liegt diese völlig im Rahmen der Ansprüche, die der großen Passagier-Reederei täglich zu befriedigen geläufig ist. Die Palatia bekam auf ihre gegenwärtige Reise für die Verpflegung der 588 Militärpersonen und der Besatzung von 130 Mann folgende Mengen der Hauptkonsumartikel mit: 15 000 Pfd. frisches Fleisch, 16 800 Pfd. Fleisch in Dosen, 2900 Pfd. Salzfleisch, 1400 Pfd. geräucherten Speck, 700 Pfd. frisches Geflügel und 240 Pfd. Geflügel in Dosen, 2000 Pfd. frische Fische, Klippfische 2c., Heringe in 9900 Exemplaren, Wild, Rauchfleisch, Zunge, Wurst, Schinken 1360 Pfd. Mit diesen 40 400 Pfd. Fleisch und Fisch nicht genug, wurden in Hamburg 6 lebende Ochsen an Bord geschafft, um unterwegs geschlachtet zu werden, und 10 weitere lebende Ochsen sollen zu gleichem Zweck vor Antritt der Tropenfahrt in Las Palmas übergenommen werden. Neben dem Fleischproviant spielen 38 000 Pfd. Mehl für Küche und Backstube (außer 7000 Pfd. frischem Brot und 1200 Pfd. Schiffsbrot) und 27 000 Pfd. Kartoffeln die Hauptrolle. Mit 20 000 Pfd. wird der Kartoffelvorrat in Las Palmas ergänzt. Reis und Hülsenfrüchte sind 9650 Pfd., Gemüse 7000 Pfd. und 1000 Dosen, Sauerkohl 2000 Pfd. mitgegangen. Das riesige Menü enthält dann u. a. noch 6000 Stück Eier (1000 Stück kommen in Las Palmas dazu), 4900 Pfd. Butter, 1900 Dosen Milch und Rahm, 1550 Pfd. Käse, 2600 Pfd. Kaffee, ferner Früchte, Fruchtsäfte, Marmeladen, Nüsse, Mandeln, Gewürze, Essig, Tee, Kakao, Konditorartikel, Eis 2c. 2c. in entsprechend reichlichen Quantitäten. Getränke befinden sich 4600 ganze und 2900 halbe Flaschen Champagner, Rotwein, Moselwein, Rheinwein 2c. an Bord, Bier 11 000 ganze und 4000 halbe Flaschen, ungerechnet 10 200 Liter in Fässern, Mineralwasser 8000 Flaschen. Reichlich ist auch die Schiffskantine mit Marmeladen, Sardinen, Wurst und anderen Eßwaren, mit Zigarren (13 000 Stück), Tabaken, Kalkpfeifen, Nähgarn 2c. ausgerüstet worden. Zum Verkauf in den Kajüten sind 10 000 Stück Zigarren und Zigaretten mitgegangen.

Einen besonderen Anhang hat die Liste der Ausrüstungs- und Verpflegungs-Gegenstände für den diesmaligen Truppentransport der Palatia um des nahen Weihnachtsfestes willen bekommen. Hier Daten und Zahlen zu nennen wäre verfrüht und indiskret. Nur eins darf verraten werden, da es im Grunde nichts Neues ist. Wie alle Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie nämlich, die in den Weihnachtstagen auf See sind, wird auch die Palatia am heiligen Abend Tannengrün und Lichterglanz haben. 17 Tannenbäume mit Wurzeln und Erdreich warten an Schiffsbord weihnachtlichen Schmuckes und fröhlicher Gesichter.

Peter Bettermann, Weinbergbesitzer

Weinkellereien

Bingen a. Rhein, Bahnhofstraße 4 **Hagen i. W.** Fernsprecher 427

empfiehlt in Flaschen und Gebinden vorzüglich gepflegte

Rhein-, Mosel- und Saar-Weine.

Besonders leistungsfähig in:

Original-Flaschenweinen
eigener Kelterung
(Binger, Fürstenberg und rote Oberingelheimer)
und ersteigerter Gewächse erster Güter.

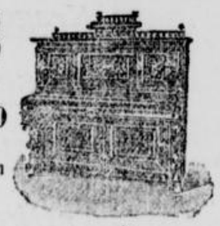
Lieferant für Schiffe der Kaiserl. Marine, Kasinos, Krankenhäuser, Kirchen usw.
Vertreten an vielen Plätzen des In- und Auslandes und über See. 33017

Ausführliche Preislisten stehen zur Verfügung.



Roth & Junius

Hofpianofabrik
Hagen i. W., Bahnhofstrasse 29
empfehlen
neben eigenen, anerkannt erstklassigen Instrumenten



Bechstein

Pianos — Flügel

Schiedmeyer-Söhne

als erstes und bestes Fabrikat der Welt. — Wegen Aufgabe der Vertretung werden

Mand-Pianos

unter Katalogpreis abgegeben. Ratenzahlung gestattet. 32399



Nähmaschinen

beste deutsche Marken aus den rühmlichst bekannten Fabriken
Pfaff-Kaiserslautern und **Dürrkopp**-Bielefeld.

Alleinverkauf und großes Lager bei

Karl Schmidt, Uhrmacher, **Mittelstraße Nr. 11** gegenüber dem Weidenhof.

Mache darauf aufmerksam, daß ich auch billige Maschinen, anderes Fabrikat zu **Mk. 40.00 u. 45.00** stets vorrätig halte, und empfehle ich, vorher mein Lager zu besichtigen, bevor man weither bei Versandhändlern gegen Nachnahme bestellt. — Kataloge gratis und franko. 32140



Lebendfr. gr. Egmonder Angel-

Schellfisch u. Kablian,

gr. ostend. Seezung., Steinbutt, Tarbutt, Rotzung., leb. Schleie, Rheinhecht, Rheinsalm, Karpfen, gr. Backfisch a Pfd. 25 Pfg., Zander, leb. Krebse, Austern, hochf. fr. Kaviar, sowie alle Arten **„Fischkonserven"**, geräuch. Lachs, Aal, Bückinge, Sprotten, Flundern, Störfleisch 2c. In



Wild und Geflügel

erh. wieder außergewöhnlich große Zufuhren. „Alles garantiert frisch" zu nochmals ermäßigten Preisen.

Julius Scherney
Fernspr. 44 u. 1009.
Elberfelderstr. 20 und 20a.
Bes. preiswert sind Hasen, Gänse, Puter. 33050



Erhielt einen Waggon frischer

Weihnachtsbäume

für Private und Vereine und gebe dieselben zum billigsten Preise ab. 33056

Heinr. Clees, Krähnockenstr.

NB. Gebe auch Bäume an Wiederverkäufer ab.

Gaskocher,

gut erhalten, 2flammig, **billig zu verkaufen.** 33033

Wo, sagt die Geschst. d. Ztg.

Achtung!!

Frische Knick-Eier
30 Stück 1 Mark.
Gute Backeier
60 Stück 1 Mk.
Wehringh. Spezial-Eierhaus
J. Jungermann. 33020

Um meiner werten Kundschaft vor dem Feste ganz besondere Vorteile zu bieten verkaufe ich bis auf weiteres:

Allerfeinste Süßrahm-Teebutter
a Pfund nur Mk. 1.25
feine süße Molkerei-Butter
a Pfund nur Mk. 1.20
feine süße Faßbutter
a Pfund nur 1.10 Mk.

ferner 33045

Stangenspargel 2 Pfd. Dose 90 Pfg.
Stangenspargel 2 Pfd. Dose 1.00 Mk.
Stangenspargel 2 Pfd. Dose 1.20 Mk.

sowie alle anderen Konserven und Früchte in nur prima ausgesuchten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Gustav Hasenkamp
Hoch- und Kampstraßen-Ecke.

Konkurs-Ausverkauf.

Die gesamten Waren-Bestände
der Konkursmasse des
Möbelhändlers Georg Friedrich, Gartenstr. 30,
werden, um damit zu räumen, mit
15 Prozent Extra-Rabatt
auf die bisher offerierten Preise ausverkauft.
Es werden offeriert:
Kompl. Salon, Eßzimmer, Herren-Zimmer, ferner Barchende, Federn, diverse Kleinmöbeln als Weihnachtsgeschenke nämlich: **Nähtische, Bauerntische, Säulen 2c., Sofas, Dekorationen 2c.**

33027 **Der Verwalter:** Römer.

Vögel-Reliefbilder und einige ausgestopfte Präparate gibt ab 32987
Heinr. Prünte,
Hag. i. W., Fleyerstr. 66.

Fette Hafermast-Gänse, gerupft, Pfd. 48 Pfg. empfiehlt Grundbesitzer **Gerull,** Skuldeinen bei Kaukehmen, Ostpr. 33031

Nur bis Weihnachten.

Offeriere Rindfleisch
(kernfett)
v. Vorderviertel Mk. 4.50,
v. Hinterviertel „ 4.80,
Schweinefleisch „ 5.80
gegen Nachnahme, bekannte Firma 33026
Aug. Baginski, Gr. Gablick.

Für den Weihnachtstisch

empfehle:

Kurze Pfeifen von 25 Pfg. bis 35 Mk.
jede Ausführung, mit Porzellan-, glatten und geschnitzten, Maser-, Meerschaum- und Oel-Koepfen. — **Solide und praktische Arbeits- und Jagd-Pfeifen.**

Lange Pfeifen von 50 Pfg. bis 50 Mk.
mit Ahorn-, Cedern-, Pfeffer-, Birnbaum-, echt Weichsel-Rohren. Prachtvolle Pfeifen mit Horn- und Ebenholz-Rohren. **Spezialität:** Pfeifen mit **extra-weiter Bohrung, Sanitäts- und Glasrohr-Pfeifen.**

Zigarren- u. Zigaretten-Spitzen in Etuis von 50 Pfg. bis 150 Mk.
in Holz, echt Meerschaum, echt Bernstein, unerreichte Auswahl.

Grossartige **Neuheiten** in **Zigarren-** u. **Zigaretten-Spitzen mit echter Silber-Montierung** von ersten Künstlern angefertigt, darunter besonders passende für **Jäger** und **Jagdliebhaber.**

Spazierstöcke nachweisliche Auswahl von über **3000 Stück.**

Naturstöcke von 45 Pfg. bis 17.50 Mk.
alle möglichen Holz- u. Rohr-Arten in einfacher wie feinster Ausführung mit und ohne Neusilber-, echt Silber- und Gold-Beschlägen.

Spazierstöcke mit Büffel-, Cap-, Brasil-Antilopen- und Hirschhorn-Griffen von **50** Pfg. bis **15** Mark.

Spazierstöcke mit echten Elfenbein- und Nilpferdzahn-Griffen von **2.50** Mark bis **45** Mark.

Spazierstöcke mit echten 800 gestempelten Silber-Griffen von **2.50** Mark bis **35** Mark.

Grosse Auswahl in losen Silber- und Gold-Doublé-Stockgriffen.

Knaben- und Kinder-Stöcke. 32448

Hagen i. W. **Adolf Acquistapace** **Fernruf 900**

Grösstes Spezialgeschäft für Raucher am Platze.

Hauptgeschäft: **41** Elberfelderstrasse **41.** Zweiggeschäft: **5** Kölnerstrasse **5.**

Jeder Besucher sagt:

Selten schöner

findet man eine derartig reichhaltig sortierte 32683

Spielwaren-Ausstellung.

Echte Eureka-Gewehre und Pistolen
Metallbaukasten
Steinbaukasten
Stellabaukasten
Saltaspiele
Timospiele
Gesellschaftsspiele
Dampfmaschinen
Laterna magica
Eisenbahnen
Schaukelpferde
Kindermöbel

Baumständer, Baumverzierungen und Baumkerzen.

Auf Wunsch werden ausgesuchte Waren gegen geringe Anzahlung zurückgestellt.

Hermann Kornblum Nachf.

Altenhagen-Hagen i. W.
1–3 Wittekindstraße 1–3. Fernsprecher 985.

MESSMER'S THEE

berühmte Mischungen, hervorragend fein, ausgiebig und billig im Gebrauch. 24898

en gros — en detail

Weihnachts-Kerzen

Wachs, Stearin und Paraffin.

Kerzenhalter.

Reizende Neuheiten in

Christbaumschmuck.

Gustav Guttentag
HAGEN i. W., Frankfurterstraße 91.
— Telephon 595. — 33052

Großer Erfolg! **„Puck"** Letzte Neuheit!

„Puck" ist ein pneumatisches Instrument mit elektrischem Antriebe, welches selbsttätig die Modulation vom feinsten Piano bis zum stärksten Forte bewirkt.

„Puck" ist das erste pneumatische Instrument, auf welchem die Wiedergabe der schwierigsten Kompositionen mit allen Tonschattierungen möglich ist.

„Puck" bereitet durch seinen seelenvollen Vortrag jedem Kunstkenner einen wirklichen Hochgenuß.

Kein Klavierspielapparat sondern „Puck" spielt selbsttätig.

Abbildung mit Beschreibung 32820
und Rezension erster Fachleute steht gern zu Diensten.

Carl Schmitt
Elberfelderstr. 69 Hagen i. W. Fernruf 205
Gegründet 1875.
Pianinos ~ Flügel ~ Harmoniums.

Wanderer-Fräsmaschinen

in Konstruktion und Ausführung unübertroffen.

Alleinvertretung und Lager:

Werkzeugmaschinen-Aktien-Gesellschaft Köln, Spichernstrasse 8, Telephon 824 u. 41.

31868

The Deshay School of Languages

Sprachen-Institut für Damen und Herren

Neumarktst. 22, Hagen

— Telephon 847 —

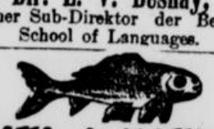
ist die direkte Nachfolgerin von „The Berlitz School of Languages", welche schon vor Jahren hier gegründet wurde und welche ich seit dem 1. Februar 1902 unter meinem Namen fortsetzte.

Der Unterricht findet selbstverständlich wie bisher nach der **Berlitz Methode** durch Lehrer der betreffenden Nationalitäten statt.

Meine Schule, welche sich durch den seit Jahren erworbenen Ruf und ihre anerkannten Erfolge empfiehlt, befindet sich also nach wie vor **Neumarktstr. 22.**

Neue Kurse in allen Sprachen können täglich begonnen werden. 33038

Dir. L. V. Deshay,
früher Sub-Direktor der Berlitz School of Languages.



Billig! Billig!

Heute von 8 Uhr werden wieder große Sendungen nur feinster lebendfrischer Tafelfische sehr billig verkauft:

ff. kleine Schellfische Pfd. 18 Pfg., Portionsschellfische Pfd. 21 Pfg., Mittelschellfische Pfd. 25 Pfg., fft. große Angelschellfische 30 Pfg., schneeweißer Kabliau 28 Pfg., Ia. Seelachs u. Lengfische 30 Pfg., Knurrhahn 25 Pfg. 33047

echte Kieler Sprotten per Pfd. 35 Pfg., ganze Kisten 95 Pfg., Rotzungen per Pfund 40 Pfg., Riesenrollmops mit Gurke Stück 5 Pfg., 10 St. Ia. holl. Vollheringe 33 u. 37 Pfg.

Reinh. Winterhoff
Wilhelmsplatz. Fernspr. 104.

Billiges Schweinefleisch

verkaufe Freitag morgen von 9 Uhr ab den ganzen Tag hindurch und Sonnabend nachmittag von 4 Uhr ab in nur prima Qualität, wie: Dicke frische Flomen, frischen Speck, fett und mager, Karbonaden, dicke frische Rippen, frische Schinken 2c., Braten, alles per Pfd. 65 Pfg., bei 5 Pfund nur 63 Pfg., gesalzene Schweinezungen per Pfd. 70 Pfg., dicke Salzrippen 68 Pfg., Pökelfleisch 35 Pfg., tägl. frischen Pannas 2 Pfund nur 25 Pfg. Auf Wunsch liefere ganze und halbe Schweine billigst. Auf meine ganz vorzüglich schmeckend. Hausmacher - Wurstwaren zu bekannt billigen Preisen mache ganz besonders aufmerksam und bitte um regen Zuspruch.

Frische Rehkeulen per Pfd. 80 Pfg.

Reinh. Winterhoff
Wilhelmsplatz. — Fernspr. 104.
Wurstfabrik mit elektr. Betrieb.

NB. Habe 1000 Pfund Speck hiesiger Schlachtung an Wiederverkäufer billigst abzugeben. Bei Abnahme einer Sorte von je 5 Pfd. Wurst berechne Engros-Preise. (33048) **D. O.**

Achtung!

Um der Konkurrenz die Spitze zu bieten, verkaufe ich von heute ab

Prima frische Eier

keine Kalk- u. keine Kühlhaus-Eier sondern **nur frische Eier** und gebe dieselben

20 Stück zu 1 Mk. und
18 Stück zu 1 Mk. ab.

Wehringhauser Spezial-Eierhaus
J. Jungermann. 33019

Frisches Rindfleisch

9 Pfd. netto für	M.	4.50
9 „ frisch. Kalbfleisch	„	4.50
9 „ „ Kalbskeule	„	5.00
9 „ „ Schweinefl.	„	5.50
9 „ fr. Karbonade allein	„	6.00
8 „ frische Naturbutter	„	8.00

frk. geg. Nachn. empfiehlt **Emil Plenka** in Friedrichshof, Ostpr.

Alle Pfeifenraucher

erhalten direkt von der 200 Jahre alten Tabakfabrik 9 Pfd. Preislers Landmanns Portoriko frk. gegen Nachn. von M. 4.28. Ueber 30 000 Anerkenn. u. Nachbestell. Nachweisb. üb. ½ Mill. Pfd. versandt.

B. Preisler, Bredstedt.

Erststellige

Hypotheken-Kapitalien

vermitteln zu den coulantesten Bedingungen

Grasenick & Schulz,
Elberfelderstr. 33. 31878

Als

Festgeschenke

bestens geeignet empfehlen wir: 33025

Oberhemden · Serviteurs · Kragen · Manschetten



Kravatten · Kragenschoner · Hosenträger · Gamaschen

Herren-Westen **Sport-Artikel**

in grösster Auswahl, ausserordentlich preiswert.

Gebr. Cordes, Hagen i. W.

Ich leiste **weitgehendste Garantie** für jedes Sofa

Sofas.

Einfaches Plüsch-Sofa
dauerhaft gearbeitet **24.50** Mk.

Rips-Sofa
gut verarbeitet prima Qualität **34** Mk.

Cotelin-Sofa
beste Verarbeitung eine Seite z. Abklappen **39.50** Mk.

Prima Moquet-Sofa
beste Verarbeit. eine Seite z. Abklappen **58, 54,** **48** Mk.

Prima Taschen-Sofa
mit Rolle bestes Material und beste Verarbeitung **64** Mk.

Prima Taschen-Sofa
gewebter Plüsch herrliche Muster **74** Mk.

Albert Eichmann

HAGEN, Elberfelderstrasse 34. 33008

Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

Ein gebrauchter

Regulator

für Wasserradbetrieb zu kaufen gesucht.

Angeb. unter L 33015 an die Geschft. d. Ztg.

Ein fast neues 33003

Fahrrad

mit Freilauf und Rücktrittbremse billig zu verkaufen.

Hochstraße 85, 2. Etg.

Margarine per Pfd. 40 Pfg.



Weiß. Kleinfisch per Pfund 25 und 35 Pfg. 33018

Stadt-Theater Hagen.

Direktion: v. Bastineller.

Freitag den 16. Dezember 1904, abends 8 Uhr: (Serie blau)

Traumulus. 33022

Tragische Komödie in 5 Akten von Arno Holz u. Oskar Jerschke.

Sonntag den 18. Dezbr. 1904, nachmittags 2¾ Uhr:

10. Sonder-Vorstellung für gewerbl. Arbeiter.

Die Grille.

Hagener Brotfabrik.

Pumpernickel

in Stücken zu **50, 30** und **15 Pfg.,** in Dosen geschnitten à **50 Pfg.**

Stets frisch.

Regelmässiger Versand.

Uebernehme Stärkewäsche zum Bügeln und Waschen.
32542 Frau Wagenführer
Wilh. Diekmann, Steinstr. 5.

Welcher Fabrikant oder Kaufmann

gibt einer Schlosserei ständig Arbeit? Angeb. unter F 32832 beförd. die Geschst. d. Ztg.

Auf zum Heidelberger Faß.

(Nähe des Bahnhofs.) Ganz neu für Hagen. (An der Schwenke.)

Einzig allein auf meinem

Piano-Streich-Konzert-Orchestrion

(D. R.-Patent Nr. 124 905.)

Traumgeister-Walzer aus einem tollen Jahr.

Ferner: **Meistersinger von Berlin** von **Paul Linke, Ouverture Wilhelm Tell, Alt Heidelberg, Himmelsganber u. s. w.** 32996

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Carl Braselmann, Wehringhauserstraße 7.

Alfred Nehm, Uhrmacher

Eckesey. 31904

Uhren, Goldwaren, optische Artikel, Nähmaschinen.

Wer wirklich vorteilhaft kaufen will, besichtige mein Lager, verlange Auswahl und **Preise.** — Kein Kaufzwang.



Luxus-Sattlerei

von

Anton Havlena

Hagen i. W.

Potthofstraße

empfiehlt sich zur soliden Anfertigung von

Luxus-, Sport- u. Geschäftsfahrgeschirren

modern. Wagenausschlägen u. Garnierungen

sowie allen 29747

Wagen-, Sattler- und Polsterarbeiten.

Spezialität: Glatte Wagenpolster.

Prompte Bedienung. Mäßige Preise.

Vaterländ. Lebens-Vers.-Akt.-Ges. Elberfeld

schließt Versicherungen auf Leben, Renten, Aussteuer, Militärdienst, Unfall u. Haftpflicht zu billigen Prämien und kulanten Bedingungen.

General-Agentur für den Reg.-Bez. Arnsberg 10789

Otto Hansen, Hagen i. W., Mittelstr. 22.

Zugleich Vertreter der Feuer-Vers.-Akt.-Ges. „Union" Berlin.

Vertreter an allen Plätzen bei hoher Provision gesucht!

Gg. Riettötter, Hagen i. w.

Karlstraße 34, I.

Ingenieur für Gießereiwesen.

Einrichtung von Gießereien für Grau-, Temper- u. Metallguß.
Kleinbessemereianlagen nach den neuesten Erfahrungen.
Lieferung von Schmelzöfen aller Art und sämtl. Gießereimaschinen. 30670
Anfertigung von Zeichnungen, Gutachten, Expertisen.